

Heimatbuch Meilen

1997





Heimatbuch Meilen 1997

Band 37

Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen

Verantwortliche Redaktion: Peter Kummer

Redaktionelle Mitarbeit:

Ursula Büttner-Brucker, Karin Aeschlimann

Grafische Gestaltung: Johannes Rüd

Umschlagbild: Zum Hauptthema dieses Bandes das
fröhliche Quartett der Klebserverkäuferinnen am Fasnacht-
Umzug von 1992.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Peter Kummer	4
Vor 100 Jahren	Ursula Büttner	6
Bräuche und Feiern im Jahreslauf	Peter Kummer	7
Fasnacht	Peter Kummer	12
D Fasnacht anno daazumaal	Heiri Meier	28
Yachtwerft Portier		
– Die Gründung	Peter Kummer	31
– 182 Jahre Bootsbau in Obermeilen	Ursula Büttner	32
125 Jahre «Landi Meilen»	Gottlieb Arnold	45
D Mülistäi – sind wider dihäi!	Chlaus Walter	58
122 Jahre Frauenverein Meilen-Dorf 1872–1994	Gundi Elmer	60
100 Jahre Sportschützen Feld-Meilen	Patrick Altermatt Walter Borer, Max Gugolz	70
25 Jahre Elternbildung Meilen/Uetikon	Regula Kunz	83
25 Jahre Thurgauerverein Meilen	Karl Würmli	86
10 Jahre Feldner Druck	Judith Bollinger-Wildenauer	90
Die Linde im «Just»	Werner Bürkli	92
Die Klarinettistin Lux Brahn	Reinmar Wagner	94
Maria Bertschinger – Aquarellistin	Judith Bollinger-Wildenauer	99
Abschiedspredigt	Luzius von Orelli	106
Zum Abschied von Pfarrer Luzius von Orelli	Kaspar Hunziker	109
Chronik		
– Politik	Karin Aeschlimann	110
– Schule und Elternhaus	Odette Altorfer	118
– Kirchen	Annelies Oswald	119
– Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft	Felix Lütolf	122
– Kultur	Judith Bollinger-Wildenauer	129
– Sport und Vereine	Felix Lütolf	132
– Kunterbuntes Dorfgeschehen	Emil Schaffner	137
Nachrufe		140
Totentafel		144
Statistisches	Ursula Büttner	146
Korrigenda		150
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter		151

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Ein reichhaltiger Band des Heimatbuches Meilen liegt wiederum vor Ihnen, der Vielfältiges bringt, aber auch Schwerpunkte setzt, Vertrautes weiterführt und Neues einführt.

Zum Neuen gehören unter anderem die eingestreuten Zeitungsausschnitte unter dem Titel «Vor 100 Jahren». Sie dienen der Auflockerung und Zerstreuung ebenso wie der Besinnung über den Wandel der Zeiten. In loser Folge wollen wir ferner bemerkenswerte Bäume der Gemeinde vorstellen; wir beginnen mit der Linde im Just. Gerne würden wir darüber hinaus mehr Beiträge über Natur und Umwelt veröffentlichen – vielleicht wissen Sie uns einen Autor oder schreiben selber etwas auf diesem Gebiet?

Dass wir die Chronik auf mehrere Autoren aufgeteilt haben, wird Ihnen schon vor einem Jahr aufgefallen sein; der ironische Unterton zumindest einer Rubrik ist durchaus Absicht. Die Koordination der Chronikbeiträge hat Karin Aeschlimann als neues Mitglied des Redaktionsteams besorgt.

Der Themenkreis «Fasnacht» ist die Fortsetzung unserer Serie über Brauchtum und gehört damit zum Vertrauten. Er ist zugleich einer der Schwerpunkte, ebenso wie das längst fällig gewesene Porträt der ältesten Firma unserer Gemeinde, der Yachtwerft. Auch von solchen Beiträgen würden wir gerne mehr bringen, vorzugsweise, aber wie Figura zeigt, nicht zwingendermassen anlässlich eines Jubiläums. Welches Meilemer Unternehmen feiert als nächstes Geburtstag? Es muss nicht 125 Jahre alt sein wie der «Landi»! Bei den Vereinen hat sich die Möglichkeit eines Selbstporträts im Heimatbuch bereits herumgesprochen...

Ansonsten möchten wir keine weiteren Beiträge herausgreifen, sondern auf die erwähnte Vielfalt verweisen und Sie selber finden lassen, was Sie besonders anspricht. Wir wünschen angenehme Lektüre!

Für das Redaktionsteam
Peter Kummer

Vereinigung Heimatbuch Meilen

Vorstand:

Präsident:

Dr. Peter Kummer, Weidächerstrasse 104, Tel. 923 40 50

Vizepräsidentin:

Ursula Büttner-Brucker, General-Wille-Strasse 331

Aktuar: Felix Lütolf, Hüniweg 6

Quästor: Peter Marti, Hürnen 25

Grafische Gestaltung: Johannes Rüd, Höschstrasse 27

Versand und Mitgliederadministration:

Yvonne Marti-Werder, Hürnen 25, Tel. 923 23 39

Beisitzer:

Odette Altorfer-Müller, Bruechstr. 216

Judith Bollinger-Wildenauer, Winkelstrasse 24

Dr. Walter Landis, Gemeindepräsident, Seestrasse 770

Weitere ständige Mitarbeiter:

Chronik: Karin Aeschlimann, Annelies Oswald,

Dr. Emil Schaffner

Vor 100 Jahren

In dieser neuen Rubrik möchten wir mit Inseraten und Artikeln aus dem jeweiligen Jahrgang des «Volksblattes des Bezirkes Meilen» verschiedenste Aspekte des damaligen Alltags beleuchten. Viel Spass beim Eintauchen in die vielleicht doch nicht immer so gute alte Zeit!

Ursula Büttner-
Brucker

Bekanntmachung.

Im Interesse des Schutzes unserer Vögel wird in allgemeine Erinnerung gebracht, daß gemäß § 15 des Gesetzes betr. Jagd und Vogelschutz sämtliche Vogelarten, mit Ausnahme von Habichten, Sperbern, Elstern und Fähern unter öffentlichen Schutz gestellt sind und weder gefangen noch getötet werden dürfen.

Es ergeht daher an die Einwohnerschaft hiesigen Bezirkes die Einladung, alles aufzubieten, daß diesem Verbot Nachachtung verschafft, und von allfällig vorkommenden Uebertretungen desselben den zunächst gelegenen Polizeistationen zu Händen der unterzeichneten Amtsstelle Kenntniß gegeben werde.

Statthalteramt Meilen:

Deitler.

Bekanntmachung Bez. Meilen.

Die Erlaubnißscheine für Zughunde pro 1897 werden an folgenden Tagen ausgegeben:

Montag den 18. Jan. von 1—2½ Uhr N.=M. in der „Sonne“ Müsnacht

„ „ 18. „ „ 3½—5 „ „ „ im „Sternen“ Meilen.

Dienstag „ 19. „ „ 2—3 „ „ „ „ Frohsinn (Fr. Wetli) Mänedorf

Mittwoch „ 20. „ „ 4—5 „ „ „ bei Hrn. Hoch Dörfli Hombrechtikon

Dabei ist zu bemerken, daß sämtliche Zughunde des Bezirkes vorzuführen sind. Letztjährige Erlaubnißscheine und Zeichen sind mitzubringen.

36

Der Bezirksstierarzt.

Von Neujahr bis Maitag

Neujahr

Früher wünschte man sich nicht bloss «e guets Nöis», ja diese Kürze war geradezu beleidigend. Der echte altzürcherische Neujahrsgross lautete: «Ich wöische dir e guets, glückhaftigs, gsunds, gsägnets und fröideriichs Nöijaar.»

Auf Jahresbeginn wurde die sog. Helsete, das Patengeschenk, überreicht, und da und dort gab es einen Umtrunk, doch weder für Neujahr noch für den Bèèrzelistag haben wir durch mündliche Überlieferung etwas spezifisch Meilemerisches gefunden.

Hingegen zeigen Inserate des letzten Jahrhunderts, dass an diesem Tag – so zum Beispiel 1859 und 1895 im Löwen, Sternen und anderswo – zum Tanz aufgespielt wurde.

Noch bis gegen die Wende zum 20. Jahrhundert war es üblich, an Neujahr die Lehrer zu beschenken. Doch diese hätten es anscheinend lieber anders gehabt und stellten «das Ansuchen an die Pflege, es möchte dafür gesorgt werden, dass die bisher üblichen Neujahrsspenden an die Lehrer abgeschafft und dafür als Äquivalent eine allgemeine Besoldungserhöhung angestrebt werden möchte». In schönstem Amtsdeutsch reagierte die Schulbehörde wie folgt: «In Erwägung, dass die Sitte der Neujahrsgratifikationen ganz den Charakter der Freiwilligkeit an sich tragen und solche Bräuche von der Pflege weder dictirt noch abgeschafft werden können, enthält sich die Pflege einer diesbezüglichen Beschlussfassung, das weitere Verhalten in angeregter Frage ganz dem Ermessen der Beteiligten, Eltern und Lehrerschaft überlassend.» Gewiss: Brauchtum entzieht sich amtlichen Erlassen; gewiss wäre aber der Brauch freiwilliger und privater Neujahrsgratifikationen bei amtlicher Besoldungserhöhung noch viel rascher erloschen als sonst...

Bündelitag

Es gibt oder gab zwei Arten von Bündelitag: In den letzten Jahrzehnten verstand man darunter den freien Samstag vor Schulferien, dazu dienend, eben sein Bündel, will sagen, Koffer, Rucksack und Ähnliches, zu packen. Mit der Einführung der Fünftagewoche auch an den Schulen ist diese Einrichtung hinfällig geworden.

Bis mindestens anfangs des 20. Jahrhunderts verstand man darunter etwas ganz anderes: Am 1. Februar hängten Kinder einander als Neckerei heimlich Bündeli aus Papier oder Stoff an.¹ Walter Guggenbühl auf der Äbleten kann sich noch gut daran erinnern, dass sich Schüler zum genannten Datum mit

Sicherheitsnadeln am Rücken «Bündeli», konkret Knäuel aus Zeitungspapier, angehängt haben.

Dies wiederum muss mit einer dritten Bedeutung von Bündelitag zusammenhängen, dem Tag, wo Dienstpersonal die Stelle antrat oder wechselte und dabei eben sein Bündeli packte. «Lichtmess», eine katholische Feier am 2. Februar, wo der Jahresbedarf an Kerzen für Kirche und Haus geweiht wurde, war auch in unserer reformierten Gegend wenigstens ein Rechtstermin – ähnlich Maitag und Martini. Nicht nur, aber auch für Dienstverhältnisse, wie die folgenden Beispiele aus dem Jahr 1858 zeigen:²

Zu entlehnen:

Sogleich oder auf Lichtmess 100 fl. auf einen sehr guten alten Schuldbrief, zu 4 1/2 Proz. verzinsbar.

Dienstantrag

Meilen. Bei Unterzeichnetem findet auf Lichtmess ein Knecht, der das Nebwerf versteht und mit Vieh umzugehen weiss, einen Platz.

Hptm. Wunderli, Beugen.

Dafür ist soviel Material angefallen, dass wir es in einem eigenen Artikel untergebracht haben.

Fasnacht

Sind kirchliche Feiertage in reformierten Gegenden ganz allgemein mit wenig Brauchtum verknüpft, so scheint dies für Meilen in besonderem Mass zu gelten. Keine der Gewährspersonen vermochte sich an irgend welches traditionelles Brauchtum zu erinnern. Katholischerseits könnte sich neues Brauchtum anbahnen, indem am Palmsonntag 1997 in Erinnerung an Jesu Einzug in Jerusalem Kinder erstmals Palmbuschen oder -sträusse aus verschiedenem Grünzeug anfertigten und sie dann inmitten einer grossen Zahl von Kirchgängern segnen liessen.

Die Passionszeit

Erwähnenswert ist, dass der Karfreitag (mhd. kar = Klage, Trauer) im Kanton Zürich erst seit 1858 offizieller Feiertag ist – ja sogar «hoher Feiertag», an dem alle nichtreligiösen Umzüge und Versammlungen, Turn-, Sport- und Tanzveranstaltungen, Theater, Konzerte, Filmvorstellungen untersagt sind, ausser durch Gemeindebehörde speziell bewilligt und dem Charakter des Feiertages Rechnung tragend. Vorher war es der Grüne Donnerstag (von grienen = weinen). Seit Mitte der achtziger Jahre gibt es eine Osternachtfeier: Im Anschluss an den Gottesdienst am spätern Abend des Karsamstags veranstaltet die Kantorei Meilen einen Lichterumzug hinauf zur Burg, wo Osterlieder gesungen werden. An Auffahrt wurde früher am See vielerorts zum Tanz aufgespielt, in Meilen selbst etwa im Löwen oder Hirschen, wobei 1858 zur Feier des Tages «guter Hallauer ausgewirtschaftet» wurde.³ Am «Auffahrts-Fest 1832» fand sogar eine Gemeindeversammlung statt. Und am Auffahrtstag 1897 wurde in der alten Sennhütte beim Feldhof

Vor
100
Jahren

Tanzsonntage.

Gemäß § 56 des Wirthschaftsgefetzes wird anmit bekannt gemacht, daß die Tanzsonntage für das Jahr 1897, an denen in den Wirthschaften des Bezirkes Meilen ohne besondere Bewilligung öffentliche Tanzbelustigung erlaubt ist, wie folgt festgesetzt sind:

Neujahrsonntag, Fastnachtsonntag (7. März), Auffahrt (27. Mai), Kirchweihsonntag und zwei Herbstsonntage, weldy' letztere später bekannt gemacht werden.

An den übrigen Sonntagen oder an den Werktagen (also auch Berch= toldstag), Fastnachtmontag, Kirchweihmontag zc.) dürfen öffentliche Tanz= belustigungen nur mit Bewilligung des Statthalteramtes und gegen Ent= richtung einer Tage abgehalten werden. (§ 57 des Gefetzes).

Im Fernern wird auf die Vorschrift des § 58 des W.=Gefetzes auf= merksam gemacht.

Mänedorf, den 23. Dezember 1896.

Statthalteramt Meilen:
Detiker.

▷ 1905 kam auch der Ostermontag als Tanzangebot in die Zeitung.

Gasthof zum „Sternen“ in Meilen.

Am Ostermontag den 24. April 1905
findet



Tanz=
belustigung



statt, wozu höflichst einladet

H. Hardmeier.

Obermeilen „HIRSCHEN“ Obermeilen

Ostermontag den 24. April



Tanzbelustigung.

Freundlich ladet ein

E. Bolleter.

in Feldmeilen der Flobert-Schiessverein Feld-Meilen gegründet (vgl. entsprechenden Beitrag in diesem Band).

Der Maitag, konkret der 1. Mai, war im 19. Jahrhundert – wie Martini – Zinstag. Zum Beispiel wurde 1832 das Gemeindehaus zum «Sternen» mit halbjährlicher Zinszahlung – «Maÿ» und Martini – verpachtet.⁴ An diesem Tag sollte möglichst nichts anderes stattfinden. Der Frühlingsmarkt wurde verschoben, wenn er mit dem Maitag zusammenfiel, und der Männerchor versammelte sich 1858 laut «Wochenblatt» ausdrücklich nicht an jenem Tag. Am Maitag wurden vielerorts für beliebte Mädchen, aber auch für neue Pfarrer, Beamte oder Wirte, Maibäume (oder für unbeliebte Personen Schandmaien) errichtet,⁵ – für Meilen haben sich entsprechende Spuren bis jetzt nicht finden lassen.

Seit 1890 ist der 1. Mai internationaler Kampf- und Festtag der Arbeiterschaft, und oftmals haben die meist bezirksweise organisierten Maikundgebungen in Meilen selbst stattgefunden, und zwar bis in den Zweiten Weltkrieg hinein bloss am Nachmittag – wohl damit der Lohnausfall nicht zu gross ausfallen würde.

Eine eher skurile Auseinandersetzung ergab sich 1919. Es stellte sich heraus, dass die Gerberei als einziger Betrieb am Nachmittag des 1. Mai arbeiten liess. Der Meinung, dies könnte von der Arbeiterschaft als Provokation betrachtet werden, äusserte der Gemeindepräsident am Vortag gegenüber dem Besitzer telefonisch den Wunsch, «auch er» möge den Betrieb am 1. Mai einstellen. So geschah es denn auch, wobei im Betrieb ein Anschlag aufgehängt wurde, dies geschehe «auf dringenden Wunsch des Gemeinderates». Von diesem verlangte der Gerbereibesitzer darauf schriftlich Lohnersatz für die Arbeiter, da diese «die Arbeitseinstellung nicht verlangt» hätten – allerdings vergeblich. Der Gemeinderat war nämlich mit seinem Präsidenten der Meinung, dieser habe dem Gerbereibesitzer gegenüber nur seine persönliche Meinung geäussert, von der Bezahlung des Lohnausfalles könne deshalb «nicht die Rede sein».⁶

Gerne wüssten wir, wieviel an der mündlichen Überlieferung stimmt, für 1917 sei als 1. Mai-Redner Lenin oder jemand aus seiner Umgebung vorgesehen gewesen, er sei dann aber durch den Ausbruch der Revolution und die Rückkehr nach Russland daran gehindert worden...

Der Maitag

¹ Stauber, S. 168

² Wochenblatt des Bezirkes Meilen, 16. bzw. 30.1.1858

³ WBBM, 12.5.1849, 12.5.1858

⁴ PGV, 29.4.1832.

⁵ A. Hauser, S.75/77; für Meilen Stelzer, S. 54

⁶ «Chronik» 1893–1902 (Tagebuch von Lehrer Oskar Vögelin), S. 156, Sgl. MGM; PGR 9.1.1908, 1.5.1919.

Vor 100 Jahren

Reinliches Sauerkraut
per Kilo à 30 Rp. empfiehlt
Albert Seemann zum „Lämmli“
Meilen.

Gesucht:

Auf kommenden März zu einer
ältern, alleinstehenden Frau ein braves,
treues, ordnungsliebendes, älteres

Mädchen,

das die Hausgeschäfte versteht, etwas
kochen kann, auch in der Zwischenzeit
etwas Gartenarbeit oder daheim sonst
gerne weibliche Arbeit verrichten würde.
Gute Zeugnisse werden verlangt.

Nähere Auskunft bei der Expedition
dieses Blattes. 95

Gesucht:
Ein tüchtiger Fahrknecht
im Schützenhaus Meilen.
180

Verloren:

Vom Neuweg bis zur obern Brücke
letzten Freitag einen **Sted-Ramm**
(Schildkrot). Der ehrliche Finder
wird gebeten, denselben gegen Finder-
lohn bei der Expedition abzugeben.

Heirathsgesuch.

Techniker (Bausach), Ende 30, der
nach Süd-Afrika auswandern will, um
sein Glück zu machen, sucht passende
Heirath. Gesl. Offerten von Mädchen,
nicht über 30 Jahre, prot. Confession,
mit 5—10 mille disp. Vermögen,
wollen Offerten gesl. mit Photogr. poste
restante Hauptpost Zürich sub.
Chiffre **Val. 144 Tr.** einsenden.
Diskretion Ehrensache.

Knechtgesuch.

Ein treuer zuverlässiger **Knecht**,
der mit Hornvieh umzugehen weiß.
173 **A. Euter, Meilen.**

Zu vermieten:
Im „Seehof“ Meilen die
Wohnung

auf dem 2. Boden, prachtvolle Aus-
sicht auf den See und das Gebirge.
 Zutritt zu dem an den See anstoßenden
großen Garten. — Antritt nach Be-
lieben. Zur Besichtigung der Wohnung
wolle man sich an Frau Hauptmann
Gattiker im „Seehof“ wenden.
(M 6021 3) 98



◁ Fasnächtliche Kindergruppe, 1936: zwei Holländerli, zwei Böösi, zwei Bajazzi, ein Rotchäppli.

Fasnacht

Peter Kummer

Ein Brauch mit vielen Facetten

Inhaltlich verhält es sich mit der Fas(t)nacht¹⁾ wie mit dem Doppelsinn des Worts selber: Uralt Heidnisches um Toten- und Fruchtbarkeitskult mit maskenbewehrter Dämonenbekämpfung zur Zeit von Wintersonnenwende und Vorfrühlingsbeginn (faseln = fruchtbar sein) verbindet sich mit dem Ventil- und Kompensationsbedürfnis vor dem Beginn strenger christlicher Fastenzeit (vastnacht = Vorabend des Fastens) im Vorfeld der Passion sowie mit mittelalterlich-zünftischem Umzugsbrauchtum. Lärm und Ausgelassenheit prägen die Grundstimmung; zur Zeit der Fasnacht wird oft toleriert, was sonst nicht angängig wäre. Dabei ist bekannt, dass ihr von altersher in katholischen Gegenden mehr Bedeutung zukommt als in reformierten. Hier hatten sich die für Staat und Kirche Verantwortlichen in zahlreichen Sittenmandaten gegen «unwäsen, missbrüch und laster» um das «mutwillig butzen- und bögenwerk» bis hin zum «Mertzenfüwr» eingesetzt. Es zeigten sich dann aber auch Bestrebungen, das Ungeliebte nicht einfach zu unterdrücken, sondern zu zähmen oder zu «veredeln»; als berühmtestes Spätprodukt solcher Tendenz kann das Sechseläuten gelten.²⁾

Fasten oder Faseln?



So weit die Wurzeln der Fasnacht auch reichen, sie unterliegt überall dem Wandel, und ihre konkrete Ausgestaltung ist – wie bei anderem Brauchtum auch – manchmal recht jungen Datums, selbst in traditionsreichen Gegenden wie der March.³⁾ Von daher relativiert sich Albert Hausers an sich richtige Feststellung, am mittleren und unteren Zürichsee gebe es im Gegensatz zum obern mit seinem katholischen Umfeld keine eigenständige und in der Tradition verwurzelte Fasnachtskultur.⁴⁾ Ob eigenständig oder nicht – man war in den Dörfern am Zürichsee «seit alter Zeit an recht bewegtes Fasnachts-treiben gewöhnt».⁵⁾ Um die Jahrhundertwende zählte die Fasnacht – wie die Kirchweih – auch in reformierten Gegenden für Kinder vielerorts fast zu den hohen Festtagen.⁶⁾ Wenn ihr erneutes Aufkommen in der Stadt mit dem wachsenden Zuzug von Katholiken in Verbindung gebracht wurde,⁷⁾ so trifft das für Meilen direkt kaum zu, lag doch der Anteil der Katholiken damals tief, und sie traten nach aussen kaum in Erscheinung. Die Meilemer Fasnacht mag wohl hin und wieder auf dem Umweg über die Stadt gefördert worden sein, hauptsächlich und immer wieder aber doch mehr durch die immer vorhanden gewesene Nähe zu den «urtümlichen Fasnachtsgefilen der March und Höfe», die von Meilemern, nicht zuletzt Schiffsleuten, auch immer wieder aufgesucht wurden.⁸⁾ Und so urtümlich war die Märchler Fasnacht auch wieder nicht, haben doch die Zürcher Kostümverleiher sehr zu ihrer Entstehung beigetragen, wie denn überhaupt «ein Märchen» ist, «dass die Zürcher seit der Reformation keine Fasnacht mehr gehabt hätten».⁹⁾ 1858 findet sich im «Wochenblatt» das Inserat eines H. Baumann, Schiffer in Männedorf, der sich mit seiner «schönen und reichhaltigen Auswahl von Lachner- und Domino-Maskenkleidern» und anderen «Costümen» versehen hatte. In der gleichen Nummer empfahl sich ein H. Rusterholz von Wädenswil mit Maskenkleidern, die er im Löwen zu Meilen zur Verfügung hielt.¹⁰⁾ Schade, dass wir bei beiden nicht wissen, ob sie diese in der March oder in Zürich bezogen haben!

Der unterschiedlichen Quellenlage folgend, betrachten wir im folgenden zuerst für das 19. Jahrhundert die Fasnacht insgesamt und gehen dann im 20. Jahrhundert den einzelnen Fasnachtstagen nach.

Nach einem Bericht von Thomas Scherr, dem zürcherischen Schulmann der Regenerationszeit, haben sich 1837 und Jahre zuvor in Meilen «thätige Volksfreunde», speziell Sekundarlehrer J. Wild, bemüht, die Fasnachtstage, «die durch tolles Schiessen und niedriges Gebettel von scheusslichen Larven jedem Gebildeten zum Ekel wurden, durch geschichtliche und ergötzliche Darstellungen zu Tagen edlerer Volksfreude zu erheben». Am Fasnachtsmontag jenes Jahres wurde unter Anwesenheit von nicht weniger als sechstausend Zuschauern auf verschiedenen Plätzen der Gemeinde als Umzugsspiel einer «Singgesellschaft» die Schlacht bei Sempach bis hin zu Winkelrieds Leichenzug dargestellt; 1841 folgte am Schüblig-

ziischtig eine Ganztagesveranstaltung in fünf Akten unter dem Thema «St. Jakob an der Birs», worüber selbst die NZZ berichtete. Nach Grisse mann ist es nicht ausgeschlossen, dass die weitherum beachteten Meilemer Fasnachtsspiele Gottfried Keller als Anregung für die Darstellung von entsprechenden Festspielen im «Grünen Heinrich» dienten. Geradezu international berühmter Ort historischer Freiluft-Fasnachtsspiele war von 1829 bis 1908 Stäfa,¹²⁾ während in Meilen 1893 letztmals an einer Fasnacht, nun auf der Löwen-Bühne, eine historisch-patriotische Tell-Vorstellung gegeben wurde.

In offiziellen Akten der Gemeinde taucht die Fasnacht naturgemäss selten auf, so immerhin bereits 1855, als der Gemeinderat beschloss, den «über die Fasnachtstage gewöhnlich ausgeübten» Bettel «für Maskierte, hauptsächlich für Erwachsene», zu verbieten, unter der Androhung, sonst «sogleich abgefasst» zu werden.¹³⁾ Ob die drohende Bettelei Ausdruck urtümlicher Heischebräuche oder damals herrschender Rezession¹⁴⁾ und entsprechender Armut war, die sich übers Jahr versteckt hielt und an der Fasnacht hervorbrach, muss offenbleiben. Entweder wirkte das Verbot, oder der Bettel war nicht mehr nötig - jedenfalls dauerte es fast ein halbes Jahrhundert, bis sich der Gemeinderat 1899 wieder veranlasst sah, für Erwachsene den «Bettel unter der Maske» als «strengstens verboten» zu erklären.¹⁵⁾

1899 wurde auch das Schiessen reglementiert, d. h. zeitlich am Sonntagvormittag und während des Nachmittags gottesdienstes, örtlich – zusammen mit dem Abbrennen von Feuerwerk und von Petarden (Fröschen) – in der Nähe von Gebäulichkeiten, auf Strassen und öffentlichen Plätzen verboten. Auch war untersagt, der Ladung «Schrot, Steinchen oder nasse Pfropfen etc.» beizugeben. Dem entsprechen Erinnerungen von Fritz Schwarzenbach,¹⁶⁾ wonach es anfangs des Jahrhunderts an der in unserer Gegend sonst kaum gefeierten¹⁷⁾ Herrenfasnacht, dem siebten Sonntag vor Ostern,¹⁸⁾ fast überall geknallt hat. «Wer noch eine alte Pistole mit Zündhütchen hatte, lud sie mit Jagdpulver, presste mit einem Stöpsel Papier in den Lauf und feuerte, bis das Pulver ausging.» Da und dort fanden sich in den Häusern noch alte Mörser, die an diesem Tag hervorgeholt wurden, oder man bastelte selber ein Geschützrohr. (Ursprünglich hatten Mörser dem Feuersalarm gedient.¹⁹⁾) Hinsichtlich der Lärmentwicklung weist die Fasnacht eine nahe Verwandtschaft mit Silvesterbräuchen auf. In Meilen selbst spielte die Herrenfasnacht bald darauf keine Rolle mehr;²⁰⁾ hingegen gab es immer wieder – auch prominente – Meilemer, die sich an derjenigen von Lachen aktiv beteiligten.²¹⁾

Unter der Maske unerkant zu bleiben bedeutet während der Fasnacht für jeden Böögg auch eine Versuchung, etwas über die Stränge zu hauen. Um die Jahrhundertwende, wo allgemein noch strengere Sitten herrschten, scheint es ein besonders «freudiges und stolzes Gefühl» bereitet haben, «zu pro-

Staatliche
Reglementierung

Ausserkraftsetzung
bürgerlichen Rechts

minenten, älteren Herren» etwas zu sagen, was das Jahr über nicht angegangen wäre.²²⁾ Im fasnächtlichen Meilen ist aber auch das während des Ersten Weltkrieges (wie übrigens auch während des Zweiten) erlassene regierungsrätliche Verbot öffentlichen Maskengehens 1918/19 kollektiv, ja sogar von Gemeinderäten, missachtet worden.²³⁾ Es sind aber auch organisierte Verstösse von Meilemer Fasnächtlern gegen lokale behördliche Anordnungen auszumachen, so 1921 und 1946 am Fasnachtsmontag, 1961 am Schübligziischtig.²⁴⁾ «Kühn veranlagte Bööggen» begaben sich in die Schulhäuser und zwangen die regulär, aber «wider alten Brauch und Sitte» unterrichtenden Lehrer, die Schüler freizugeben und auf den Schulunterricht zu verzichten. Anlass des Konflikts war 1961 einerseits, dass es an der Kinderfasnacht des Vorjahres zu unliebsamen Auftritten, wie Belästigung alter Leute, gekommen war, andererseits, dass am Samstag vor den Sportferien immer mehr Kinder der Schule fernblieben. So beschloss die Schulpflege, statt den Nachmittag des Schüblig-Ziischtig den Samstag vor den Ferien als schulfrei zu erklären²⁵⁾. Um der Fasnachtsfreudigkeit der Kinder doch noch ein Ventil zu schaffen, hatten die Sekundarlehrer mit ihren Klassen ein Märchentheater eingeübt, das an jenem Tag aufgeführt wurde und allen Schülern zugänglich war. Die Störung, ja Aufhebung des Schulunterrichts durch Maskierte wurde deshalb damals (im Gegensatz zu 1921) nicht bei allen Schülern nur als Freiheitsakt empfunden. Wer sich aber in Obermeilen als Lehrer widerspenstig zeigte, wurde mehr als einmal in den Hirschen abgeführt, wo er eine Runde spendieren musste.²⁶⁾ Rivalitäten zwischen Schul- und politischen Behörden haben 1921 zum Bruch der offiziellen Ordnung beigetragen.²⁷⁾

Die einzelnen Feiertage

Herrenfasnacht

Zu diesem Termin (definiert als der Sonntag «Quinquagesima» fünfzig Tage vor Ostern) gab es, wie oben erwähnt, früher das Fasnachtsschiessen; andere Aktivitäten sind nicht bekannt.

Schübligziischtig oder Kinderfasnacht

Der Dienstag nach der Herrenfasnacht, auch junge Fasnacht genannt, ist ein namentlich in der Seegegend, aber auch im Oberland verwurzelter Festtag der Kinder und entsprechend schulfrei.²⁸⁾ Sie eröffnen mit ihrem Maskentreiben die eigentliche Fasnacht. Typischerweise hat sich dieser ursprünglich zur katholischen Vorfastenzeit gehörende Tag vor Aschermittwoch in dieser Grenzgegend auch ohne Vorfastenbedürfnis halten können,²⁹⁾ und entsprechende Spezialschüblinge werden auch heute noch angeboten. Dieser Tag scheint von allen Fasnachtstagen den geringsten Wandel durchgemacht zu haben.³⁰⁾ Schon 1904 gehörte zur Kinderfasnacht ein Umzug. «Die Mütter sorgten schon Wochen vorher für entsprechende Klei-

Fortsetzung Seite 19



◁ Kinderumzug
im Jahr 1906
mit allegorischem
Charakter.
Tambouren und
Pfeifer voran,
Wilhelm Tell mit
Sohn stramm
dahinter.



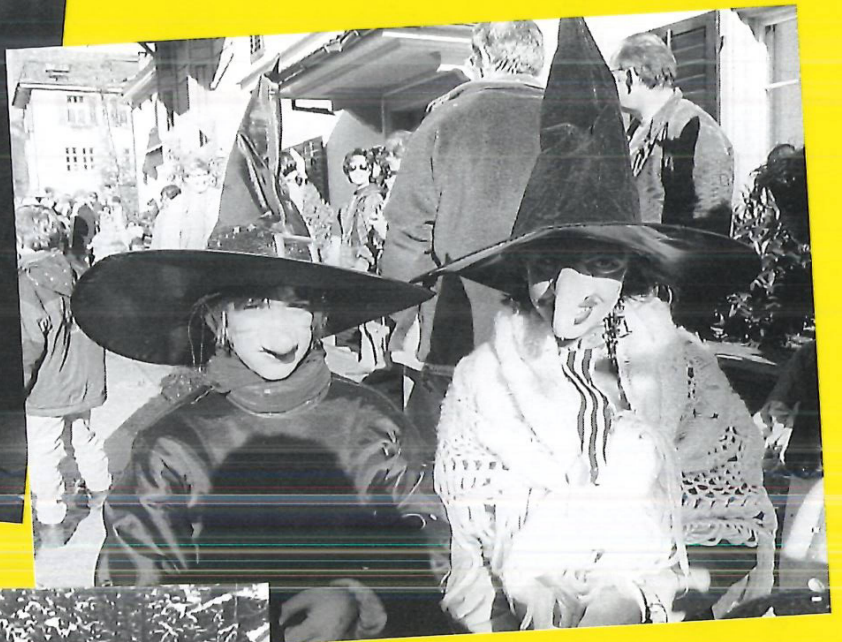
◁ Den Trachten
und Bajazzi
folgt die Gruppe
«Frühling».



◁ «Der Sommer»
mit Heuwagen und
Garbenbündeln.



△ 1919 gab der politische Hintergrund das Bögg-Motiv:
«Bolschewiki, Spartakisten bringen Unheil da und dort,
wollen alles überlisten, drum mit ihnen «feurig» fort!»



◁ Kinderumzug 1994/95. Für die Kleinsten – und für marschungeübte Grössere – wird ein Kinder-Wagen mitgeführt.

der», und zweimal zog Fritz Schwarzenbach als Zürcher Landsknecht mit. «Der Zug endete im 'Löwen' bei Kaffee, Fasnachtsküchlein und Tanzversuchen.» Nach einem Unterbruch während des Ersten Weltkrieges wurde die junge Tradition des Kinderumzuges 1922 von ein paar Frauen wieder zum Leben erweckt, blühte für ein paar Jahre – 1926 wird ein Umzug mit Beduinen, Chinesen, Tessinern, Sennen, einer Hochzeitsgesellschaft und einer rollenden Schlittenpartie erwähnt. Dann erlosch der Brauch 1928, bis 1961 einige Lehrer auf dieselbe Idee kamen. Heute wird der Umzug gemeinsam von Elternverein und dem Verkehrs- und Verschönerungsverein durchgeführt. In dessen Jahresbericht 1995 lesen wir von vielen kleinen Bööggli, die sich ausgelassen auf dem Dorfplatz tummelten. Den Umzug durch den Dorfkern führten die Söihunds-Cheibe an. Danach versammelten sich die Kinder im Löwen-Saal bei Wurst, Brot und Bier. Den Anlass organisierte der Festordner Ruedi Wunderli, unterstützt von freiwilligen Helferinnen und Helfern.

Bauernfasnacht³¹⁾

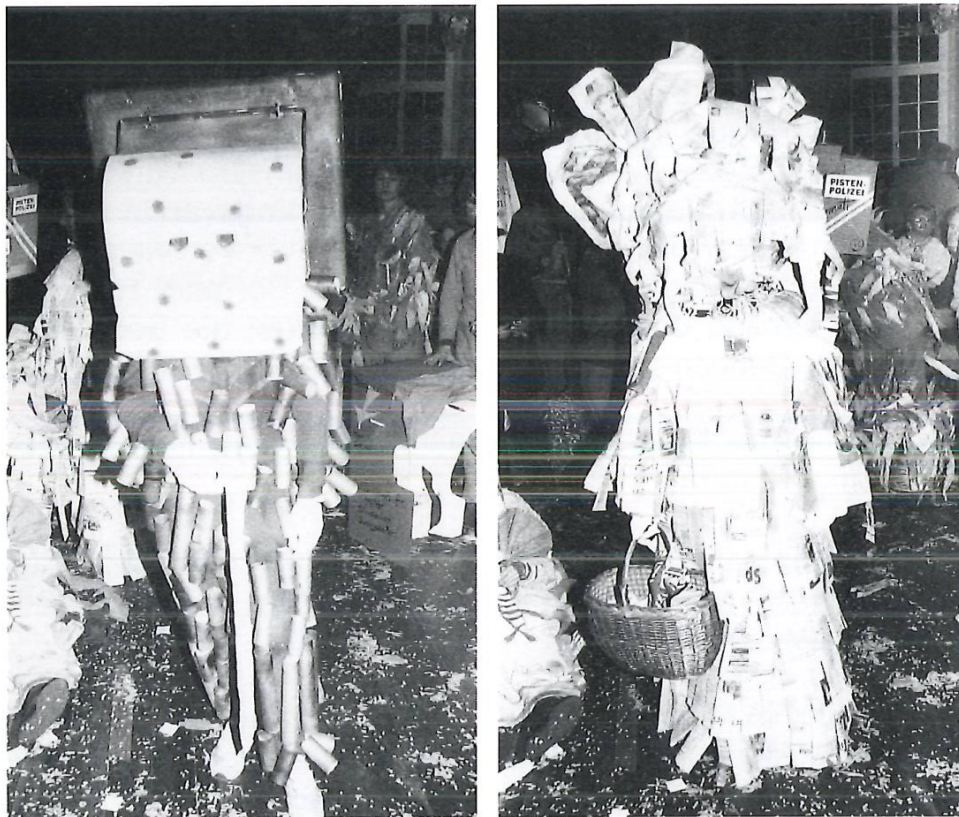
Am darauffolgenden Wochenende, der Bauernfasnacht (oder alten Fasnacht am Sonntag «Invocavit») folgte und folgt hierauf das Fest der Grossen.

Maskenbälle

Den Beginn markiert der Maskenball. Ursprünglich scheint er am Fastnachtsonntag stattgefunden zu haben; jedenfalls war dies 1849 so. Herr Gulow «vom Stadttheater in Zürich» stellte dort die Garderobe.³²⁾ Anfänglich herrschte da behördlich noch eine gewisse Zurückhaltung, wie aus einer Verfügung von 1859 hervorgeht. Spontan wurde überhaupt keine allgemeine Bewilligung erteilt. «Wenn aber derartige Gesuche einkommen sollten, so ist hiefür der 21. Februar dß angesetzt.»³³⁾ Anfangs des Jahrhunderts galt es zu unterscheiden zwischen einem nobleren Maskenball im «Löwen», allenfalls auch im «Blumenthal», mit Prämierung, sei dies als Domino, Ritter oder etwas Ähnliches, und einem bescheideneren im «Sternen», wohin eher die Handwerker gingen und wo es dann gelegentlich zu Schlägereien kam. Die unheimlichen Lachner, von denen gleich die Rede sein wird, waren bei den Maskenbällen nicht anzutreffen. Den «Sternen» gibt es als Restaurant schon lange nicht mehr; der grosse Maskenball findet aber nach wie vor im «Löwen» statt, heute organisiert vom «PC 71-Plauschclub»; prämiert werden die «schönsten Einzelmasken, Paare, Gruppen» und der beste «Betriebmacher» (1993).

Am Dienstag drauf folgt am selben Ort, seit 1942 organisiert vom Musikverein «Frohsinn», als Ausklang der Fasnacht am See überhaupt und «Hauptereignis im Bezirk Meilen»,³⁴⁾ der Kudiball, wobei «nach alter Tradition» die in Maske und Verhalten originellsten Kudis prämiert werden, konkret solche, «welche Stimmung und Betrieb ins Publikum bringen».³⁵⁾ (Der Kudi verkörpert einen Waldgeist, dessen «Ausgangskleid» meistens aus Stoffresten besteht, die mit Tannenzweigen, Papier oder Holz auf etwas «gruuselige» Art geschmückt sind.)

Für beide Veranstaltungen gilt für Vollmasken freier Eintritt. Für Fasnachtsbetrieb mit Freinacht bzw. Verlängerung an Freitag- und Sonntagabend warb 1993 zusätzlich auch das Restaurant zum «Trauben» in Obermeilen.



◁ Die Einzelmasken, welche im Jahr 1987 mit dem ersten und zweiten Preis ausgezeichnet worden sind.

Für die Dörfer am Zürichsee bringt Stauber den Fasnachtsbetrieb auf den Strassen auf die kurze Formel: «Manche Bööggen beschränken sich auf kräftiges Fluchen, unanständiges Reden und täppisches Benehmen (...); hin und wieder trifft man auch auf einen, der "fiin böögget", Witz und Humor hat.» Auch der Sonntag, wo primär «die Grossen» aktiv wurden, war für die Kinder beeindruckend, ja zuweilen sogar beängstigend. Im Dorf sammelten sie sich vor dem damaligen Restaurant «Schützenhaus», schon 1858 eine Bezugsstelle für «Bööggenkleider inkl. Domino».³⁶⁾ Punkt zwei Uhr (der Zeitpunkt gilt auch für Feldmeilen) begannen dort die «Lachner» oder «Rolleböögge» auf der Zinne zu grölen. Diese waren stilrein in «feuerrote Samtkittel und Samthosen gekleidet, über und über mit kleinen Schellen besetzt» und trugen, meist grosse Kerle, «grimmige», «geisterhafte», riesengrosse Holzmasken. Mit ihren langen Peitschen «und an Stecken angebundenen Söiblaatere, mit denen sie wild um sich schlugen» (vorher beim Metzger bezogen), oder mit ihren Geisseln konnten sie den Primarschülern einen grossen Schrecken einjagen. Das hinderte diese aber nicht, die wenig beweglichen Bööggen, die nur geradeaus gucken konnten, immer wieder mit dem Ruf «Rolli, Rolli, Rolli» zu reizen, was allerdings, wenn sie die Treppe des 'Schützenhauses' laut polternd hinuntergestürzt waren, ungemütlich werden konnte und die Schüler zu panischer Flucht ins Schulhaus oder in die nächsten Reben veran-

Maskentreiben

lasste. Wer steckte überhaupt hinter den unheimlichen Lachnern? Eine Fasnachtsgesellschaft gab es damals noch nicht, es waren vorwiegend achtzehn- bis vierundzwanzig-jährige ledige Burschen, die sich individuell oder in Gruppen organisierten und sich das Kostüm meist bei Herrn Sebald mieteten. Für die Lachner gab es allenfalls auch ohne Reizworte Grund, die Kleinen zu vertreiben, hatten sie es doch «hauptsächlich auf die grösseren Mädchen abgesehen, die sie umarmten und kitzelten». Sie traten immer in Gruppen auf und brüllten, während sie rannten, ein schauriges Uuha-a, Uuhaa-a!, «fluchten, wetterten und heulten furchterregend» und führten so ihre bodenständigere Art der Lachner Fasnacht vor. Lachnere war sogar ein Verb, das für diese einschüchternde oder zumindest Eindruck schindende Art des Fasnächtlerns bestand. Länger als zwei, drei Stunden hielt man es hinter diesen Masken auch als Seebub nicht aus. Im Gegensatz zu den Lachnern handelte es sich bei den Dominos um die Gediegeneren, die sehr anständig waren und nicht schlugen: in Samt gekleidet mit Silberverzierung, Zipfelkappe und einer Larve mit grossen Augenöffnungen.

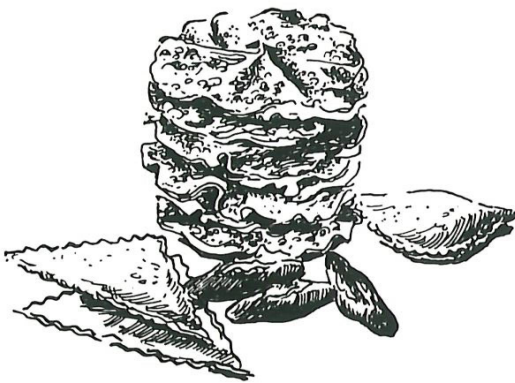
Die Fasnacht wurde nach übereinstimmender Meinung anfangs des Jahrhunderts ausgiebiger gefeiert als heute. Auch die Kinder trieben sich maskiert und verkleidet auf den Strassen herum, Konfetti um sich werfend, Leute umarmend und sie mit «Gäll, känsch mi nööd?» anquatschend. Die meisten waren als Lumpekudi verkleidet, d. h. «in alte, zerfetzte, auf dem Estrich gefundene Kleider aus Urgrossmutter's Zeiten – mit Fransen, Schleifen und farbigen Troddeln verziert. Dazu trugen sie alte Hüte und selbstgebastelte oder in der Papeterie gekaufte Gesichtsmasken.» (Klenk)

Ein Beispiel für fasnächtlichen Übermut, der nicht von allen Beteiligten verstanden wurde, mag das folgende sein. Als Bööggen im «Hirschen» auftauchten, waren die Fasnachtschüechli ausgegangen. Frau Bolleter, die Wirtin, versprach, welche zu machen, und als die Gruppe gegen Abend wieder auftauchte, stand da tatsächlich eine Zaine voll davon zur Verfügung. (Zainen waren die übliche Art, Fasnachtsküchlein bereitzuhalten.) Aber X. wusste

nichts Gescheiteres, als sich auf die volle Ladung zu setzen.³⁷⁾

Zur Zubereitung der Fasnachtsküchlein machen wir eine kleine Anleihe bei den Küsnachter Jahresblättern, wo vor kurzem auch die Fasnacht beschrieben war: «Aus Mehl, Eiern, Nidel, Anke und Zucker wurde ein Teig vorbereitet. Der musste eine Stunde ruhen, ehe man Kugeln formte, um sie mit dem Wallholz zu kleinen Blätzen auszuwallen. Übers Knie wurden dieselben hauchdünn gezogen und lagenweise zwischen Küchentüechli gelegt, um anschliessend im schwimmenden Fett gebacken zu werden. Zusätzlich machte die Mutter noch Zigerkrapfen und Tabakrollen, eine Art Hüppen, die man mit Konfitüre füllte.»³⁸⁾ Zurück zu Obermeilen: Dort war am Fas-

▽ Fasnachts-
gebäck: v. l. Milch-
blätz, Eieröhrli,
Schenkeli, Chräpfli.



nachtssonntag im «Hirschen» auch Zinsverteilung der Korporation Obermeilen.³⁹⁾ Der Zins wurde dann gleich für die Fasnacht ausgegeben.⁴⁰⁾

Einen Böögg zu verbrennen, wie dies Ende Winter am Zürcher Sechseläuten geschieht, war in Meilen und anderswo (zum Beispiel Küsnacht⁴¹⁾) zur Fasnachtszeit üblich, nämlich am Sonntag der Bauernfasnacht zur Zeit des Einnachtens.⁴²⁾

Für das zweite Jahrzehnt dieses Jahrhunderts erinnert sich Karl Klenk, wie Primarlehrer Oskar Vögeli seinen Schülern erklärte, es sei «Tradition und daher Pflicht», dass die Fünftklässler das Holz und das Brennmaterial für das Fasnachtsfeuer sammelten, das jedes Jahr auf dem Gemeindeplatz bei der Kirche am See abgebrannt wurde. So zogen die Schulkinder stolz auf ihre wichtige Pflicht mit dem Leiterwägelchen zu den Bauern und Gärtnern, um dort Abfallholz zu holen. Auf dem Gemeindeplatz «richteten starke Männer der Gemeinde» einen hohen Mast auf, um den sie das gesammelte Brennmaterial, darunter auch defekte Stühle und durchlöchernte Matratzen, «kunstgerecht aufschichteten.» Wenn dann am Abend des Fasnachtssonntags das Feuer entfacht wurde, rannten die Kinder, um sich und den Zuschauern ihren Mut zu beweisen, immer wieder in möglichst kleinem Abstand um den lodernden Holzstoss herum.

Ein Fasnachtsfeuer ähnlich demjenigen am Sechseläuten, zuweilen nicht mit weissem Böögg, sondern einem Kudi,⁴³⁾ gab es auch in Obermeilen, ursprünglich auf dem Haabplatz beim Hirschen Obermeilen⁴⁴⁾, später auf der Dollikerlände, d. h. auf dem Gebiet des heutigen Ländeli-Badeplatzes.⁴⁵⁾ Der Brauch schlief in den dreissiger Jahren ein. 1961 verwendete sich die eben gegründete Wachtvereinigung Obermeilen im Lokalanzeiger bewusst traditionalistisch für die Wiederbelebung des früheren Fasnachtsfeuers oder -funkens,⁴⁶⁾ ohne aber auf Dauer damit Erfolg zu haben.

Fasnachtsfeuer

Fortsetzung S. 26



◁ Inschrift auf der Tafel des Bööggs:
«In kurzen Augenblicken
schmort
der Kerl, der fertig hat rumort.
Verbrenne denn, du reust
uns nicht,
Lumpazi, Mörder, Böse-
wicht!»

▷ Der Holzstoss zwischen Kirche und See, auf der heutigen Seeanlage.





◀ 1927. Tessiner-Gruppe und Biedermeier-Paare.

▶ 1926. Rokkokogruppe – «aber der Schlitten, der rollt!»



▶ 1981. Das «Wädenswilerersee-polizei-verschreckkrokodil»



◀ 1931. Die Schulbuben mit ihrem Böögg, Modell Sechseläuten.



◁ △ 1958 nahm eine Gruppe die weitherum stattfindenden Miss-Wahlen aufs Korn. «Geehrt» werden die «Miss Dollikon» und «Miss Obermeilen».

▷ 1981. Anlass zu Meinungsverschiedenheiten gabe eine tollwutverdächtige Katze und deren Spritzentod.





Der Fasnachtsumzug hat in Meilen keine direkt allzu weit zurückreichende Tradition, obwohl Baumann solche Umzüge als «letzte Reste des Sittengerichtes des Volkes» bezeichnet; es gab 1976 welche auf der zürcherischen Landschaft ausser in Meilen nur noch in Bassersdorf, Urdorf und Uster.⁴⁷⁾ Überliefert ist, samt Bild, ein Fasnachtswagen von 1934, die Lebensalter darstellend.⁴⁸⁾ 1949 erscheint erstmals eine nach dem Vorbild entsprechender Zünfte in der March und in den Höfen gegründete Fasnachtsgesellschaft namens «Narhalla», die 1950 einen Maskenball im «Löwen» organisierte, 1951 bis 1954 einen Umzug, 1954 mit fünfhundert Teilnehmern und Präsenz von Berichterstatlern grosser Tageszeitungen und entsprechendem Defizit. 1955 reichte es nur noch zu einem Maskenball, dann wurde es ruhig um sie.⁴⁹⁾ 1961 führte der Sängerverein Obermeilen einen Umzug durch.⁵⁰⁾ Heute sind es seit 1974 die «Söihunds-Cheibe», die den Zug durchführen (Start 14.14 Uhr) und unter dem Titel «Söihunds-Cheib» auch eine Fasnachts-

Umzug

zeitung herausgeben, die, wie der Umzug selbst, nicht nur lokale, regionale und sogar internationale Geschehnisse des vergangenen Jahres glossiert und dabei gewisse Standard-Themen pflegt (Prinz Charles ist eines davon, angeblich dauernd unterbeschäftigte Gemeindebeamte ein anderes), sondern darüber hinaus über Jahre auch den Lokalanzeiger nachahmend verulkte. Die Söihunds-Cheibe sind eine lose Gemeinschaft von hundertzwanzig bis hundertvierzig Angefressenen ohne Status eines Vereins.⁵¹⁾

Fasnachtsmontag

Der Nachmittag war früher schulfrei, wenn er nicht in die Schulferien fiel. Heute ebenso sind die Geschäfte und Banken am Nachmittag geschlossen. Etwas Besonderes ist dabei nicht mehr «los», der Tag dient im Gegenteil der Erholung.

Literaturangaben

Dieser 1993 verfasste Aufsatz stellt, auf der Basis von Hans Grisseman grundlegenden, wenn auch etwas unübersichtlich gegliederter Arbeit im HB 1961, unter einem Titel zusammen, was bisher an Fasnächtlichem, zerstreut in verschiedenen Reminiszenzen, im Heimatbuch erschienen ist, und ergänzt es mit dem Resultat zusätzlicher Recherchen.

Mündliche Quellen:

- Brupbacher/Schneider = Gesprächsrunde mit Dr. Adolf Brupbacher † und Jakob Schneider†, 22. Februar 1993.

Schriftliche Quellen:

- Glogg = Noldi Glogg: Fasnacht z Meile vo anno dazumal, in: HB 1961, S. 53 ff.
- Klenk = Karl Klenk (Dietikon), Erinnerungen, Manuskript Januar 1993.
- Schmid-Ringger = Pauline Schmid Ringger: Erinnerungen an Alt-Küsnacht, in: Küsnachter Jahresblätter 1992.
- Schwarzenbach (1976) = Fritz Schwarzenbach: Meilemer Erinnerungen vom Anfang unseres Jahrhunderts, in: HB 1976, ab Seite 130 ff.
- PGR = Protokoll des Gemeinderates.
- Visitationsbericht (1907) = Visitationsbericht über die Verhältnisse und Zustände der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Zürich in den Jahren 1898-1905. Der Kirchensynode erstattet vom Kirchenrate. Zürich 1907.

Darstellungen:

- Grisseman = Hans Grisseman: Wandel und Beständigkeit der Meilener Fasnachtsbräuche im 19. und 20. Jahrhundert, in: HB 1961, S. 58 ff. (mit weiterer Literatur)
- Hauser(1992) = Albert Hauser: Volkskunst am Zürichsee, Zürich 1992
- Stauber = Emil Stauber: Sitten und Bräuche im Kanton Zürich, in: Neujahrsblatt hgg. von der Hülffsgesellschaft in Zürich..., Zürich 1922/24

◁ Kostproben der Fasnachtsumzüge von 1990 bis 1994. Besonderes Gaudi verursachte das zerlegbare Auto, 1990 (Bild 26a).

¹⁾ Grisseman, S. 72, 73; HBLS III, S. 117; Schweizer Lexikon, S. 555.

²⁾ Grisseman, S. 62

³⁾ Vgl. «Das Jahr der Schweiz in Fest und Brauch».

⁴⁾ Hauser (1992), S. 87.

⁵⁾ Stauber, S. 153

⁶⁾ Visitations-Bericht, S. 90 ff.

⁷⁾ a. a. O.

⁸⁾ Grisseman, S. 66, 67; Glogg, S. 54.

⁹⁾ Werner Röllin: Anarchismus und Kakophonie. Auf den Spuren der Wollerauer Hexen und Märchler Röllin, in: «ZüriSpiegel» (Veranstaltungskalender u. a. der Zürichsee-Zeitung), 3.3.1995.

¹⁰⁾ WB 20.2.1858.

¹¹⁾ Grisseman, S. 63–66.

- ¹²⁾ Hans Frey: Stäfa, Stäfa 1978, S. 41.
¹³⁾ PGR 17.2.1855
¹⁴⁾ Vgl. PGR 23.11.1854 bez. Reduktion der Dauer des Herbstmarktes.
¹⁵⁾ PGR, 11.2.1899.
¹⁶⁾ Schwarzenbach, HB 1976, S. 130 ff.
¹⁷⁾ Stauber, S. 148
¹⁸⁾ Grisseman, S. 58
¹⁹⁾ Vgl. PGR 20.12.1856
²⁰⁾ Brupbacher/Schneider
²¹⁾ Jakob Schneider mündlich 15.3.1993.
²²⁾ Glogg, S. 53.
²³⁾ Glogg, S. 55 f.
²⁴⁾ Grisseman, S. 58/62, 68/69.
²⁵⁾ Protokoll der Schulpflege, 3.2.1961; vgl. auch 24.3. 1961.
²⁶⁾ Gesprächsrunde H. Schwarzenbach, Obermeilen, 1982
²⁷⁾ Glogg, S. 55.
²⁸⁾ Stauber, S. 147/148; PSP 21.1. 1896.
²⁹⁾ Grisseman, S. 70.
³⁰⁾ Vgl. dazu Grisseman (1961), S. 69, 70; Schwarzenbach (1976), S. 130 ff.
³¹⁾ Brupbacher/Schneider; Karl Klenk (Dietikon), Manuskript Januar 1993.
³²⁾ WBBM, 24.2. 1849.
³³⁾ PGR, 19.1. 1859.
³⁴⁾ J[ack] W[eber]: 40 Jahre Kudiball in Meilen, in: ZSZ, 27.2. 1982.
³⁵⁾ kl., MAZ, 26. Februar 1993.
³⁶⁾ WB, 20.2. 1858.
³⁷⁾ Gesprächsrunde H. Schwarzenbach.
³⁸⁾ Schmid-Ringger: S. 50.
³⁹⁾ Zu dieser vgl. HB 1982.
⁴⁰⁾ Gesprächsrunde H. Schwarzenbach.
⁴¹⁾ Schmid-Ringger, S. 48 f.
⁴²⁾ Glogg, S. 53.
⁴³⁾ Auskunft H. Schwarzenbach.
⁴⁴⁾ Glogg, S. 53; Grisseman, S. 59.
⁴⁵⁾ In PGR vom 26.1.1933 erwähnt wegen der dort stattfindenden Fähre-Montage.
⁴⁶⁾ Grisseman, S. 59.
⁴⁷⁾ Walter Baumann: Zürich (Reihe: Schweizer Kantone), Avanti Verlag Neuenburg 1976.
⁴⁸⁾ Vgl. HB 1961, S. 52.
⁴⁹⁾ Grisseman, S. 73–75.
⁵⁰⁾ Chronik HB 1961, S. 121.
⁵¹⁾ Roland Bolleter in ZSZ vom 16.2.1994, S. 19.

Fasnacht anno daazumaal

D Fasnacht hät für öis im Schützehuus e ganz bsunderi Bedüütig ghaa. Äinersiits sind a der Fasnacht ali Lüüt vo Ober-, Bèrg- und Fäldmäile is Dorf choo, wo s au am mäischte Böögge ghaa hät, und dänn hauptsächli, wil bi öis im Schützehuus de «Böögge-Chäller» sini Domino und Lachner vermietet hät. Er ischt scho am Fasnacht-Samschtig mit siine grosse Gufere aagruckt. Er hät z Lache n obe gwont, ischt Schniider gsi und hät mit de Jaare mängs schööns Bööggegwand gschniideret. Zeerscht ischt er z Lache a de Hèrefasnacht tèetig gsii und dänn a de Puurefasnacht zu öis uf Mäile choo go sini Maske vermiete. Wänn de Chäller choo ischt, hät mer müese mit dem Äispäner in Güeterschuppe hindere faare und die vile Gufere voll vo Bööggechläider go hole. Dänn hät er de ganz Namittaag uusphackt und die wunderbaare Domino und Lachner a d Wänd und d Fäischer ane ghänkt. Das ischt dänn öppis gsii für öis Chinde. Die Gwänder händ ganz gschpässig gschmöckt vo Gamfer und vo Fasnacht und händ gglitzeret, wie wänns Wienacht wèèr. Au ali Tisch sind voll vo Larve und Rätsche, vo wiisse Händsche und Stäcke vo alle Sorte und Farbe vollggläit gsii. Und im ene grosse Sack häts Konfetti ghaa und Papiirschlange, und inere Schachtel sind Rüüsche gläge und Fächer vo allne n Aarte. De Herr Chäller ischt scho en alte, magere Maa gsii, echli chränkli, aber ruig und zfride

Heiri Meier

▷ Die traditionellen Masken am See: v. l. Bajazzo, Rolli (Lachner), Domino, Rolli. Zeichnung von Grafiker Willi Bolleter †.



hät er ali sini Sache zwääg gläit. Er ischt en schüüli Huuslige gsii und hät nie öppis us de Wirtschaft bstellt oder konsumiert. Er hät en alts Spritapperäätli ghaa und an äinem furt Thee gkocht und Zwiback ggässe. Er hät amigs gsäit, er hebs uf em Mäge, aber de Vatter hät gmäint, er weli käi Uchöschte mache mit emene Glaas Wii. So hät er em hie und daa e guets Glaas Wii ufegschickt und er häts ämel nie lèèr zuggèè. Mir händ em deswäge nüd böös wele und händ en immer gèèrn ghaa.

Am Sundig am Morge ischt dänn de Tüüfel loos ggange. Wäret de Chile bis na den elfe hät mer nanig törfe go böögge, aber bim Bööggechäller ischt zu säber Ziit scho e grosses Choo und Gaa gsii. Di junge Mäilemer, wänns übers Kumfirmendenalter uus gsii sind, händ all de Wääg gfunde i di ober Stube im Schützehuus, wos sind go Gwändli uusläse und aaprobieren. Mängsmal sind ganzi Veräin mitenand uufgruckt, und so ischt dänn die Stube immer voll vo junge Mane gsii, wo Bööggegwänder aaprobiert und Händsche und anderi Sache zum Böögge gchauft händ.

Am äis, nach em Zimbig¹⁾, sind dänn ali paraat gsii, und da sind dänn mängs Dotz Lachner und Domino uf der Zine vom Schützehuus erschine und händ scho pöögget und mit Söiblaatere uf de Bode ghaue dune uf der Straass und i der Hüni-Wise, und uf em Haag a der Straass naa sind ales Chind vo der Gmäind versamlet gsii und händ grüefft: Söibole, Söiblätz und anderi Kosenäme. Dänn händs Schwärmer und Frösche loosglaa und en Lèèrme verführt, das mer s äigi Wort nüme

verstande hät. Scho wo d Böögge na uf der Zine obe gsii sind, händ d Chind probiert usezfinde, wèr der äint oder ander Böögg chönti sii. Si händs mäischstens a de Poschtuur oder am Gang aa usegfunde oder a de verschidene Möödeli aa, won äine ghaa hät. Der äint hät ghunke, Schritt gwächslet, der ander hät de Chopf immer schrèèg träit, der ander ischt dethèèr choo wien ä Tampfwalze. Mängsmaal hät mer en Böögg vo wiitem gchännt, will er jedes Jaar s gliichlig Bööggegwand aaghaa hät oder will er bsunders gfèrbti Strümpf oder Händsche träit hät. Au a de Schuene n aa hät mer en gchännt und dänn natüürli a der Spraach aa, wänn er sich nüd rächt hät chöne verstele. I de Regel han i nüme törfe i d Stube n ufe, wänn d Mane sich verchläidet händ, will s nüd händ wele, das ich den andere Buebe gaa go säge, wèèr jetzt dänn als Böögg verchläidet use chunt.

Es hät mänge ggèè, wo vo der Fasnacht profitiert und sich hinderem Bööggegwändli versteckt hät, wil er sich suscht nüme a d Öffetlichkäit gwaagt hetti im ziviile Läbe, wo s dur vili Regle und Sitte und Brüüch und Vorurtail a de Sünde vo ire Vorfaare na händ müese lide und sich nüd getrout händ, iri Mäinig z säge.

Wänn dänn d Böögge na den äine zum Schützehuus use gränt sind, wie wänns dine würdi bräne, wänn s dur d Stäge abe turneret sind, sind ali Chind furtgsprunge und händ ene wider iri Näme naagrüeft und Schwärmer losgglaa. Die Lachner händ e Söiblaatere an ere lange Schnuer gschwunge mit emene Stücke i dr Hand und uf de Bode ine ghaue wie verruckt. Wänns e Phèrsoon verwütscht händ, händs ere die Söiblaatere uf de Chopf gschlage und überall hii. Psunderhätli wänns a der Fasnacht gränet hät und d Straass dräckig gsii ischt, ischt das e läidigi Sach gsii für die, wo mit sonere gruusige Söiblaatere äis uf de Chopf überchoo händ. D Bööggeschaar hät am Aafang mäischstens die gliich Rundi gmacht: vom Schützehuus gäge de Chrüzplatz, dur d Chirchgass ab, dänn d See-straass und d Baanhofstraass ufe. Nachhèr häts es sich vertäilt i di übrig Gmäind. Gwüssi Böögge, z. B. die vom Männerchoor, sind dänn zeersch zum Dr. Aeberli i sis Huus äis go zie. Er hät das gèèrn ghaa und hät ene imer en guete Imbiss uuftischt. Au zum Bernhard Spörri a der Chirchgass sinds ggange und händ en uufzoge als alte Sekundarleerer. Dänn zum Dr. Frey und hie und daa zum General Wille. De Wääg is Fäld abe ischt aber wiit gsii, wänn mer en hät müese im Bööggegwand z Fuess mache. Z Obermäile n obe ischt mer imer zu de luschtige Witwee ggange. Das ischt d Frau Bollter gsii. Die hät di ganz Fasnacht dure Böögge ghaa in irer Stube n ine und häts bewirtet wie Fürschte. Sie hät imer zwoo bis drei Zäine voll Milchplätz und Äierröörli ghaa und under de Böögge ischt imer dèè de Bescht gsii, wo zersch hät chöne in a Zäine ine size, so das ali Äierröörli verboche sind.

De Buecher Fritz ischt nüd de äinzig gsii, wo na am Mittwuche pöögget hät. Mäischstens sind au na d Bollter und Guggebüele di ganz Wuche dure i Larve umetoorggelet und händ si chuum mee chöne erhole.



Yachtwerft Portier

Peter Kummer

Die Firmengründung

Die Akten der Firma Portier reichen nicht bis zur Gründung zurück, für die Zürcher Landschaft auch das Handelsregister (Ragionenbuch) nicht. Die Firma selber hat in den 1930er Jahren 1812 als Gründungsjahr bezeichnet, während später 1815 und 1816 genannt werden. Was gilt? Die Gründungszeit ist rekonstruierbar aufgrund der Einträge im Grundbuch und in den Akten der Gebäudeversicherung, beides aufbewahrt im Staatsarchiv Zürich. Diesen Akten ist Folgendes zu entnehmen: Im Jahre 1815 hat David Suter, «von Horgen gebürtig, diesmahl in Obermeilen wohn- und seßhaft», von Beruf «Schifmann» (sic) bzw. «Schiffmacher», mehrere Liegenschaften erworben, und zwar von Caspar Guggenbühl je die Hälfte am Eigentum des Wohnhauses No. 264, eines Riegelhauses sowie einer Scheune, deren andere Hälfte alt Sekelmeister

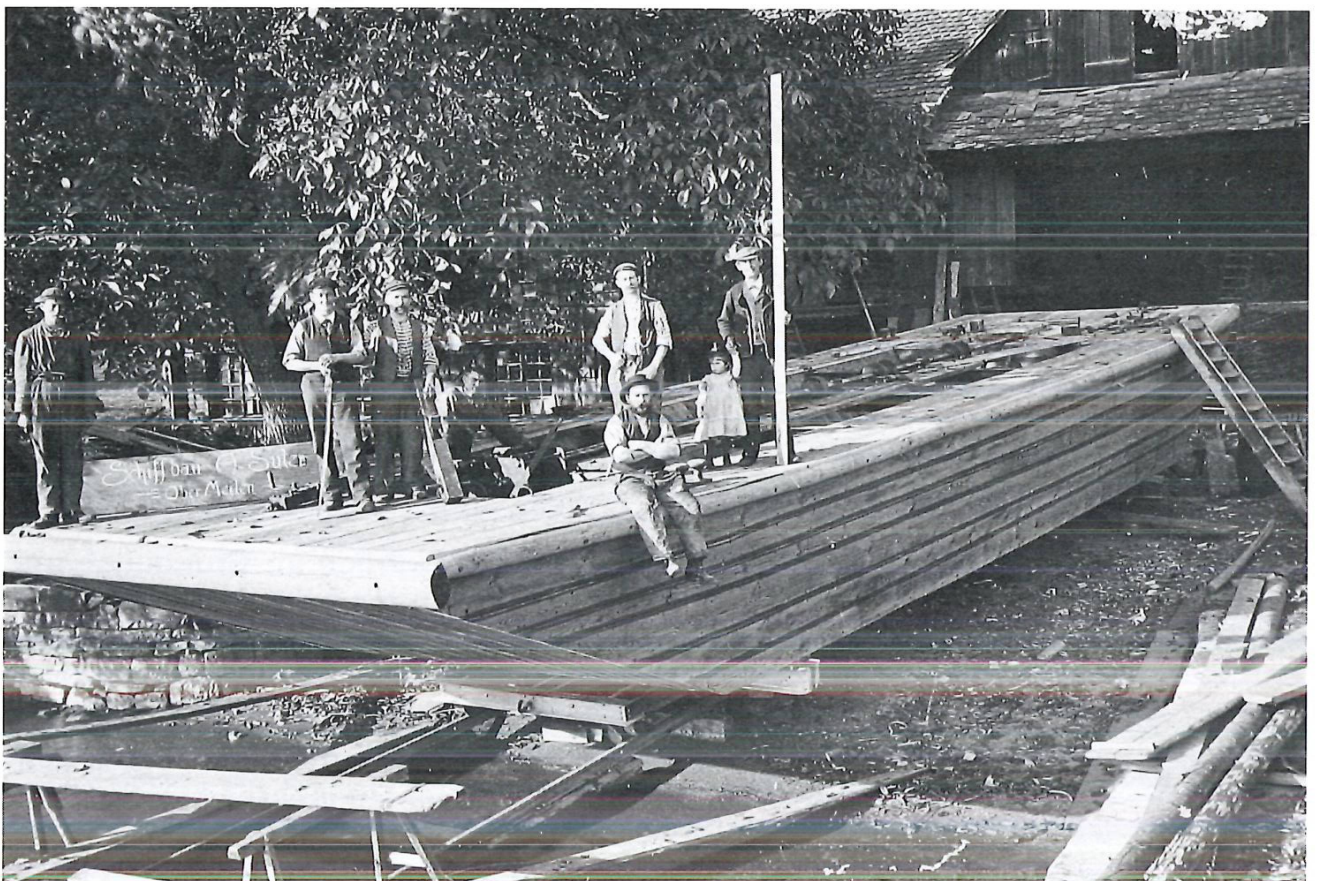
Conrad Bolleter gehörte, sodann zu vollem Eigentum je einen Schopf und eine später als Waschhaus bezeichnete Metzg. Zu diesem Zweck nahm er beim Verkäufer kurzfristig ein Hypothekendarlehen von «2000 Gulden Gelt der Statt Zürich Münz und Währung» auf und sicherte zu, die Schuld zu 5% «gefließen» jeweils auf Martini zu verzinsen und in drei Jahresraten zu 600 bzw. 700 Gulden zu amortisieren. Dies wurde am «7 ten Maijo 1815» öffentlich beurkundet. Was immer Vorstufen der Firma noch in Horgen gewesen sein mögen: Die Firmen-gründung in Meilen muss mit dem Erwerb der dafür nötigen Liegenschaften erfolgt sein.

182 Jahre Bootsbau in Obermeilen

Ursula
Büttner-Brucker

Schnittige Rennboote und elegante Yachten hinter riesigen Scheiben, ein moderner Laden mit allem Zubehör, welches das Herz des Freizeitkapitäns höher schlagen lässt, und eine imposante Anlage zur Pflege und Überwinterung von Schiffen – das ist der erste Eindruck, den ein Besucher heute beim Anblick der Yachtwerft Portier in Obermeilen gewinnt.

Im Vergleich dazu muss die Bootsbauerei recht bescheiden gewirkt haben, die 1815 von David Suter-Widmer gegründet worden war. In offenen Schiffshütten wurden einfache Fischer-





△ Felix Portier



△ Paulina Rosa
(Rösy) Portier-Suter



△ P. R. Portier-Suter
an ihrem hundertsten
Geburtstag, 1996.

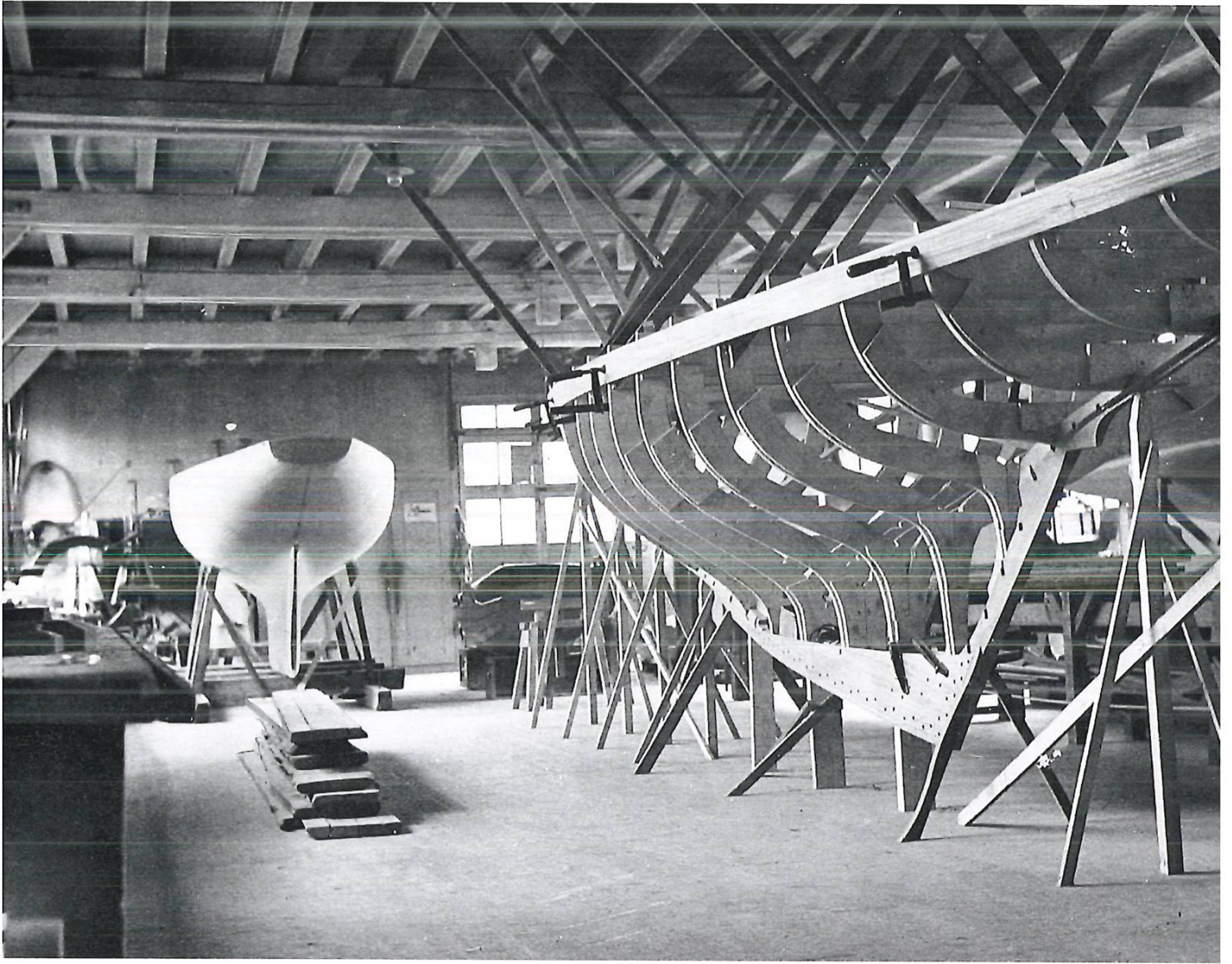
◁ Ein «Brèème»,
Schiffanhängertyp
kurz vor dem
Stapellauf.

boote gebaut und wieder geflickt. David Suter-Widmer, der selbst aus einer Schiffsbauerfamilie stammte, fand in seinem Sohn und später in seinem Enkel, alle mit dem Vornamen David, tüchtige Nachfolger: der Bau einer Slipanlage über Sandsteinplatten ermöglichte ein einfacheres Ein- und Auswassern. So konnten bald schon Lastschiffe und Weidlinge hergestellt werden. In einer Moostrocknungsanlage wurde das Material zum Kalfatern, d. h. zum Abdichten der Fugen, gewonnen.

Der Name Portier erscheint 1914. In diesem Jahr trat der junge Schiffsbauer aus dem savoyischen Thonon am Genfersee in den Familienbetrieb Suter ein. Er blieb nicht lange Angestellter: 1917 heiratete Felix Portier die Tochter seines Arbeitgebers, Paulina Rosa (Rösy) Suter, Urenkelin des Firmengründers. Und hier wollen wir es nicht unterlassen, eine ganz herzliche Gratulation einzuflechten: Frau Portier-Suter konnte am 31. Dezember 1996 bei zufriedenstellender Gesundheit und erstaunlicher geistiger Frische ihren hundertsten Geburtstag feiern!

Wie sehr Felix Portier mit Leib und Seele an seinem Beruf hing, illustriert folgende kleine Geschichte: Als ihn am Hochzeitsmorgen ein Kunde verzweifelt bat, das Mastfall an seinem Boot zu lösen, schlug er ihm diese Bitte nicht ab, sondern eilte nach Zürich, wo das Boot lag, um den Schaden zu beheben...

Die 1923 in «Yachtwerft Meilen Suter und Portier» umbenannte Firma erkannte die Zeichen der Zeit. Nicht mehr nur Nauen, «Brèème» und Bodenschiffli waren gefragt, sondern es wur-



△ Aufnahme aus dem Jahr 1938, Segelyachten in verschiedenen Baustadien, damals vom Kiel aus nach oben gebaut.

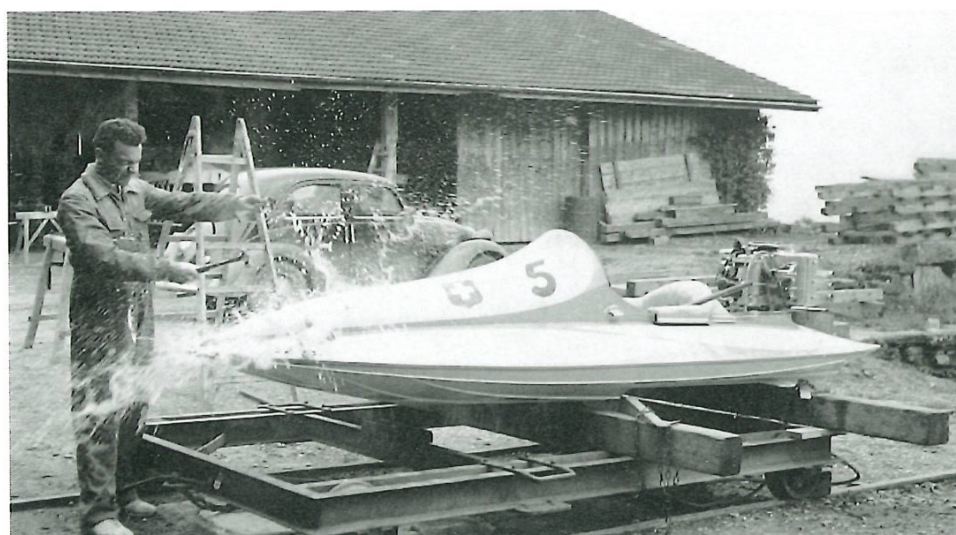
▷ Ab 1923 nennt sich die Firma «Yachtwerft-Meilen Suter und Portier». Einfahrt von der Seestrasse her.



den die ersten Boote – Motorschiffe, Segelyachten und Segeljollen – für den Freizeitgebrauch verlangt. Das bedingte den Ausbau und die Modernisierung der gesamten Anlagen, vom Schiffsaufzug aus dem See über Geleise bis zur Angliederung einer mechanischen Werkstatt. Spezialaufträge wie Ledi-schiffe, das grosse Hausboot für die Familie Hürlimann, zwei Personenschiffe für den Langensee und der Ausbau der ersten Fähre «Schwan» (1933) folgten. Felix Portier begann auch die ersten Rennboote zu bauen und bewies deren Qualität und sein eigenes Können durch beachtliche Erfolge als Rennfahrer, was er auch in späteren Jahren (zusammen mit Paul Schiller) unter Beweis stellte.

Das Jahr 1941 wurde zu einem weiteren Markstein in der Firmengeschichte: Das Unternehmen lag unter dem Namen Felix Portier Yachtwerft Meilen ganz in den Händen von Felix und Rösy Portier-Suter. Auf dem östlichen Teil des Werftgeländes entstanden eine grosse Werft und ein Büroneubau. Vor allem aber begann die Hochblüte des Bootsbaus. Die Werft

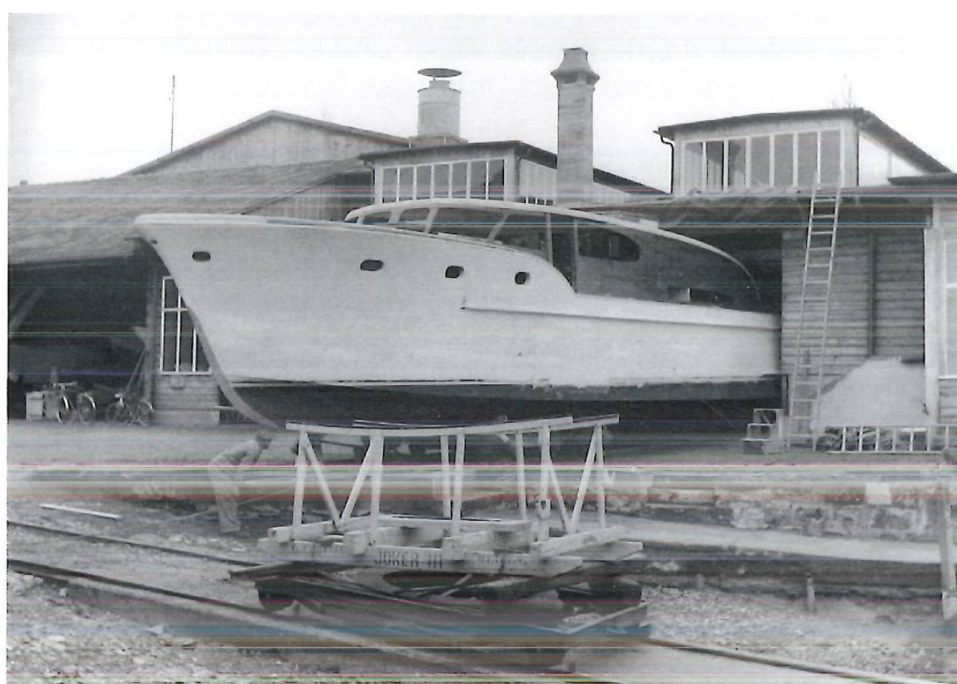
▷ 1939. Schiffs-
taufe eines Renn-
bootes (für Paul
Schiller?)



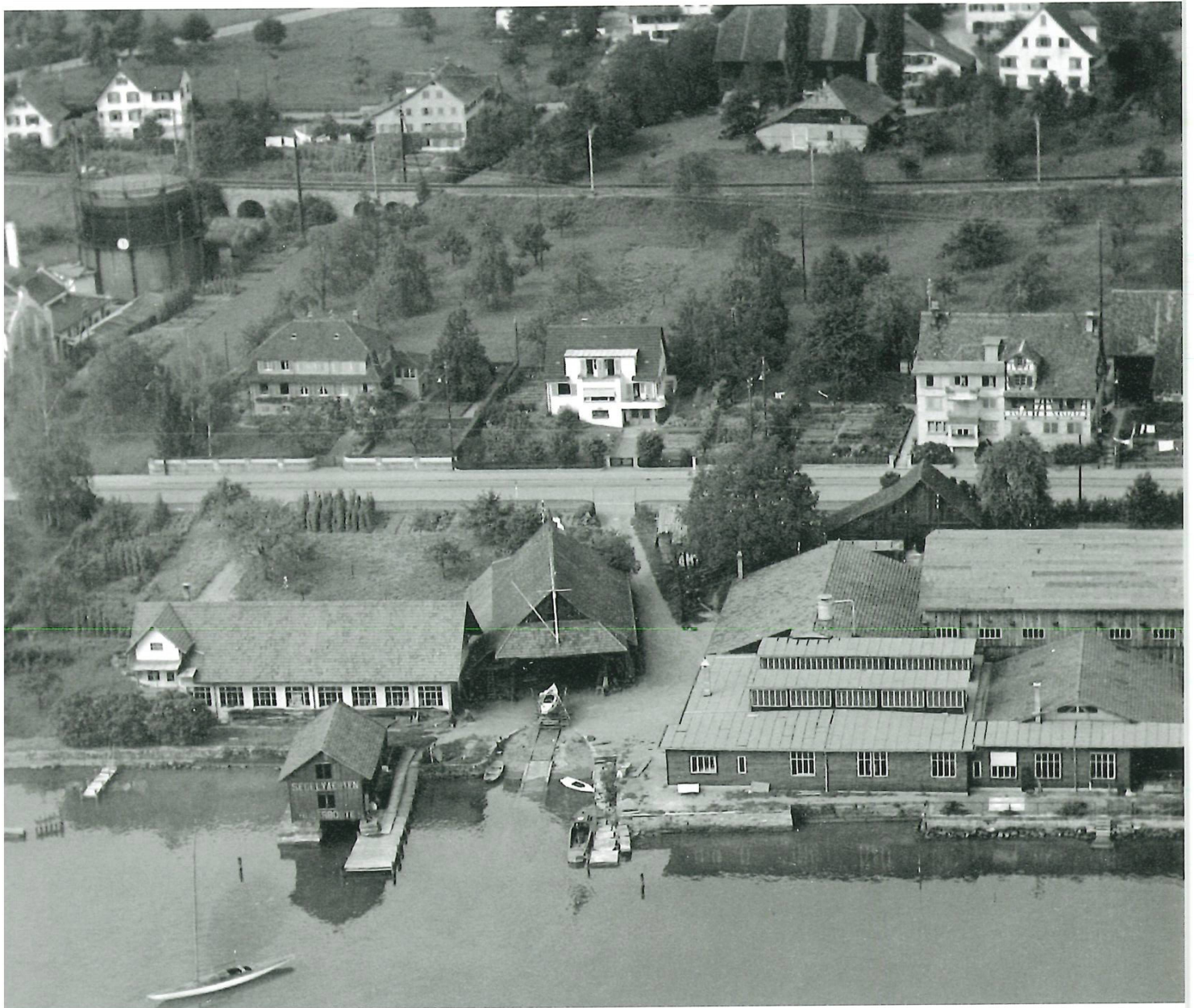


◁ Für einen Uhrenunternehmer in Biel gebautes exklusives Motorboot aus Holz beim Stapellauf, mit Felix Portier.

Portier hatte sich nach dem Kriege auf den Bau von Stahl-schiffen spezialisiert. Sie war wohl die einzige Werft in der Schweiz, die mit einem Fabrikationsprogramm von Holz-, Polyester- und Stahlbooten aufwarten konnte. Was die Grösse der Boote betraf, so konnten vom Ruderboot bis zum Passagierschiff für 150 Personen alle Wasserfahrzeuge gebaut werden. Nur einige Stichworte: Schlammkähne (im Tessin gebaut), Lastschiffe (bis 150 Tonnen Tragkraft) und Personen-transportschiffe mit Stahlrümpfen und Aluaufbauten (technisch heute noch eine Kunst), Luxusmotoryachten bis 20 m (L'ELMA für Familie Cartier in Genf / Paris), grösstes Passagierschiff mit 27,5 m für den Vierwaldstättersee, Seerettungs- und Polizeiboote für Küsnacht, Neuenburg, Lausanne und Genf, die Holiday-Linie als Serienprodukt (der VW auf dem

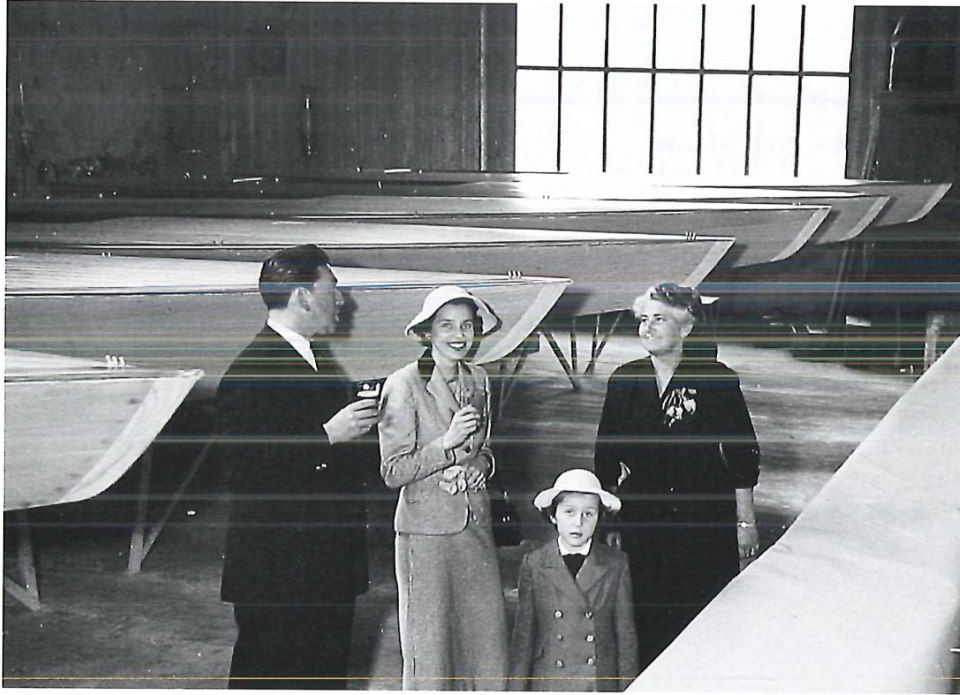


◁ Ein Schiff wird zur Fertigstellung aus der Werkhalle ins Freie gezogen.



△ Von 1941 an heisst die Firma «Felix Portier Yachtwerft Meilen». Auf dem östlich gelegenen Gelände (rechts im Bild) entstehen expansive Neubauten. Links der Landanteil der Familie Suter.

Wasser)... Dass ELMA anlässlich eines Treffens höchster Politiker in Genf für würdig befunden wurde, die Damen Eisenhower, Petitpierre, Eden, Faure, Dulles und Macmillan zum Vergnügen einer Seefahrt zu verhelfen, sei nur am Rande und als Beweis der Spitzenklasse der Portier-Boote erwähnt – immerhin wurde die ELMA in der damaligen Bildreportage als «das schönste Motorschiff des Genfersees, das bald alle Verfolger abschüttelte» gerühmt.



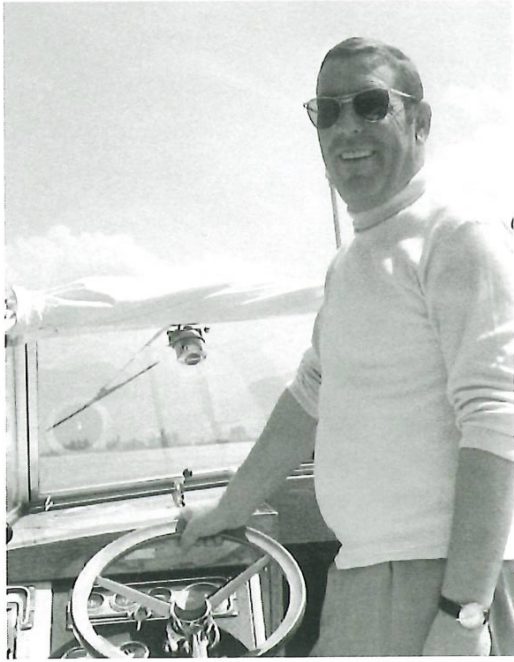
◁ Serienboote in der Werkhalle, kurz vor der Auslieferung. Rösy Portier mit einer kaufinteressierten Familie.

1960 wurden eine grosse Halle, Steganlagen mit Seetankstelle und Sommer-trockenplätze für 25 Boote errichtet. Der Bootsbau gipfelte in der Produktion der legendären Starboote mit Serien von 10 bis 20 Booten pro Jahr. Dieses Boot wurde bis 1968 in Holz und anschliessend in Glasfiterkonstruktion hergestellt. Die eigene Motorenwerkstatt, die Kapazität des Winterlagers von bis zu 75 Yachten und der Personalbestand von maximal 37 Mitarbeitern spiegeln den Aufschwung, den die Firma unter Felix Portier und seinem Sohn Freddy genommen hatte.



△ Rösy Portier und Sohn Freddy.

Während dieser ganzen Zeit arbeitete Rösy Portier engagiert und kompetent im Betrieb mit. Es war für sie selbstverständlich, nach dem Tod ihres Gatten zusammen mit ihrem Sohn Freddy den Familienbetrieb weiterzuführen, ab 1966 unter dem bis heute gültigen Namen «Yachtwerft Portier AG». Auch ihre Tochter, Frau Rösly Weber-Portier, wuchs ganz einfach ins Geschäft hinein, wo sie noch heute mit grossem Einsatz tätig ist, ohne je diese Treue zum Familienbetrieb als etwas Besonderes herauszustreichen, ob-



△ Freddy Portier
am Steuerstand.

wohl ihre Tätigkeit sich über die Zeitspanne von drei Generationen erstreckt!

Weitere bauliche Vergrößerungen und neue Produktionslinien (Fireball, Optimist, Delta, Yngling und Minitonner Popcorn) setzten das Werk von Felix Portier fort. Auch der EM-Titel 1972 von Freddy Portier (Motorbootrennen) und Regattaerfolge, errungen durch ihn und seinen Neffen Jürg Weber (Yngling und 5,5) machten den Firmeninhabern alle Ehre.

Gleichzeitig setzte sich immer mehr die Erkenntnis durch, dass auf die Dauer die Eigenproduktion allein nicht rentieren konnte. Wiederum war Anpassung an eine veränderte Marktsituation gefragt, und wiederum bewies die Firma Portier genügend Flexibilität, um sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Sie übernahm Vertretungen,

zuerst die bekannten Coronet-Motorboote aus Dänemark (seit 1967), dann Dufour-Segelboote aus Frankreich, C&C Yachten aus Deutschland und Kanada, Cranchi-Motorboote aus Italien, LM und Bianca-Segelboote aus Dänemark und ab 1996/97 SWAN, Beneteau und Aphrodite 101.

Obschon Portier weltweit die Nummer eins im Bau der Starboote war und bis dahin über 300 Schiffe hergestellt hatte, wurde deren Produktion 1972 aufgegeben, nachdem der «Star» nicht mehr zur Olympiade zugelassen war. Dafür wurde 1975 die Produktion des Yngling in Lizenz aufgenommen, von dem bis heute 638 Stück ausgeliefert wurden, ein Beweis für den Beliebtheitsgrad dieses Regatta- und Tourenbootes in Glasfaser-Konstruktion.

Seit der Jahrhundertwende hat die Yachtwerft Portier an die 1000 Boote in Einzelanfertigung gebaut – bei dieser Zahl sind die Serienboote Star und Yngling nicht berücksichtigt.

▷ Zwölf Schiffe
sind zum Export
auf zwei Bahn-
wagen transport-
bereit verladen.



▽ Ynglin-Produktionsstrasse. Von diesem Schiffstyp in Glasfaser-Konstruktion sind von 1975 bis heute schon über 600 Stück ausgeliefert worden.



▷ Jürg Weber-Gebert und Rösly Weber-Portier, seit 1982 Leiter der Firma.



1982 übernahmen Jürg Weber-Gebert und Rösly Weber-Portier die Leitung der Firma und begannen den Neubau der gesamten Werftanlage. Gemäss dem neuen Konzept eines auf Dienstleistung ausgerichteten Betriebes entstanden ein gedecktes Winterlager für 150 Boote, Sommertrocknungsplätze für 50 Boote, 3 Einwassermöglichkeiten, Anlagen für Service und Reparaturen sowie ein Ladenlokal zur Vermietung. So sollen dem Kunden alle nur möglichen Dienstleistungen und Annehmlichkeiten rund um sein Boot zur Verfügung stehen. Diese schätzen es, wenn die Boote schon früh im Jahr fix und fertig bereit stehen, damit die Saison möglichst lange wird und das Freizeitvergnügen unbelastet von allzu vielen nautischen Problemen genossen werden kann.

Keines der alten Gebäude hat überlebt – nur der Takelmast dient noch, nach vorne auf die Mole versetzt, als Wahrzeichen der Yachtwerft Portier, des ältesten Meilemer Betriebs.

▷ Freddy Portier, Rösy Portier-Suter und Rösly Weber-Portier – über drei Generationen massgeblich tätig.



Während sechs Generationen hat es die Familie verstanden, das Firmenschiff umsichtig und anpassungsfähig sowohl durch stille als auch durch sehr bewegte Wellen der wechselnden Geschichte zu steuern – Grund genug, hoffnungsvoll auch in die Zukunft zu blicken.

Zum Schluss möchte ich nicht versäumen, mich bei Jürg Weber ganz herzlich für seine Unterstützung zu bedanken. Ohne die wertvollen Unterlagen und Bilddokumente nebst vielen mündlichen Ergänzungen wäre dieses Firmenportrait gar nicht möglich gewesen.



△ Die Werft, wie sie sich heute präsentiert, eingebettet zwischen Seestrasse und Nachbargrundstücken.

Vor 100 Jahren

Ueberraschende Neuheit!

Besonderes Verfahren zur Vergrößerung von Photographien
jeder Art und Größe

zu bisher noch nie gebotenen billigen Preisen.

Monochrome-Portraits.

Wie unendlich Viele hätten nicht schon den Wunsch ausgeführt, ein Bild dieses oder jenes lieben Angehörigen oder Freundes vergrößern zu lassen und wie häufig hätten nicht schon pietätsvolle Kinder die Bilder ihrer verstorbenen Eltern oder Geschwister nach kleinen Photographien in großem Format anfertigen lassen, wenn nicht alle vor der großen Ausgabe zurückgeschreckt wären.  Gibt es denn ein schöneres oder passenderes Geschenk zu Geburts- oder Gedenktagen und Festgelegenheiten aller Art, insbesondere auch zu den bald herannahenden Ostern, als ein in großem Maßstabe nach einer kleinen Photographie ausgeführtes Portrait. Ein solches Portrait in der Größe von 63/58 Cm. (inklusive Passe-Partout) kostet beispielsweise ohne Rahmen nur **Fr. 18. 75.** mit prachtvollen Rahmen **Fr. 36. 90.**

Diese Portraits führen wir (J. Frik & Co., Frankfurt a. M.) nach einem neuen Verfahren in Schwarz und Weiß Monochrome aus, Kopf und Büste auf leicht getöntem Hintergründ. Die Portraits werden sorgfältig mit der Hand von erfahrenen Künstlern ausgearbeitet, verblässen nicht und eine vollkommene Ähnlichkeit wird in jeder Beziehung erreicht. Wir vergrößern jede Photographie, ob Cabinet-, Visit-, Daguerrotypie oder Momentbild. Wir nehmen einen Kopf aus einer Gruppe heraus, oder stellen zwei bis fünf Köpfe zu einem Gruppenbild zusammen, ohne dafür einen höhern Preis als für ein einzelnes Bild zu verlangen, vorausgesetzt, daß sich die Köpfe auf einer Photographie befinden. Sollten zwei oder mehrere Köpfe von verschiedenen Photographien zu einem Bilde vereinigt werden, so kostet jeder Kopf so viel wie ein einzelnes Bild. Sollte ein Portrait nicht zufriedenstellend sein, so werden wir dasselbe entweder überarbeiten, oder ein ganz neues Bild kostenfrei anfertigen. Die uns zur Vergrößerung übergebenen Photographien werden unbeschädigt mit dem Portrait zurückgesandt und wird die Ausführung in der Regel 19 Tage in Anspruch nehmen.

Jede nähere Auskunft ertheilt gerne die Agentur für hiesige Gegend:

Buchdruckerei Meilen.

◁ Drei Angebote aus dem Jahr 1897.

Anzeige & Empfehlung.

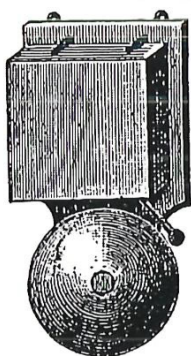
Unterzeichneter macht hiemit der werthen Einwohnerschaft von Meilen, Obermeilen & Umgebung die ergebene Anzeige, daß er die ehemals

Rugglische Küferei

in Obermeilen übernommen hat. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die werthe Kundschaft mit schöner, solider und prompter Arbeit zu bedienen. 23

Einem gütigen Zuspruch entgegensehend, empfiehlt sich höflichst Obermeilen, 11. Januar 1897.

Jakob Hohermuth, Küfer.



Elektrische Läutwerk - Einrichtungen

jeder Art

erstellt gut und billig 51

Fachmännische Bedienung.

Sofortige Reparaturen.

Höflichst empfiehlt sich

H. Burkhardt, Uhrmacher, Meilen.

Möbelfabrik Meilen

Telephon.

zum „Wasserfels“,

Telephon.

empfiehlt ihr

grosses Lager fertiger Möbel

als

Ganze Ausstattungen, Salons, Wohn-, Schlaf- und Speisezimmer, sowie einzelne Silber- und Spiegelschränke, Chiffonnières, Schreibtische für Damen und Herren, Bettstellen, Waschkommoden, Sophas, Sekretäre, Rohr- und Polsteressel, Es-, Servier- und Nähtische, Buffets, Vorplatzmöbel, praktische Pulte für Schreibmaschinen etc. 26

Photographien und Zeichnungen zu Diensten. Bestes Material, gute Ausführung und billigste Preise zusichernd, empfehlen sich bestens

Borbach & Cie.

Im damals noch vordatierten Heimatbuch von 1973 hat Max Wunderli die Geschichte des Landwirtschaftlichen Vereins von der Gründung 1872 bis in die dreissiger Jahre dargestellt, ergänzt mit einer à jour gehaltenen Übersicht über das volle Jahrhundert der Existenz und versehen mit einer Einführung des heutigen Redaktors. Hier soll deshalb nicht nochmals die gesamte Geschichte des Landwirtschaftlichen Vereins aufgerollt werden, zumal dies die hauseigene Festschrift des Jubilars bereits besorgt. In Erinnerung gerufen werden muss allerdings, dass heuer nicht das Ladengeschäft des Landwirtschaftlichen Vereins 125 Jahre alt wird, sondern der dahinterstehende Verein – ursprünglich als Selbsthilfegenossenschaft von Meilerner Landwirten gegründet (hauptsächlich zum Einkauf von Produktionsmitteln, wie etwa Dünger), die sich «erst» 1892 – also vor 105 Jahren – dazu entschloss, im Dorf, im Feld, in Ober- und in Bergmeilen je ein Konsumgeschäft zu eröffnen. Dasjenige im Berg ging 1918 wieder ein, aber auf der Halten kam 1948 in einem schmucken, neuerbauten Riegelhaus und 1949 im Tobel je eines dazu. Da der fortlaufende Text im Heimatbuch 1973, wie erwähnt, nicht bis in die Gegenwart führte, setzen wir mit der jüngsten Geschichte des Vereins bereits in den sechziger Jahren ein.¹

Die Expansion der sechziger Jahre

Ende der fünfziger Jahre befasste sich der Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins intensiv mit Expansions- und Modernisierungsplänen. Dabei erkannte er im Gebiet *Dollikon* ein Bedürfnis nach einem Quartierladen. Auf der Basis eines langfristigen Mietvertrages stellte Fritz Forrer einen Teil des Erdgeschosses seiner Liegenschaft im «Dörfli» zur Verfügung. Das Resultat war ein moderner, heller Selbstbedienungsladen von 150 m² samt den notwendigen Magazin- und Lagerräumlichkeiten. 1960 konnte der Laden als sechste Verkaufsfiliale eröffnet werden.

Die kleine Filiale im *Tobel* hatte durch die intensive Bautätigkeit in der Nachbarschaft starken Kundenzuwachs erhalten und drohte aus den Nähten zu platzen. Mitglied Jakob Schneider war bereit, dem Verein in seinem geplanten Wohnblock an der Bünishoferstrasse die notwendigen Räumlichkeiten zum

Einbau eines Selbstbedienungsladens von 150 m² samt Lager und Keller zu reservieren. 1961 nahm der neue Laden den Betrieb auf.

Das grösste Vorhaben betraf jedoch den Laden *Dorf*; er vermochte die gestiegenen Ansprüche der Kundschaft je länger je weniger zu befriedigen. Das stark vergrösserte Angebot an Früchten und Frischwaren verlangte nach entsprechender Präsentation. Auch hatte sich überall das System der Selbstbedienung durchgesetzt. Hoffnungen, zu diesem Zweck das «Rothaus» als Abbruchobjekt erwerben zu können, zerschlugen sich – zum Glück, darf man heute sagen. Immerhin konnte zusätzliches Land erworben werden. Der mit der Planung beauftragte Meilemer Architekt Theodor Laubi machte den Verantwortlichen des Vereins bald einmal klar, dass dem vorgesehenen Umbau des alten Gebäudes samt den vorgesehenen Erweiterungen ein Total-Abbruch und Neubau vorzuziehen sei, und eine ausserordentliche Generalversammlung bewilligte 1959 dafür Kredite im Totalbetrag von Fr. 1 505 000.–. Das Jahr 1960 war durch eine grosse Bauerei gekennzeichnet. Dank Entgegenkommen der SBB wurden für Landi und Molki zwei Verkaufsbaracken auf dem Bahnhofplatz aufgestellt, während Magazin, Büro und Tafelobst-Übernahme dezentral in weiteren Baracken untergebracht wurden. Der zu weiche Baugrund bescherte rasch Schwierigkeiten, und der Neubau musste in eine Wanne gestellt werden. Im Sommer 1961 fand – unter dem Beisein zahlreicher Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, vor allem des Volg (des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften), sowie weiterer Gäste aus Meilen und der Nachbarschaft – die Einweihung des neuen «Landi»-Geschäftshauses statt, eines zugleich markanten und ansprechend ländlichen Baukörpers im Zürichsee-Stil. Er umfasste den neuen Molki-Laden samt Milchbar sowie die dahinterliegenden Lager- und Kühlräume, das neue Landi-Verkaufsgeschäft, das rund 250 m² belegte, das Büro der Verwaltung, Magazine, Keller, Betriebsräume, während die Obergeschosse hauptsächlich als Geschäftsräume und Wohnungen vermietet wurden. Der Laden im Dorf entwickelte sich zum eigentlichen «*Flaggschiff*», sowohl in Meilen wie im ganzen Volg. Bereits ein Jahr nach der Eröffnung überschritt er als erstes Volg-Geschäft die Umsatz-Millionengrenze, 1971 waren es zwei Millionen.

In den siebziger Jahren wurden drei weitere Läden auf Selbstbedienung umgestellt und neu gestaltet. Am dringlichsten und zugleich schwierigsten erwies sich dies im bloss 50 m² grossen Laden an der Seestrasse in *Obermeilen*. Man entschloss sich deshalb, Textilien und Haushaltartikel wegen zu geringer Nachfrage aus dem Sortiment zu streichen. Darauf stand die Filiale *Halten* auf dem Programm. Die Verhältnisse waren trotz etwas grösserer Fläche ähnlich wie in Obermeilen. Die Absicht, Haushalt und Textilien auch hier zu eliminieren, weckte allerdings grösseren Widerstand im Verein. Aber Verwalter

Nachrüstungen
in den siebziger
Jahren

Hauser wies mit Erfolg auf den Unsinn hin, Artikelgruppen zu führen, die bei dreissig Prozent Ladenfläche weniger als zehn Prozent Umsatz erzielten. Die Zukunft liege im Angebot von Früchte und Gemüse. Um diese Artikel überzeugend präsentieren zu können, brauche es Platz. Bei der Planung mit der Firma Hoogstraal zeigte sich, dass die Ladenfläche um 15 m² vergrössert werden musste, was grössere bauliche Änderungen notwendig machte. Der Keller wurde durch einen hydraulischen Lift erschlossen. Während der vierwöchigen Umbauzeit diente ein Verkaufswagen als Provisorium. Zuletzt erfolgte die Umstellung in *Feldmeilen*. Damit hatte der Verein bis Ende 1977 alle sechs Läden auf einen recht modernen Stand gebracht. Trotz erster Rezessionsanzeichen stieg der Umsatz in jenem Jahr um 12,4% auf total Fr. 6,5 Mio.

Eine Faustregel im Detailhandel besagt, dass gut frequentierte Läden alle zehn bis zwölf Jahre umstrukturiert und neu eingerichtet werden müssen. Der Ladenberater des Volg wies 1974 anlässlich einer Besichtigung des Ladens Dorf auf die Zweckmässigkeit einer solchen Massnahme hin. Neu eingerichtete Läden erlaubten es, mehr Ware im Laden selbst zu haben, was Personal sparte, präsentierten sie auch besser. In der Folge besichtigten Vorstand und Geschäftsführer verschiedene Verkaufslöke. Für das Dorf sagten die Verantwortlichen des Volg eine Umsatzsteigerung von rund dreissig Prozent voraus. Die Übung kostete hunderttausend Franken und dauerte vier Tage. Der Erfolg war überzeugend: Schon im ersten Halbjahr stieg der Umsatz um 15%.

Änderungen
in der Produkte-
verwertung...

Früher gab es grosse Schwankungen in der Menge des dem Landi zur Verfügung stehenden Tafelobstes, bestimmt doch das Wetter während der Blüte- und Erntezeit die Kirschen- und Zwetschgenerträge. Zudem sind Kirschen zur Reifezeit sehr empfindlich. Bei Regen springen sie auf und verfaulen. War umgekehrt das Wetter warm und schön, kam der Verwalter schnell ins Schwitzen, wusste er doch nicht, wohin mit all den herrlichen, genussreifen, aber sehr leicht verderblichen Früchten, die jeden Abend tonnenweise angeliefert wurden. Beim Kernobst (Äpfel und Birnen) bestand eine andere Ausgangslage. Diese Früchte stammten damals praktisch ausschliesslich aus dem Feldobstbau von Hochstammbäumen, die die unangenehme Eigenschaft der Alternanz aufweisen – sie tragen in einem Jahr überreichlich, im andern Jahr stehen sie leer. An der Rekordmenge von 170 Tonnen übernommenen Früchten im Jahre 1958 waren noch 60 Produzenten beteiligt, da damals praktisch jeder landwirtschaftliche Betrieb einen gewissen Obstbau betrieb. Verwalter Hauser blieb nichts anderes übrig, als spezielle Obstannahmetage zu organisieren. Bei der Übernahme war ein Kontrolleur anwesend, der Harass um Harass genau prüfte. Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und den Produzenten waren unumgänglich. Hin und wieder kam es vor, dass ein Landwirt seine Früchte wieder nach Hause nehmen musste, um sie nochmals zu sortieren.

Mit den Jahren verlagerte sich die Obstproduktion vom Feld- auf den Intensivobstbau. Durch die eintretende Spezialisierung produzierten immer weniger Betriebe Obst für den Verkauf. Der Aufwand bezüglich Schnitt, Behangsregulierung und Pflanzenschutz für die heute gebräuchlichen, zum Teil neuen Sorten ist bedeutend grösser und lässt sich nur noch in geschlossenen Niederstammanlagen rechtfertigen. Heute sind es noch fünf bis sechs Produzenten, die den Landi mit Obst beliefern. Die Mengen bewegen sich zwischen 40 und 50 Tonnen. Die Schwankungen sind bedeutend kleiner. Früh- und Herbstfrüchte gelangen zum grossen Teil direkt in die Läden. Das Lagerobst übernehmen zwei Grossisten aus Zürich, die es fachgerecht einlagern und im Verlaufe des Winters und Frühjahrs wieder ausliefern.

Anfänglich musste die Genossenschaft bei den Rebbauern immer wieder einspringen, wenn es darum ging, Grossernten eher schwacher Qualität abzusetzen. Mit der Zeit entstand aber eine echte Partnerschaft zwischen Produzenten, Landi und Volg. Als Kelterer und Verkäufer trug der Volg massgeblich dazu bei, dass die Ostschweizer Weine wieder zu einem hervorragenden Ruf gelangten. In Spitzenjahren übernahm der Landi gegen 50 Tonnen vornehmlich weissen Gewächses und lieferte es nach Winterthur an den Volg. Dann sanken die Abliefernengen und hörten 1988 ganz auf. Eine jüngere Generation von Meilemer Rebbauern war vermehrt zur Eigenkelterung mit Direktverkauf übergegangen, so dass es heute im Landi zwar «Meilener» aus der Kellerei Schneider oder Schwarzenbach, aber nicht vom Volg zu kaufen gibt.

... und im
Weingeschäft

In den fünfziger Jahren war es üblich, dass der Landwirt Kraftfutter, Dünger und Spritzmittel einzeln in der Genossenschaft abholte. Mit dem zahlenmässigen Abnehmen und dafür Grösserwerden der Betriebe ging der Verwalter dazu über, Sammelbestellungen aufzunehmen für Güter, die an einem bestimmten Tag angeliefert wurden und an der Bahn ausgeladen werden mussten. Heute wird per Lastwagen direkt auf den Hof geliefert, oder man holt Dünger direkt in der Chemischen Fabrik Uetikon. Die Genossenschaft ist nur noch für die Administration zuständig; auf grossflächige Lagerräumlichkeiten kann sie verzichten. Andererseits ist das Angebot an landwirtschaftlichen Geräten, Werkzeugen und Hilfsstoffen sehr viel reichhaltiger als früher. Es ist deshalb notwendig, dass der Verein einen diesbezüglichen sogenannten Haus+Garten-Laden führt, der selbstverständlich allen Bevölkerungskreisen zugänglich ist.

Handel mit
Hilfsstoffen

Konkurrenz belebt den Markt, und Konkurrenten hatte der Verein schon immer. 1950 gab es in Meilen noch je eine Filiale des Migros, des KVZ (Konsumvereins), des Simon und deren zwei vom LVZ (Lebensmittelverein), dazu einen Usego-Laden (Usego: Union schweizerischer Einkaufsgenossenschaften,

Verschärfte
Konkurrenz im
Dorf

Olten). In den siebziger Jahren waren davon nur noch der Migros-Laden und die zwei LVZ-Filialen übriggeblieben. Für 1981 bahnte sich auf dem Areal Rosengarten, ehemals Gebr. Schneider und Gärtnerei Haab, ein neuer Detailhandels-schwerpunkt an. Ein grosser MM-Markt und eine KVZ-Filiale entstanden. Die von einigen befürchteten Umsatzverluste blieben für den Landi aus. Nur in den Aussenfilialen war ein geringer Rückgang spürbar. Die Metzgereien litten bedeutend stärker unter der neuen Migros-Metzgerei; so schloss die Metzgerei Geiser an der Dorfstrasse schon nach einem halben Jahr. Der neue «Züri-Konsum» warf keine allzu grossen Schatten. Nach wenigen Jahren wurde seine Verkaufsfläche halbiert und zum «Billi»-Discount umgewandelt.

Neuer Standort in Obermeilen

Der Lebensmittelverein Zürich hatte an der Seidengasse in Obermeilen 1961 einen neuen, grossen Laden eröffnet und 1978 um eine Metzgerei erweitert. 1982 fragte der Direktor des LVZ den Landi an, ob dieser an einer Übernahme dieses Ladens interessiert wäre. Eine rechnerische Überprüfung durch Fachleute des Volg ergab, dass sehr wohl eine Rendite möglich wäre, besonders, wenn die vorhandene Metzgerei aktiviert und von einem ansässigen Metzger betrieben würde. So schloss der Landi seinen zu kleinen Laden an der Seestrasse und eröffnete eine grössere Filiale anstelle des LVZ. Leider konnte sich der Obermeilemer Metzger nicht zum Einzug entschliessen, so dass der Laden trotz beachtlicher Umsätze nie ein rentables Geschäft wurde.

Der Sprung nach Uetikon

1984 besprach sich der Landwirtschaftliche Verein Meilen mit einer Delegation der benachbarten Genossenschaft Uetikon, die das eigene Konsumgeschäft aus wirtschaftlichen und personellen Gründen aufgeben wollte. Dabei bevorzugte die Nachbargenossenschaft eine Vermietung an Meilen gegenüber derjenigen an Coop, der in Uetikon bereits zwei Läden besass. Funktionelle Schwierigkeiten schienen keine in Sicht, administrative schon gar nicht. Der zusätzliche tägliche Mehraufwand für die Zulieferung von Früchten und Gemüse war verkraftbar. So stimmte die Landi-GV diesem Geschäft wie auch dem Kredit für die Übernahme des Inventars einstimmig zu. Die Molkerei Meilen erklärte sich bereit, die für den Milchsektor nötigen Vorkehrungen zu treffen. Eine Fusion oder Übernahme stand nie zur Diskussion. Die Uetiker Bauern erhielten das Angebot, ihre landwirtschaftlichen Hilfsstoffe in Meilen zu beziehen und auch Mitglied der Genossenschaft zu werden. Sie machten rege davon Gebrauch.

Von Hans Hauser zu Werner Friedli

Seit 1942 hatte Verwalter Hans Hauser sein ganzes berufliches Leben in den Dienst «seiner» Genossenschaft gestellt. Seine unermüdliche Tat- und Schaffenskraft, seine sprichwörtliche Exaktheit und Gradlinigkeit machten ihn überall geachtet, beliebt und angesehen. Über dreissig Jahre lang fuhr er jeden zweiten Morgen um vier Uhr nach Zürich, um im Engros-Markt



◁ Verwalter bzw.
Geschäftsführer
Hans Hauser
1942–1985, Werner
Friedli seit 1985.

die schönsten Früchte und Gemüse für sein Geschäft einzukaufen. Die Übernahme der in der Gemeinde erzeugten landwirtschaftlichen Produkte wie Obst, Trauben, Kartoffeln war für ihn stets eine Verpflichtung. Die Meilemer Bauern schätzten es sehr, dass sie der vorher oft drückenden Absatzsorgen enthoben waren und ihre Ware zu guten Preisen im «Landi» abliefern konnten. Hans Hauser forcierte die Vermehrung und Modernisierung der Verkaufsstellen. Der Umsatz stieg von rund siebenhunderttausend Franken im Jahre 1941 auf über 9 Millionen im Jahre 1984. Die Rechnungsabschlüsse des Geschäftsjahres lagen jeweils vor dem 10. Januar des Folgejahres vor. Er war auch ein umsichtiger und besorgter Lehrmeister. Weit über hundert Verkäuferinnen und kaufmännische Angestellte hatten in den 43 Jahren im Landi ihren Beruf erlernt. Eine grosse Zahl rückte zu Filialleiterinnen auf, einige wurden Geschäftsführer. Als Vorgesetzter war Hans Hauser streng, gleichzeitig aber auch gefühlvoll, ja väterlich. Trotz diesem gerüttelten Mass an Arbeit fand er immer noch Zeit, andere Aufgaben zu übernehmen, sei es als Mitglied des Verwaltungsrates des Volg oder als Mitglied lokaler Behörden, davon sechzehn Jahre als Gemeindepräsident.

1984, ein Jahr nach Erreichen des AHV-Alters, trat Hans Hauser in den wohlverdienten Ruhestand. Mit der sehr schwierigen Aufgabe, einen geeigneten Nachfolger zu finden, befasste sich der Vorstand schon seit geraumer Zeit. Viele Gespräche wurden geführt, sowohl mit massgebenden Leuten von Volg als auch mit Vorständen und Mitgliedern von anderen Genossenschaften. Ein Volg-Revisor verwies auf Verwalter Werner Friedli in Herrliberg, der übrigens vielen Meilemern bestens bekannt war, insbesondere auch Hans Hauser. Er war überzeugt, dass Werner Friedli die richtige Persönlichkeit für Meilen wäre. Dem Bauernstand entstammend, hatte Friedli zuerst eine landwirtschaftliche Lehre absolviert, dann aber wegen Auflösung des elterlichen Betriebs umgesattelt. Auf die Handelsschule folgten verschiedene Tätigkeiten bei landwirtschaftlichen Genossenschaften. So fiel dem Vorstand die Wahl von Werner Friedli leicht.

Jetzt galt es, von Hans Hauser Abschied zu nehmen. Seinem Wunsch gemäss waren das 25-Jahr- wie das 40-Jahr-Dienst-

jubiläum nur mit einem kurzen Bericht in der Presse erwähnt worden. Zu seiner Verabschiedung jedoch organisierte der Vorstand einen Bunten Abend im «Löwen». Ein voller Saal gutgelaunter Gäste feierte zusammen mit Hans und Eva Hauser bis in den Morgen hinein.

Verkaufspersonal –
woher nehmen?

Die Rekrutierung von genügend qualifiziertem Personal war für den scheidenden wie für den neuen Verwalter eine fast unlösbare Aufgabe. Vielfach rekrutierte man Verkäuferinnen-Lehrtöchter in den Familien der Mitglieder. Die jungen Frauen waren meist sehr tüchtig und rückten rasch zu Filialleiterinnen auf. Der rege Kontakt mit der Bevölkerung führte aber auch da-



◁ Die Filiale in Dollikon
1958 bis 1992.

◁ Im Tobel besteht seit 1949
eine Landi-Filiale.



zu, dass sich viele in sehr jungen Jahren verheirateten, eigene Familien gründeten und aufhörten, im gelernten Beruf zu arbeiten. Das erforderte «Nachschub». Der Beruf der Verkäuferin – und in neuerer Zeit des Verkäufers – gilt allgemein als nicht besonders attraktiv – mit der bis 19.00 Uhr dauernden Arbeitszeit, den sich eher am unteren Rand der Lohnskala bewegend Besoldung, der vielfach harten körperlichen Arbeit; zusätzlich drückt in leitender Stellung die Verantwortung schwer auf die eher schmalen Schultern. Der Beruf hat aber auch viele Sonnenseiten. Er ist sehr abwechslungsreich und bietet immer wieder etwas Neues. Freundliche, aufgestellte Leute sind bei Kundschaft und Kollegen sehr geschätzt und angesehen.



◁ Das Hauptgeschäft an der Dorfstrasse, wie es sich seit 1961 präsentiert.

Lehrtöchter verdienen rasch einen angemessenen Lohn. Ausgebildete Leute, die vorwärtskommen wollen, haben sehr gute Aufstiegsmöglichkeiten. Der Verdienst in der Stellung einer Filialleiterin kann sich sehr wohl mit denjenigen anderer Berufsgruppen vergleichen lassen.

Die Hochkonjunktur in den sechziger und in den siebziger Jahren verlangte nach zusätzlichen Arbeitskräften. Inserate im Aargau, in der Ostschweiz und im Bündnerland halfen manchmal, die entstandenen Lücken zu schliessen. Zum Glück fanden sich immer sehr gute, zum Teil ehemalige Angestellte, die stundenweise als Aushilfen einsprangen. Heute wären diese Teilzeitarbeitskräfte gar nicht mehr wegzudenken. Daneben war und ist auch eine Zahl von Frauen an der Arbeit, die dem Landi schon seit Jahrzehnten die Treue halten. Arbeitsjubiläen nach zehn, ja zwanzig Jahren sind nicht selten.

Neben dem landwirtschaftlichen Verein bestand in Meilen seit 1911 eine als Genossenschaft organisierte Molkerei. Sie hatte zum Zweck, die in Meilen anfallende Milch einzusammeln und einer möglichst gewinnbringenden Verwertung zuzuführen. Die Molkerei betrieb in der Gemeinde verschiedene Milch-Einnehmereien, die sich zum Teil in eigenen, zum Teil in gemieteten Liegenschaften befanden. Zwei waren beim Landi eingemietet. Wegen Personalmangels wurden diese Einnehmereien 1968 stillgelegt und durch einen Sammellastwagen ersetzt. Das Abführen der Milch erfolgte fortan nur noch einmal täglich. Die Molkerei betrieb einen eigenen technischen Verarbeitungsbetrieb mit angeschlossener Schweinemästerei in der Äbleten. Sie füllte Pastmilch, Rahm usw. ab und stellte Joghurt und andere Spezialitäten her. Die Milch wurde aus Meilen, Uetikon, Männedorf und Stäfa zusammengeführt. Die Produktion AG Meilen, ein Betrieb der Migros, war Abnehmerin von Milch und Rahm. Die zwei Molki-Läden im Dorf und im Feld dienten als Spezialgeschäfte zur Versorgung der Be-

Fusion mit der Molkerei

◁ Filiale in Feldmeilen
seit 1892, in diesem Bau
von 1953 bis 1990.



völkerung. Dazu gesellten sich zeitweise drei Verkaufswagen. Diese hatten in den fünfziger Jahren die «Milchmänner» abgelöst. Der landwirtschaftliche Verein bezog den grössten Teil seiner Milchprodukte inklusive Käse bei der Molkerei Meilen. Die Zahl der aktiven Milchproduzenten sank bei gleichbleibender Milchmenge von 1950 bis 1985 von 62 auf 25.

Seit Bestehen der Molkerei war es üblich gewesen, einen Betriebsüberschuss in Form einer Nachzahlung auf der abgelieferten Milch an die Produzenten auszuschütten. Der technische Betrieb der Molkerei hätte schon lange einer Erneuerung bedurft. Verschiedene Anläufe wurden unternommen. Alle geplanten Neubauten – an der Bruechstrasse, im Schwabach usw. – scheiterten. Schliesslich modernisierte man den alten Betrieb in der Äbleten schlecht und recht.

1987 fanden gemeinsame Sitzungen der beiden Vorstände statt, um Formen der Zusammenarbeit zu prüfen. Eine von einem Betriebsberater-Team erstellte Analyse beider Betriebe sprach eindeutig für einen Zusammenschluss. Nach Erstellung der entsprechenden Statuten beschlossen 1988 die Generalversammlungen von Landi und Molki die Fusion.

In den folgenden Wochen wurde abgeklärt, ob die Produktion der Molkerei mit Hilfe eines neuen Betriebsgebäudes rentabel beibehalten werden konnte oder nicht. Die Untersuchungsergebnisse waren ernüchternd: Um die Gewinnzone zu erreichen, wäre eine Verdoppelung der Verarbeitungsmenge notwendig gewesen. Die Zeit drängte, da der Gesundheitsinspektor der Molkerei die längerfristige Benützung der Produktionsanlagen untersagte. Der Vorstand favorisierte einen Verkauf, fand aber an der GV keine Mehrheit. So wurde der Betrieb stillgelegt. Ein privater Milchverarbeiter im Oberland verarbeitet jetzt noch eine gewisse Menge Meilemer Milch, der Rest geht an den Toni-Milchverband. Dieser zahlte eine Stilllegungsprämie und übernahm die Kosten für die Hofkühlanlagen.

▷ Filiale Halten seit 1948.



Die Einkaufsgewohnheiten der Bevölkerung ändern sich ständig. Das musste auch der landwirtschaftliche Verein Meilen erfahren, der ja Ende der achtziger Jahre sieben – wie es schien – gut ausgebaute Läden führte. Die Kundschaft bevorzugte immer mehr Geschäfte, die alle Artikel für den täglichen Bedarf im gross ausgebauten Sortiment führten, also Lebensmittel, Putzmittel, Milchprodukte, Backwaren sowie Fleisch und Fleischwaren. Die Grossverteiler wie Coop und Migros hatten den Trend längst erkannt. Sie betrieben pro Gemeinde nur noch *ein* gut ausgebautes Geschäft. Die flächenmässig kleineren Quartierläden wurden geschlossen. Das vielbeklagte «Lädelisterben» ging munter weiter. In Meilen waren vor allem die Läden Feldmeilen und Dollikon betroffen. Beide arbeiteten – bei seriöser Berechnung – in den roten Zahlen. Feldmeilen wurde 1990 geschlossen, Dollikon folgte zwei Jahre später.

Strukturbe-
reinigung und
Erneuerung

In Obermeilen war die Situation anders, weil der Umsatz die stattliche Höhe von knapp 1,5 Mio. erreichte. Das Problem lag beim viel zu hohen Mietzins. Die Metzgereiräume waren vorhanden, standen aber leer. So schloss der Landi 1993 schweren Herzens den Laden Obermeilen. Bei tieferem Mietzins funktioniert er, anfänglich als Denner-Satellit, heute als Sparmarkt-Filiale, weiter. In den übrigen Läden blieb die Entwicklung nicht still. 1990 wurden im Tobel und in Uetikon Anpassungen an die neuesten Erfordernisse – noch mehr Frischprodukte, neues, auch farblich verändertes Erscheinungsbild – vorgenommen. Beide Geschäfte erhielten neuartige Früchte- und Gemüseinseln mit Selbstbedienung.

In der Halten wurden umfangreiche Studien angestellt, denn die Verkaufsfläche im bisherigen Gebäude liess sich nur schwer vergrössern. Neubaupläne mussten wegen fehlender Rentabilität fallengelassen werden. Man entschloss sich zu einer Neu-Gruppierung des Sortimentes in den bisherigen Lokalitäten.

Grosszügiger
Ausbau
im Zentrum

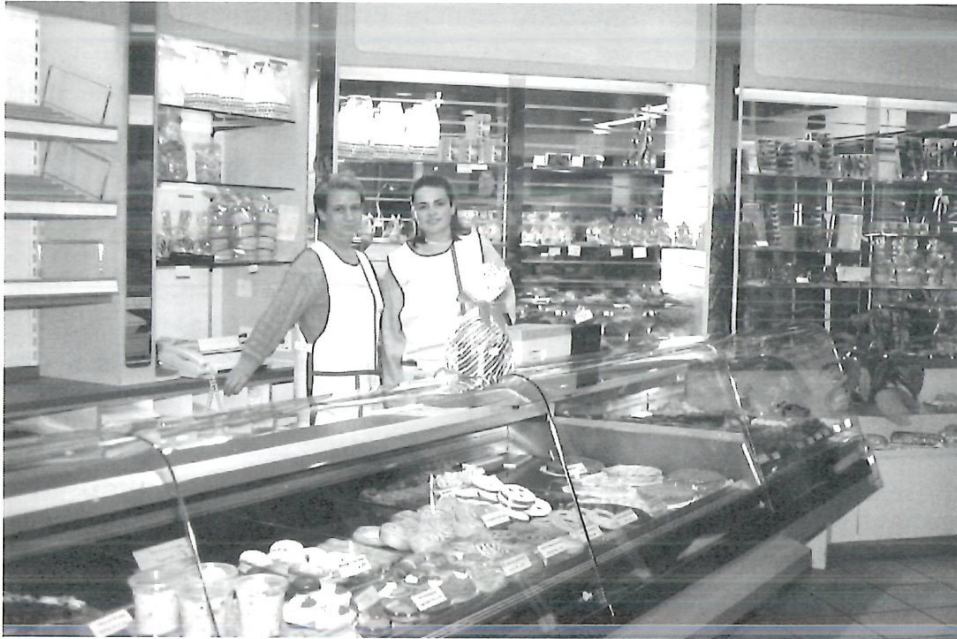
Die grösste Aufmerksamkeit wurde jedoch dem Laden Dorf geschenkt. Hier ging es darum, einen neuen Laden mit doppelter Fläche zu erstellen, einer geräumigen Gemüse- und Früchteinsel für Selbstbedienung sowie einer Käseabteilung. Im rückwärtigen Teil war eine Metzgerei zu plazieren. Vorne neben dem Hauptgang fand der Bäckerladen seinen Platz. Die Verarbeitungs- und Lagerräume für den Metzger und für den Landi-Laden wurden mehrheitlich ins Untergeschoss verlegt. Den Auftrag zur Planung erhielt Architekt C. Kaufmann. Der 4,8 Millionen Franken teure Umbau dauerte vom Januar bis Ende Oktober 1991. Bedient wurde im Provisorium in der ehemaligen Schreinerei am Hüniweg, in dem auch Büro und Magazin untergebracht waren. Der so neu entstandene Detailhandels-schwerpunkt in Meilen entwickelte sich sehr erfreulich. 1992 wurde – ohne Metzgerei – ein Umsatz von Fr. 6,157 Mio. erzielt, Fr. 1,873 Mio. mehr als 1991.

Die vorher für Magazin und Büro bestimmten Räume waren in den neuen Laden integriert worden. Anfangs bestand die Absicht, sie neben einem Haus- und Garten-Laden in der alten Molkerei in der Äbleten einzurichten. 1992 konnte dann aber mit der Familie Kaufmann ein Mietvertrag über ihre Liegenschaft am Hüniweg abgeschlossen werden. Sie vereinigt nun alle diese Räume an prominentem Standort im Dorf selber. Der Haus- und Gartenladen sowie die Getränke-Abteilung erfreuen sich seither beim Publikum steigender Beliebtheit.

Das neue, farbige Erscheinungsbild der Läden nach dem Volg-Motto «frisch und fründlich» fand allgemein Anklang. Entgegen allen kritischen Stimmen bewährte sich auch die Selbstbedienung bei den Früchten und beim Gemüse sehr gut. Die Einführung des Scannings brachte eine weitere Erleichterung für das Personal an den Kassen. Die 1995 installierte Einpack-Kasse beschleunigt das Abpacken der Einkäufe.

▷ Die übersichtliche, gern benutzte Gemüse-Insel zur Selbstbedienung.





◁ Bäckerei Rüegg.



◁ Metzgerei
Luminati.



◁ Käseabteilung
im Hauptladen.

Ursprünglich als rein landwirtschaftliche Genossenschaft gegründet, hat sich der Landwirtschaftliche Verein zu einer Institution gewandelt, die möglichst allen Bevölkerungsgruppen dient und einen echten Beitrag zur Erhaltung einer intakten Infrastruktur innerhalb seines Wirtschaftsgebietes leistet. Das soll auch in Zukunft so sein. Die klassische Geschäftstätigkeit des Vereins – Handel mit landwirtschaftlichen Produktionsmitteln und Verwertung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen – ist zugunsten der Versorgung mit Konsumgütern aller Art eher etwas in den Hintergrund getreten.

Im zukunftsorientierten und flexiblen Unternehmen, das leistungsfähig sein will, sind die Strukturen den neuzeitlichen Verhältnissen angepasst. Der Mitgliederbestand rekrutiert sich aus allen Bevölkerungsschichten. Im fünfköpfigen Vorstand sind zwei Frauen tätig, die die Aspekte der Konsumentinnen zu vertreten wissen. Für Vorstand, Geschäftsführer und Angestellte sind klar abgegrenzte Verantwortungsbereiche definiert, die jedem einzelnen grösstmögliche Selbständigkeit lassen. Die Aus- und Weiterbildung der Führungskräfte auf allen Stufen wird auch zukünftig nicht an Bedeutung verlieren. Durch die Förderung guter Mitarbeiter erreicht man ein positives Arbeitsklima. Dass dazu auch leistungsgerechte Löhne und soziale Sicherheit mit gut ausgebauten Vorsorgeeinrichtungen gehören, versteht sich von selbst.

Heute werden vier moderne Konsumwarenläden geführt. Jeder einzelne muss selbsttragend sein. Zur Existenzsicherung ist ein genügend grosser Marktanteil erforderlich. Das ist nur durch Konkurrenzfähigkeit in möglichst allen Sparten zu erreichen. Verbundenheit gegenüber Kunden, Lieferanten, Öffentlichkeit und Staat ist wichtig. Das Wirtschaftsgebiet des Landi Meilen umfasst auch die Nachbargemeinde Uetikon. Dazu führt Meilen den Landwirtschaftlichen Verein Herrliberg im Auftragsverhältnis. Offenheit gegenüber den Nachbarn, andern Genossenschaften und dem Volg ermöglicht die Nutzung von Synergien, ohne dass Selbständigkeit und Entscheidungsfreiheit aufgegeben werden müssen.

Der Landwirtschaftliche Verein Meilen hat die vergangenen 125 Jahre gut überstanden, weil alle daran Beteiligten am gleichen Strick zogen. Möge er auch in Zukunft unter einem gleich guten Stern stehen.

¹ Redaktionelle Kürzung und Bearbeitung des Schlussteils der von Gottlieb Arnold verfassten Jubiläumsbroschüre «125 Jahre Landwirtschaftlicher Verein Meilen 1872–1997». Wiedergabe der Abbildungen mit freundlicher Erlaubnis des Ch. Walter-Verlages.

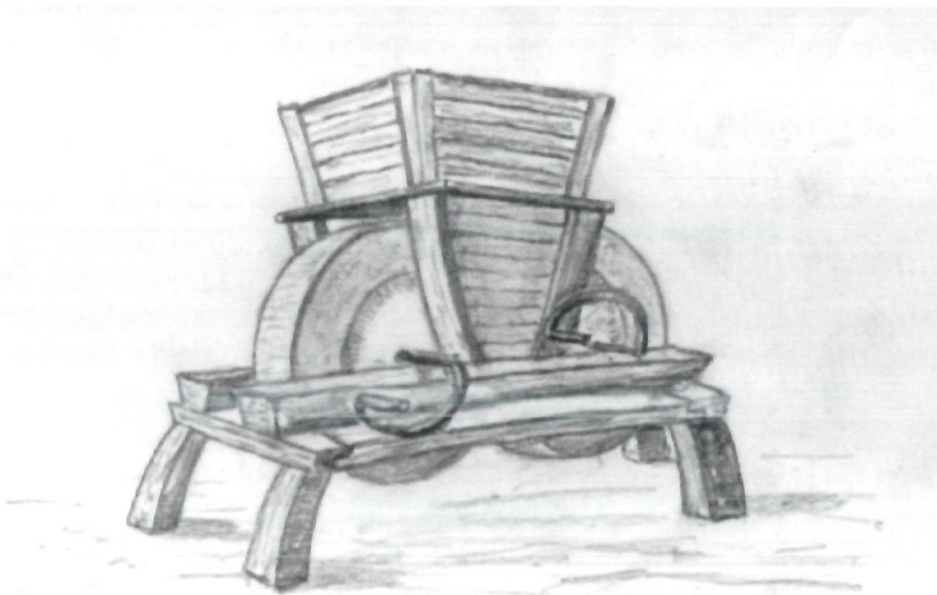
D Mülistäi – sind wider dihäi!

Chlaus Walter

Wo d Frä Leeme im Buu i de Vierzgerjaare nu na ganz eläi in irem groosse Huus gsii isch, hät si ä chli müese luege, wie si über d Rundi chunnt. So hät si daas und säb wo mer nüme pruucht hät verchauft, psunders wänn öppert dernaa gfrööget hät.

I säbere Ziiit händ di beede groosse runde Mülistäi vo der alte Obschtmüli d Räis aaträtte an Baanhoof ufe. D Müli isch doozmaal scho lengscht kabutt gsii, und d Stäi sind verloore a der Huusmuur vor em Chäler-ligang glèenet. Im Gaarte vo mine Eltere, uufzimäntet uf runde Sockel, händs dänn als gäbigi Tisch e nöii Verwändig gfunde. I der Mitti, i der runde Vertüüffig, isch immer echli Rägewasser staa plibe, wo de Vögel als Badwane tienet hät.

Di eerscht Züglete



Soo chönnt si uus-
gsee haa, di alt
Obschtmüli im Buu

Mir händ ali gwüsst, wohèèr die Stäi chömed und für waas as mers früener pruucht hät. Si sind ime Holzchaschte montiert gsii miteme viereggige Trichter obedraa. Im Hèrbscht hät mer dänn s Fallobscht und di minderwèrtige Moschtbire obenine glèert und d Stäi mit de beede Handkurble gägegliche aatribe. Uf die Aart isch une e grobs Birchermues usechoo, wo mer i der Präss de Moscht hät chöne drus usetrucke.

Wo dänn de Buu im Sächsefüzgi ad Chilegmäind verchauft worden isch, hät natüürli niemert me öppis vo dene Mülistäi gwüsst – und scho gaar nööd, das s na i der Nèèchi wèèred. Sicher hät i all dène Jaare mänge Mäilemer bime Psuech

Di zwäit Züglete

sis Glaas druff abgstellt und nüüt tänkt debii. Naadisnaa hät de Sandstai echli Moos aagsetzt, bis dän im Dreiesibezgi s Huus a der Doorfstraass verhaufft worden isch.

Mit vilem andere, won allne as Hèèrz gwachse gsii isch, hät mer au die beede Tisch züglet uf Sulzbach dure, wos i der gliichen Aart wider im nöie Garte für na-maal über zwänzg Jaar iren Platz gfunde händ.

Wo dänn fèèrn au daas Huus wider verhaufft worden isch, hämer i der Familie drüber gredt, öb mer jetz die Mülistai äifach mit

alem andere seled em nöie Psitzer überlaa. Si hetted em gfale, aber er isch mit is iiverstande gsii, as mers äigetli wider sett zrugbringe, wos hèèr choo sind. Umso mee, as jetz de Buu für Mäile vill di gröösser Bedüütig überchoo hät als früener.

1989 Am Stäitisch z Sulzbach



Di dritt und hoffetli di letscht Züglete

Am allerletschte Taag vor em Verkauf und mit Hilf vo Chraane, Trax und Laschtwage sind die zwee gwichtige Gsele dänn e zwäits Maal über de Pfanestiil gräist, häi a d Chirchgass is Voorgèèrtli vom Buu. Deet lèèned s jetz wie früener a der Muur vor em Chäler-ligang – Züüge us ere Ziit, won im Doorff na puuret, gmischtet, ghöiet und gmoschtet worden isch...

D Mülistai an irem aagschtamete Platz



die Hil! Gemeindegemeinschaften des Dorfes Meilen wolle in der
 November 1872. an die Frauen des Dorfes eine Zeitschrift, mit dem
 Wunsche daß sie wieder ein Frauenverein bilden möge, da der
 Gemeindegemeinschaft des Dorfes mit Rat und Unterstützung zum Ende habe, nach
 dem der Frauen der besondern, sie gänzlich aufgelöst, und so in
 der Lage der Frauen liegt, daß ein solches Gemeindegemeinschaft habe.

Die Hil! Möglichen die sie an der Gründung eines solchen Vereins
 beizutragen wollten, wurden auf Sonntag den 10. November 1872. in die
 Zimmer der Gemeindegemeinschaft eingeladen, und so haben folgende Frauen
 beigekommen:

- | | |
|------------------------------------|----------------------------|
| 1. Frauen Gemeindegemeinschaft; | 13. Frauen Meilen, Meilen. |
| 2. " Gemeindegemeinschaft, Meilen; | 14. " " " " " " |
| 3. " Gemeindegemeinschaft, Meilen. | |

122 Jahre Frauenverein Meilen-Dorf 1872–1994

Gundi Elmer

Warum es kein 125-Jahr-Jubiläum gibt.

1972 feierte der Frauenverein Meilen-Dorf sein 100jähriges Bestehen. Dazu erschienen im MAZ und im Heimatbuch 1973 ausführliche Berichte.

Angefangen hatte es im November 1872, als die Gemeindegemeinschaft an die Frauen des Dorfes den Wunsch richtete, dass sich wieder ein Frauenverein bilden möge, um der Arbeitsschule mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Pflichten der Frauen des Vorstandes bestanden in Arbeitsschulbesuchen, im Begutachten der Arbeiten der Schülerinnen, in periodischen Visitationsberichten an die Gemeindegemeinschaft,

◁ Faksimile der ersten Textseite des ersten Protokollbuches, 1872.

Die Tit! Gemeindeschulpflege des Dorfes Meilen erliess im Laufe November 1892 an die Frauen des Dorfes eine Zuschrift, mit dem Wunsche, dass sich wieder ein Frauenverein bilden möchte, der der Arbeitsschule des Dorfes mit Rath und Unterstützung zur Seite stehe, nachdem der frühere, der bestanden, sich gänzlich aufgelöst, und es im Interesse des Kindes liegt, dass ein solcher fortwährend besteht.

Die Tit! Mitglieder die sich an der Gründung eines solchen Vereines betheiligen wollten, wurden auf Sonntag den 10. November 1872 in's Lehrzimmer der Elementarschule eingeladen, und es haben folgende Frauen teilgenommen:

1. Frauen Fürsprech Hirzel; – 2. " Bosshard, Post; – 3. " Brupbacher, Gehren; – usw.

Wahl- und Besoldungsvorschlägen für die Arbeitsschullehrerinnen.

1900 wurde als Ergänzung zur Arbeitsschule eine Töchter-Fortbildungsschule gegründet mit den Fächern Weissnähen, Flickern, Kochen, Gesundheits- und Haushaltlehre und Deutsch. So hatten also damals die Frauen des Frauenvereins Meilen eine genau umschriebene Aufgabe im Dienste der jungen Generation.

1905 trat man dem Dachverband SGF, dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein, bei.

An der Generalversammlung diskutierten die beiden Vorstände über die Verschmelzung des Arbeitsschulvereins mit dem Verein der Töchter-Fortbildungsschule. Keine zehn Tage später fand die Fusion statt. Es wurden die Statuten revidiert und die Unterschrift des neuen Vereins lautete von nun an «Frauenverein Meilen». Der Verein vergrösserte sich auf 230 Mitglieder. Der Jahresbeitrag betrug Fr. 3.–. Wegen geringer Nachfrage wurde die seit 1919 bestehende Brockenstube aufgehoben, die dann erst 46 Jahre später, 1965, wieder erstand. Heute, 52 Jahre nach dem 2. Weltkrieg und 25 Jahre nach dem feierlichen 100-Jahr-Jubiläum, hat sich unser Umfeld wirtschaftlich, sozial und politisch stark verändert. Die grossen sozialen Aufgaben werden mittlerweile vom Staat, d. h. mit Steuergeldern und Sozialabgaben der Bürger, wahrgenommen. Wohltätigkeit von damals hat ausgedient und sozialer Arbeit Platz gemacht. Das zwingt auch eine gemeinnützige Frauenorganisation immer wieder, ihr Wirken zu hinterfragen, neuen Aufgaben offen gegenüberzustehen und die sich ändernden Ansprüche zu beachten.

Die verschiedenen Tätigkeiten des Frauenvereins präsentieren sich als sehr vielgestaltig, und es braucht einerseits «Spezialistinnen» im Vorstand, um alle Aufgaben fachkundig bewältigen zu können, und andererseits viele freiwillige Helferinnen, welche Zeit, Kraft, Wissen und Können unentgeltlich in den Dienst am Mitmenschen und in den Dienst an unserem Staat stellen. Und eben diese Freiwilligkeit – ohne die vieles nicht funktionieren würde – wird in der Gesellschaft zu wenig beachtet, ja manchmal sogar mitleidig belächelt. Bei Rücktritten aus Vereinsgremien wird es immer schwieriger, bereitwillige Nachwuchskräfte zu finden. Der Trend der Zeit geht in Richtung bezahlter Erwerbstätigkeit mit all den Aufstiegsmöglichkeiten und der daraus resultierenden Anerken-



nung. In der heutigen Zeit der grossen Veränderungen am Ende des 20. Jahrhunderts sollten sich alle bewusst sein, dass ein grosser Teil der sozialen Verantwortung in unserem Land einzig durch freiwilligen, unbezahlten Einsatz wahrgenommen werden kann. Es braucht uns, die Gemeinnützigen!

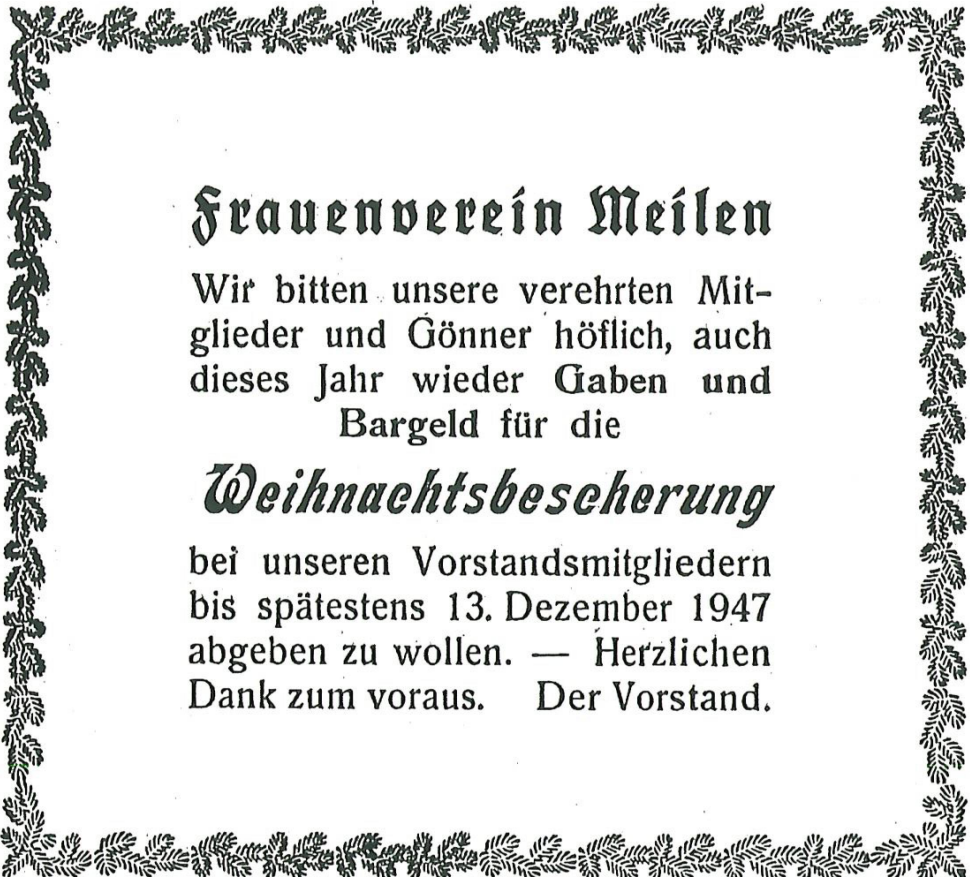
An die jungen Töchter von Meilen und Umgebung

Ihr seid herzlich eingeladen, während des kommenden Winters jeden Montag von 20 bis 22 Uhr im Primarschulhaus Meilen zu erscheinen. Wir wollen euch frohe, gemütvolle, ernste und lehrreiche Stunden bereiten (Vorträge, Weihnachtsarbeiten, Singen). **Kommt recht zahlreich!** Anmeldung im Primarschulhaus Meilen am Montag, den 27. Oktober 1947, von 19.30 bis 20.30 Uhr, eventuell schriftlich oder telephonisch bei Frau Zollinger-Falk, Telefon Nr. 92 74 65.

FRAUENVEREIN MEILEN

◁ ▷ Die beiden Inserate erinnern an Aktivitäten der Frauen vor 50 und mehr Jahren.

Um die zukünftigen Aufgaben besser angehen zu können, stellte die Präsidentin A. Kaufmann (1977–1995) den Jahresbericht 1993 unter das Motto «Gemeinsam sind wir stärker» und suchte das Gespräch mit den vier ebenfalls in Meilen bestehenden Frauenvereinen von Berg-, Feld- und Obermeilen und dem katholischen Frauenverein zwecks Zusammenschluss. Aus Obermeilen kamen positive Signale, so dass am 29. November 1994 eine ausserordentliche Generalversammlung stattfinden konnte. Die Statutenänderung wurde genehmigt und die Fusion begrüsst. So entstand an der Schwelle zum 21. Jahrhundert aus den beiden eigenständigen Frauenvereinen, welche beide dem Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein angehören, der «Frauenverein Dorf- und Obermeilen». Der Frauenverein Obermeilen wurde bereits 1860 ins Leben gerufen, ebenfalls mit dem Auftrag der damaligen Gemeindeschulbehörde, die Handarbeitsschulausbildung der Mädchen zu überwachen. Im ersten Heimatbuch 1960 ist nachzulesen über das 100jährige Bestehen des Frauenvereins Obermeilen. Die Feier fand in gediegenem Rahmen im «Hirschen» statt unter der Präsidentin G. Friedli-Gubelmann.



Frauenverein Meilen

Wir bitten unsere verehrten Mitglieder und Gönner höflich, auch dieses Jahr wieder Gaben und Bargeld für die

Weihnachtsbescherung

bei unseren Vorstandsmitgliedern bis spätestens 13. Dezember 1947 abgeben zu wollen. — Herzlichen Dank zum voraus. Der Vorstand.

△ Freiwillige Sozialhilfe fand während der Krisen- und Kriegsjahre in der ersten Jahrhunderthälfte immer wieder tatkräftige Unterstützung durch die Frauenvereine. Viele alte und benachteiligte Menschen erlebten durch sie gerade zur Weihnachtszeit Licht und Wärme.

Rückblick auf die letzten 22 Jahre Frauenverein Meilen-Dorf 1973–1994

1970–76 amtierte Anna Scheurer als Präsidentin und verstand es, die Frauenvereinsarbeit einem breiteren Publikum vorzustellen und die Frauen zur Mitarbeit in der Öffentlichkeit zu begeistern. Die damals ständig wachsenden neuen Werke brachten den Vorstandsmitgliedern, den Leiterinnen und Helferinnen vermehrte Arbeit (Brockenstube, Handarbeitskreis, Mütterberatung, Kinderhütendienst, Frauenforum, Rotkreuzfahrerinnendienst).

Kinderkrippe und Kinderhort für berufstätige Mütter, zwei neue Projekte, wurden nach sorgfältiger Abklärung der Bedürfnisfrage 1970 den Behördenvertretern unterbreitet und positiv aufgenommen.

Im gleichen Jahr trafen sich verschiedene Vertreterinnen von Frauenorganisationen und Behörden mit der Kontaktstelle für Ausländerinnen in Zürich. Sie erhielten einen Einblick in die Probleme der Gastarbeiterinnen und man ermunterte sie, den Kontakt besser zu pflegen. Die Frauenvereine organisierten daraufhin diverse Treffen im Centro. 1971 kam es zur Grün-

derung des Vereins «Haushilfe für Betagte» unter der Mitwirkung von verschiedenen Trägerschaften. Die Ortskommission «Stiftung für das Alter» gab damals die Anregung zur Bildung einer Kommission für Altersplanung und -gestaltung. Delegierte unseres Frauenverein-Vorstandes war Frau L. Bühler. Die Elternbildung Meilen/Uetikon, hervorgegangen aus der Initiative des Frauenforums Meilen und weiteren Trägerschaften, bietet seit 1972 Kurse an für Eltern mit Erziehungsfragen. Es war der Präsidentin A. Scheurer ein Anliegen, auch für die mittlere Generation, die es oft nicht leicht hat, einiges ins Leben zu rufen. So kam es zu den Sprachkursen und zur Laufbahnberatung für die Frau. In Zeiten moderner Völkerwanderungen erweitern Sprachen den Horizont, trainieren das Gedächtnis und sind eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Die Sprachschule begann 1971 zaghaft mit 4 Klassen (2 Englisch / 2 Französisch), welche von 30–35 Frauen gut besucht waren. 1975 waren es bereits 5 Lehrerinnen, die 72 Frauen in 10 Gruppen in Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Zürcher Dialekt unterrichteten. Die Sprachschule ist nicht mehr wegzudenken. Heute sind über 200 erwachsene Schüler/innen eingeschrieben. 1982 besuchten 6 Personen einen Kurs in der ostafrikanischen Sprache Suaheli. Sogar Latein wird angeboten.

Im Juni 1974 orientierte eine versierte Berufsberaterin zum Thema «Laufbahnberatung für die Frau» und sprach von den mannigfachen Möglichkeiten, die Frauen offenstehen, wenn sie in der 3. Lebensphase den Wiedereinstieg in einen Beruf suchen. Die Mehrzahl der Frauenvereine des Bezirkes Meilen erklärte sich bereit, eine Laufbahnplanungsstelle ins Leben zu rufen und auch finanziell tragen zu helfen.

Im Herbst 1974 suchte das Jugendsekretariat einen Träger für die Budgetberatung im Bezirk Meilen. Die Frauenvereine übernahmen auch dafür die finanzielle Verantwortung, da es sich zeigte, dass dieses Angebot einem grossen Bedürfnis entsprach.

1975 wurde auf Initiative der «Kommission für Altersfragen» ein Mittagstisch für Senioren eingeführt, und es fanden Gespräche statt über das Thema «Tagesmütter».

Zu der im Heimatbuch 1978 ausführlich beschriebenen und so erfolgreichen Talentschau der Frauen von Meilen im Januar 1976 gab Frau Scheurer die Anregung. Daraus entwickelte sich der Wunsch nach einem Freizeitzentrum in Meilen, der dann mit der offiziellen Eröffnung des «Schälehuus» am 20. Juni 1979 in Erfüllung ging.

Nach 7jähriger Tätigkeit als Präsidentin legte Anna Scheurer im Frühling 1977 das Amt nieder. Ihre Nachfolgerin wurde Alice Kaufmann, Präsidentin von 1977–Frühling 1995 (Fusion). In die Aera Kaufmann fiel der 1. Meilemer Mäart und die Einweihung des Freizeitzentrums «Schälehuus». Das Haus wurde von der Gemeinde zur Verfügung gestellt und mit einem an der Urne bewilligten Kredit renoviert. Fortan fanden dort u. a. Sprach- und Freizeitkurse, Referate, Diskussionen, Begeg-

nungen, Ausstellungen und der vom Frauenverein Dorf 1981 ins Leben gerufene «Schälehuus-Znüni» statt (s. HB 1981).

1979, zum «Jahr des Kindes», trat «Terre des Hommes» an uns heran mit der Bitte, einen Ostereierverkauf zu organisieren. Am 30./31. März 1979 fand der 1. Verkauf statt und der Erlös war für ein Waisenhaus in Brasilien bestimmt. Seit einigen Jahren nun konnte der Verkauf auf 2 Standplätze erweitert werden. Die Eier kaufen wir jetzt nicht mehr bei «Terre des Hommes», sondern von «glücklichen» Hühnern am Pfannensstil. Gefärbt werden sie in eigener Regie von den Vorstandsfrauen. Der Erlös geht an «Terre des Hommes» zugunsten von notleidenden Menschen.

Das Frauen-Forum Meilen wurde nach dem Muster der von der Zürcher Frauenzentrale und der Saffa-Stiftung finanziell unterstützten Frauen-Podien am 29. August 1966 aus der Taufe gehoben. Sein Zweck waren Kurse zur Weiterbildung und Information der Frauen über Fragen unseres staatlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Sämtliche Frauenorganisationen auf dem Platz Meilen leisteten dem Aufruf Folge und waren zur Mitarbeit bereit. Als ausführende Organisatorinnen wurden die Frauen Scheurer, Leumann und Müller-Gut gewählt, während die Programmgestaltung in den Händen der Delegierten sämtlicher Vereine lag. Die finanziellen Mittel für Referenten, Inserate, Einladungen etc. kamen zu 75% aus der Saffa-Stiftung und aus der Brocki-Kasse.

1969/70 stand ganz im Zeichen des Frauen-Stimm- und Wahlrechts auf Gemeindeebene. Durch eine supponierte Gemeindeversammlung erläuterte der Gemeindepräsident von Meilen, Herr Kloter, den politisch interessierten Frauen ihre neuen Rechte und Pflichten bei Wahlen und Abstimmungen in der Gemeinde. Auch nach der Einführung des Stimmrechts für Frauen 1971 auf eidgenössischer Ebene hat das Forum seine Existenzberechtigung behalten als Ort der Information und Meinungsbildung. 1978 trat das Forum bei den Gemeinderatswahlen in Aktion. Auf Anhieb wurde «unsere» Kandidatin für die RPK gewählt. Am 28. Januar 1981 löste der 1. Schälehuus-Znüni das Forum ab.

Angeregt durch eine Frauenverein-Präsidentinnen-Zusammenkunft des Kantons Zürich wuchs die Erkenntnis, dass menschliche Hilfe und Anteilnahme vor materieller Hilfe not tat, vor allem für die Alten, Kranken und Einsamen. Die Frauenvereine und das Schweiz. Rote Kreuz konnten zur Mitarbeit gewonnen werden, um den Schweiz. Rotkreuz-Helferinnendienst in der Gemeinde aufzubauen. 20 Autofahrerinnen standen ab 1963 für diesen humanitären Dienst bereit und besorgten regelmässige Besuche, Nothilfe-Einsätze, Fahr- und Mahlzeitendienste. 1969 wurde auch dieses «Kind» des Frauenvereins selbständig. 1974 überstieg der Fahrdienst mit 23 Fahrerinnen, 10 Nothelferinnen und 22 Betreuerinnen 10000 Kilometer. Heute untersteht diese Hilfe den Spitex-Diensten.



△ Der Meilemer Mäart, jeweils am ersten Freitag im September, 1982 von den Frauen eingeführt.

1981 gaben sich die Frauenvereine der vier Wachten ein eigenes Signet. Es war nicht einfach, aus vier guten Entwürfen von Johannes Rüd das Beste auszuwählen. Die Wahl fiel auf die stilisierte Frauenfigur unter dem Namen «Verbindung», wie sie sich am Beginn dieses Berichtes darstellt.

1982 war das Jahr des ersten Herbstmarktes, des «Meilemer Mäart», unter dem Patronat der Frauenvereine (s. HB 1991).

Auf Grund des 1982 angenommenen Sozialhilfegesetzes wurde eine Sozialberatungsstelle geschaffen, sodass die Budget- und Laufbahnberatung aufgehoben werden konnte.

1983 wurden für den Kinderhütendienst Hüterinnen mit Fremdsprachenkenntnissen gesucht, da immer mehr Kinder aus anderen Ländern und Kulturen gehütet wurden.

Der Kontakt zum Frauenverein einer kleinen Berggemeinde im Valsertal ermöglichte den Gedankenaustausch zwischen Stadt- und Landfrauen und half, sich gegenseitig besser kennenzulernen.

Der Arbeitskreis der Strickerinnen, bestehend seit über 50 Jahren, wurde wegen Nachwuchsmangel aufgelöst. In 14 Jahren wurden 680 Paar Socken, 436 Pullover und Westen und viele Handschuhe und Mützen gestrickt.

1985 war die von den Frauenvereinen Meilen geführte Brockenstube 20 Jahre jung. Aus dem ersten Erlös von 5000 Franken wurde am 9. Januar 1967 der längst geplante und dringend notwendige Kinderhütendienst eröffnet, unter der Leitung von Frau Bürkli-Rathgeb und den Vertreterinnen der mitarbeitenden Frauenvereine. Mit der Wiedereröffnung der Brockenstube 1965, (sie bestand schon einmal 1919–1921), waren die Frauenvereine Meilen ihrer finanziellen Sorgen enthoben und konnten Jahr für Jahr, dank gutem Absatz der angebotenen, gebrauchten Sachen und grossem Einsatz der «Brocki-Frauen», immer wieder grosszügige Vergabungen, Spenden und Beiträge an verschiedene soziale Werke und an Menschen in Notsituationen machen (s. HB 1985: Meilen und der 2. Weltkrieg / Vielseitige Arbeit der Frauenvereine).

1988 feierte unser Dachverband SGF Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein in Aarau sein 100jähriges Bestehen. Der SGF wurde am 18.3.1888 durch Frau Maria Rosina Gschwind-Hofer aus Starrkirch in Aarau gegründet.

1991 feierten wir auf dem «Pfanni» das Bezirksfest «700 Jahre Eidgenossenschaft», zusammen mit Frauen aus den verschiedenen Frauen-Organisationen.

Die erste Frau im Gemeinderat, Helen Gucker, berichtete am «Schälehuus-Znüni» über ihre Tätigkeit als Finanzchefin.

Als 1989 die Berliner Mauer fiel und die Sowjet-Union auseinanderbrach, wurde viel Leid und Not sichtbar hinter dem «Eisernen Vorhang». Wir halfen unter grosser Beteiligung der Bevölkerung mit einer Kleider- und Spielsachen-Sammlung für Waisenhäuser in Moskau (1991).

Das Jahresprogramm enthält nebst zeitgemässen sozialen Aufgaben immer auch einen gemütlichen Teil, getreu dem Art. 2 unserer Statuten, wonach der Frauenverein Dorf- und Obermeilen, wie er heute heisst, durch gesellige und kulturelle Veranstaltungen die Frauen von Meilen einander näher bringen will. Unerwähnt geblieben ist noch die von der Brockenstube aller Frauenvereine Meilen jedes Jahr im August organisierte und gesponserte Senioren-Schiffahrt auf dem Zürichsee, die Klaus- und Weihnachtsbescherungen im Alters- und Pflegeheim sowie die Besuche unserer Mitglieder anlässlich hoher runder Geburtstage.

1987 wurden die vier Kontaktgruppen gegründet, wo sich gleichgesinnte Frauen treffen. «Kunst & Kultur» organisiert Besuche kultureller Veranstaltungen in Zürich und auswärts, jeden letzten Donnerstag im Monat trifft man sich zum Wandern oder zum geselligen Bridge und Jassen.

Viele der von den Meilemer Frauenvereinen gegründeten oder zusammen mit anderen Trägerschaften initiierten Dienstleistungen erfreuen sich auch heute noch einer regen Nachfrage.

Sich selber rühmen wird in unserer Gesellschaft nicht gerade als Tugend anerkannt, aber ich finde, dass man nie genug darüber schreiben und reden kann, was Frauen freiwillig und unentgeltlich gemeinsam alles erreichen können.

— Meilen. (Mitgeth.) Ein Wink für Ladenbesitzer. Kamen da während der abgelautenen Festzeit zu verschiedenen Malen zwei junge, kräftige, anfangs der 20er-Jahre stehende, in hier bedienstete Burschen (Brüder) in den Laden zur Steinburg, um Einkäufe zu machen. Während der Eine das zu Kaufende sich aussuchte, trieb der Andere sich sonstwie im Laden herum, um ungekauft mitlaufen zu lassen, was ihm als geeignet erschien. In dieser Weise abwechselnd bei den wiederholten Besuchen des Magazins spielte bald dieser, bald jener der Käufer. Dem Ladeninhaber fiel dieses kuriose Manöver auf und er richtete daher ein scharfes Auge auf diese Kunden. Letzten Sonntag Mittag nun wiederholten die beiden Burschen ihre Kunst neuerdings und zwar wiederum mit Erfolg. Der Ladenbesitzer sah ganz deutlich, daß er bestohlen wurde, fühlte sich aber altershalber und allein nicht kräftig genug, die beiden frechen Strolche festzunehmen und ließ sie daher laufen, mit der üblichen freundlichen Einladung, bald wieder zu kommen. Dieselben versprachen denn auch, auf Abends 7 Uhr wieder zu kommen, um weitere Einkäufe zu machen. Auf diese Zeit bestellte denn auch der Ladenbesitzer, Herr Homberger, seine beiden Schwiegersöhne zur Empfangnahme der Ladenmarke. Die gelegte Falle erwies sich als erfolgreich. Die beiden Burschen kamen. Der Eine verlangte Unterhosen zu kaufen, der Andere begab sich indessen in die zweite Abtheilung des Kaufslokals, um Umschau zu halten, resp. um zu „mausen“. Von außen durch's Schaufenster konnten die beiden Wächter richtig beobachten, wie letzterer ein paar Schlittschuhe in der Rocktasche verschwinden ließ. Natürlich wurden die beiden Kunden nun gehörig ohne viel



Handlung z. „Steinburg“ beim Bahnhof Meilen

empfiehlt auf **Weihnachten** und **Neujahr** zu billigstem Preise:

Glas-, Porzellan-, Steingut- und irdenes Geschirr. Caffee-, Wein-, Bier- und Liqueur-Services. Hänge- und Stehlampen aller Arten. Haushaltungs- und Bekleidungsgegenstände, Korb- und Bürstenwaaren.

Großes Lager in **Sonn- & Regenschirmen.**

Spielwaaren und Bilderbücher in reicher Auswahl, Christbaumschmuck, Parfümerien, Seilerwaaren, Blech- und Email-Geschirr, Eisenpfannen, Schlitten für Kinder, Schlittschuhe.

Filzhüte vom feinsten bis ordinärsten.

Kappen & Mützen aller Arten.

Ferner: Leim, Glaspapier, Bodenwische, Bödenöl, Stahlspäne, prima Spezereinwaaren, Petrol, Ia. Qualität Fettkäse, selbstgeräucherte Schinken und mageren Speck. Schweine-Schmalz und Wagenfett, Stiften und Nägel.

Es empfiehlt sich bestens

Ed. Homberger.



◁ Inserat des
Geschäftes, das
betrogen worden
ist, s. Text oben
und S. 67.

◁ ▷ Ladendiebe,
6. Januar 1897.

Komplimente in „handgreifliche“ Bearbeitung genommen und dann, regelrecht gewalzt, der Polizei übergeben, um der Pension Hugentobler am See zugeführt zu werden. Den Burschen sollen auch noch anderweitige Diebstähle zur Last gelegt werden.

▷ 25. Januar
1897 – kurzer Prozess!

— Meilen. Die Gebrüder Höhn von Schönenberg, welche um die letzte Festzeit von Weihnachten und Neujahr herum im Bazar zur Steinburg als Ladenmarder ihr „Glück“ versuchten, sind vom Bezirksgericht in seiner Sitzung vom letzten Donnerstag zu je sechswöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.



Heimatkunde

der

Gemeinde Meilen.



Verfaßt von der Lehrerschaft der Gemeinde. Klein Oktav, 96 Seiten stark. Broschirt zu beziehen à 60 Cts. in der **Buchdruckerei Meilen.**

Nach auswärts (im Schweizerrathen) franko nach Einsendung von 70 Cts. in Briefmarken.



▷ Inserat und Empfehlung der hohen Obrigkeit, 6.1.1897.

— Meilen. Der h. Erziehungsrath des Kantons Zürich hat der Lehrerschaft der Gemeinde Meilen an die Erstellungskosten des Reliefs und der Heimatkunde von Meilen einen Beitrag von Fr. 100 verabreicht.

Exemplare der Heimatkunde können noch immer à 60 Cts. beim Verlag des Volksblattes bezogen werden.

100 Jahre Sportschützen Feld-Meilen

Patrick Altermatt
Walter Borer
Max Gugolz

Chronologie eines Vereins

Viel Erfreuliches, aber auch viele Krisen, insbesondere in den Anfängen der damals noch jungen Sportart, prägten die ersten Jahre der Sportschützen Feld-Meilen, und es brauchte grosse Überzeugung und Ausdauer, um dem Verein und dem sportlichen Schiessen zum Durchbruch zu verhelfen. Arnold Zolliker, der als erster Präsident den Verein während 50 Jahren führte, hat hier bedeutende Pionierarbeit geleistet. In Anerkennung seiner grossen Verdienste im und um das sportliche Schiessen ernannte ihn der Zürcher Verband zu einem seiner ersten Ehrenmitglieder. Der Pioniergeist der Feld-Meilemer Sportschützinnen und -schützen prägt die Sektion bis in die jüngste Gegenwart. So setzt sich der Verein mit dem Kleinkaliber- und Luftgewehrschiessen intensiv für die Breitensportentwicklung und die Jugendförderung ein. Das alljährliche Kleinkaliber-Volksschiessen der Sportschützen Feld-Meilen zählt nach wie vor zu den grössten im Kanton Zürich.

Die Teilnahme der Sektion an kantonalen und eidgenössischen Gruppen-Finalwettkämpfen im Kleinkaliber- und im Luftgewehrschiessen ist die eine erfreuliche Seite des Erfolgs, die andere sind die ungezählten Medaillenerfolge, die Sektionsangehörige an Schweizermeisterschaften oder an internationalen Schiesssportveranstaltungen und Titelwettkämpfen erzielen, denn dies strahlt auch wieder auf die Sektion zurück. Als krönendes Ereignis sei, für alle ehemaligen Internationalen von Feld-Meilen, die Teilnahme von Toni Müller an den Olympischen Spielen 1976 in Montreal und 1984 in Los Angeles speziell erwähnt.

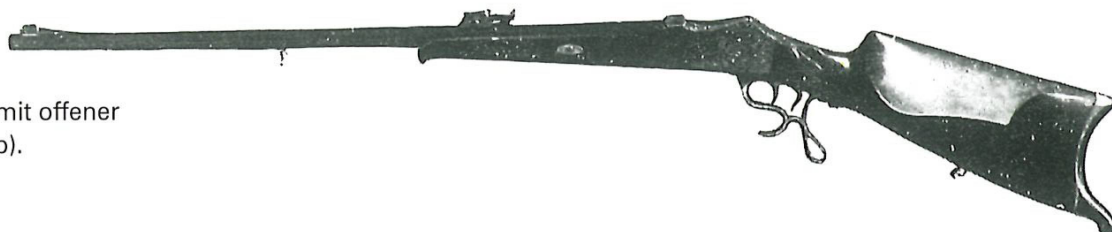
Die erfolgreiche Tätigkeit der Sportschützen Feld-Meilen war aber nur möglich, weil in allen Chargen überzeugende und kameradschaftliche Arbeit geleistet wurde. Dazu gehört auch die enge Zusammenarbeit mit den Fachverbänden und Behörden.

Heute betreiben wir die beiden olympischen Disziplinen Gewehr 50 m (Kleinkaliber) und Gewehr 10 m (Luftgewehr). Im ersten Schützenstand im Feldhof wurde auf sechzig Meter geschossen, «um den Kulturschaden gering zu halten»: anscheinend lag gerade ein entsprechend grosses Feld zwischen Schützenstand und Scheiben. Nur auf grössere Schützenfeste hin trainierte man auf fünfzig Meter, denn national schoss man auf diese Distanz. Anträge von Seiten des Seeverbandes, sie auf hundert Meter zu vergrössern, scheiterten.

Das Flobertschiessen hat in der Schweiz um das Jahr 1890 Eingang gefunden. Es ist zurückzuführen auf den Franzosen Flobert, der um 1845 die erste 5,6 mm-Patrone entwickelt

Waffen und
Disziplinen

Flobertgewehr mit offener Visierung (Urtyp).



Weiterentwicklung: KK-Stutzer mit beweglicher Handstütze und verstellbarer Kolbenklappe.



Mod. UIT-Standard (ca. 5 kg).



hatte. Als Waffen wurden Flobertgewehre mit leichter Schäftung und offenem Visier benutzt. 1919 erschienen dann die ersten Ordonanzgewehre mit KK-Lauf. In der Folge wurden die Freigewehre laufend weiterentwickelt. Es kamen bewegliche Handstützen und Kolbenkappen hinzu und in den vierziger Jahren die Dioptervisierung. Heute unterscheidet man den Stutzer und das leichtere Standardgewehr. Ihre Masse sind durch das Reglement der UIT (Internationale Schiessunion) genau definiert.

Geschossen wurde anfänglich nur in der Kniend-Stellung. Das Schiessreglement von 1905 schrieb in §9 vor: «Es darf nur stehend und kniend geschossen werden. Anschlagen unter dem Rock ist strengstens untersagt, ebenso auch das Stehenlassen und Herumtragen von geladenen Waffen.» Seit dem Erscheinen des abgeänderten Ordonanzgewehres 1919 wurde auch liegend geschossen.

Die zunächst verwendeten kurzen KK-Patronen «Nr. 2» wurden durch die längeren, stärker geladenen «Nr. 7» abgelöst. Während bei der Flobertpatrone (Rundkugelhütchen) die Zündladung zugleich als Treibladung diente, enthielten die anschliessend entwickelten Patronen noch eine zusätzliche Pulverladung. Um 1960 wurde die heute übliche Patrone 22 l. r. (long rifle) eingeführt.

Mit zunehmender Präzision der Waffen und mit der Verbesserung der Munition wurde allmählich das Scheibenbild angepasst: Während 1899 Scheiben von 50 cm Durchmesser verwendet wurden, betrug dieser 1909 noch 20 bzw. 25 cm, 1932 20 cm, 1946 16,2 cm, und seit 1965 14,14 cm. Der Zehnerkreis hatte 1923 einen Durchmesser von 2,5 cm, 1932 noch 2 cm, seit 1946 international 1,2 cm. Zwischenzeitlich

wurde in der Schweiz auf kleinere Spiegel (10er: 1 cm) geschossen. Heute wird überall die internationale Scheibe der UIT benutzt.

International werden die Disziplinen Liegendmatch (60 Schuss liegend) und 120 Schuss Dreistellungswettkampf, je 40 Schuss liegend, stehend und kniend geschossen. Damen und Juniorinnen schiessen je 20 Schuss in allen Stellungen.

Die Luftgewehranlagen für die Distanz von zehn Metern sind in geschlossenen Räumen eingerichtet, die unserer im Schulhaus Feldmeilen. Ihre in Frondienst vorgenommene Erstellung richtete sich 1972 nach den technischen Normen der Internationalen Schützenunion. Geschossen wird 40 Schuss stehend für die Damen und Juniorinnen, 60 Schuss stehend für Herren und Junioren. Die Jungschützen werden bereits ab dem 10. Altersjahr im Luftgewehr-Dreistellungsschiessen ausgebildet. Früher wurde mit einfachen Luftgewehren mit offener Visierung und Knicklauf geschossen. Heute ermöglichen hochtechnische Gewehre mit Pressluft weitere Leistungssteigerungen.

Am 27. Mai 1897, dem Auffahrtstag, fand in der alten Sennhütte beim Feldhof in Feldmeilen die Gründung des Flobert-Schiessvereins Feld-Meilen statt. Vormittags gegen halb zehn Uhr unterzeichneten die Mitglieder des Vorstands, Armin Zolliker, Walther Zürcher und Jakob Kuser, die ersten Statuten, und die weiteren Gründer, Robert Hofmann, Jakob Hafner, Heinrich Hafner und Jakob Schneider, bestätigten sie. Der erste Paragraph umschrieb als Zweck des Vereins: «Der Flobert-Schiessverein Feld-Meilen stellt sich, neben der Pflege der Geselligkeit, die Aufgabe, seine Mitglieder in der Schiesskunst auszubilden.»

Die Meilemer
Anfänge

Ein ganzer Absatz regelt die Disziplin:

«§22. Die Strafen für Vernachlässigung oder Nichterfüllung der Vereinspflichten sind folgende:

Busse, Vorladung und Ausschluss.

- a. Für unentschuldigtes Ausbleiben an Schiessübungen 50 Cents.
- b. Für unentschuldigtes Ausbleiben an Versammlungen 30 Cents.
- c. Zu spät Erscheinen am Schiessen und Versammlungen 10 Cents.

§23. Als Entschuldigungsgründe gelten:

- a. Krankheit.
- b. Militärdienst.
- c. Tod in der Familie.
- d. Amtliche Verrichtungen.
- e. Abwesenheit aus der Gemeinde während mindestens 24 Stunden.

Die Entschuldigungen sind dem Schützenmeister mindestens innert 8 Tagen abzugeben. Über deren Gültigkeit entscheidet der Vorstand.

§24. Die Fehlbaren nach §11 können mit einer Busse von 50 Cts. bis Franken 2 belegt werden, und haften überdies für den entstandenen Schaden.»

Zu den Finanzen:

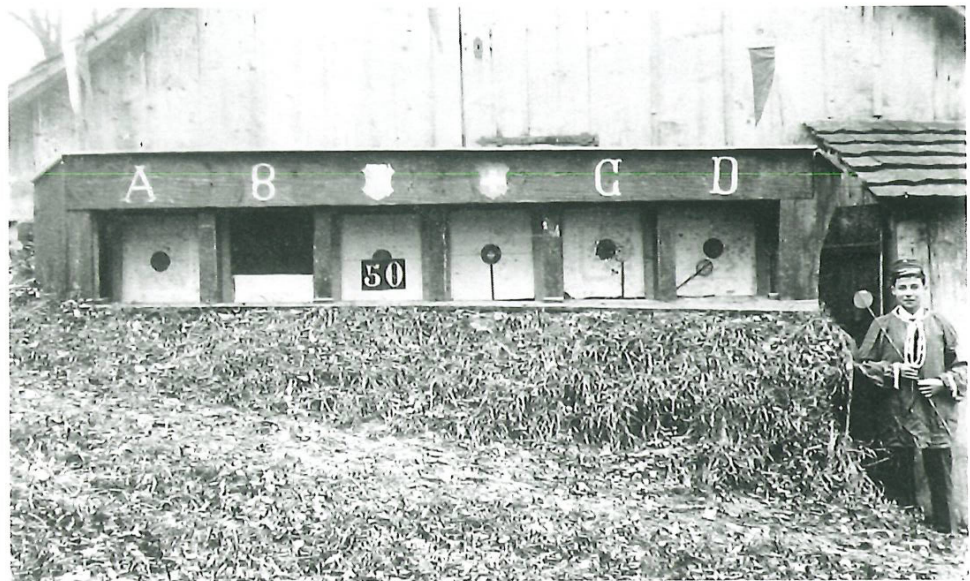
«§25. Aktivmitglieder entrichten einen Jahresbeitrag von Frk. 1, Passivmitglieder einen solchen von Frk. 2 und sind bussenfrei.

§26. Der Austritt kostet für Aktiv- und Passivmitglieder Frk 1.

§27. Der Eintritt ist frei.»

In der ersten Jahresrechnung sind folgende Ausgaben aufgeführt: Scheibenpapier, Mehl, Kleister Fr. 2.80; 6 Liter Ehrenwein Fr. 1.80; 3 m Fahmentuch Fr. 1.20.

▷ Stand bei der Feldhofscheune, mit Zugscheiben und Zeiger.



1900 erstellte man einen Zugscheibenstand für sechs Scheiben. Ein Jahr später wurden die Statuten durch ein Zeigerregulativ ergänzt und mit der Einführung des neuen Scheibenbildes auch die Zeigerordnung angepasst. Dank günstiger Bilanz des Vereinsjahres 1907 – Überschuss rund 100 Franken – beschloss man «in Anbetracht, dass 1. der alte Stutzer keine grosse Präzision mehr besitzt und 2. dass drei, ev. bloss zwei Stutzer im Verhältnis zur Mitgliederzahl nicht genügen, aus dem diesjährigen Vorschlag einen neuen Stutzer anzuschaffen.» Der Verein war damals für Waffen, Munition und Bekleidung verantwortlich; persönliche Waffen kannte man noch nicht. So beschloss man etwa, «ein Paar neue Handschuhe zu kaufen und gleichzeitig die alten zu waschen».

Die erste Vereinsfahne

Was ist ein Schützenverein ohne Fahne? Das Auslesen und Bestellen einer solchen war Haupttraktandum der Generalversammlung vom 17. Januar 1904, wofür ein einstimmiger Beschluss zustande kam. Die kostbare Fahne aus bestickter Seide – sie kostete schon damals 315 Franken – befindet sich heute im Ortsmuseum Meilen. Am 21. Mai 1905 beschloss der

Vorstand auf Antrag des Vizeobmanns, auf den Verbands-schiesset eine Trommel anzuschaffen, «und es soll die heutige Versammlung angefragt werden, ob sie damit einverstanden sei, dass man zur Deckung dieser Kosten das Doppelgeld der heutigen III. Oblig. Schiessübung verwende.» So hatte der Verein auch eine Trommel, die ihn auf Schützenfesten neben der Fahne begleitete.

▽ Erste Fahne des Flobert-Schiessvereins Feld-Meilen, 4. April 1904.



Da Präsident Arnold Zolliker das Land für den Schiessstand Jahr für Jahr unentgeltlich zur Verfügung stellte, beschloss die Generalversammlung 1907: «Zu Würdigung seiner lang-jährigen uneigennützigen Verdienste um unsern Verein soll unserem Präsidenten A. Zolliker bei Anlass seiner Vermählung eine Photographie des Vereins überreicht werden.»

△ «Vereinte Kraft ein Ganzes schafft!»

Am 20. August 1899 stellte sich mit dem Gewinn des ersten Eichenkranzes (4. Rang) am Frei- und Sektionswettschiessen in Herrliberg der erste Vereinerfolg ein. Das gab den Anlass, einen Kranzkasten zu erwerben, um dem «Sektionskranz eine richtige Wohnung zu verschaffen». In der Folge wurden Auszeichnungen auf unser Vereinslokal zum Rebstock und ins Restaurant zur Feldegg verteilt.

Erste Erfolge

Den ersten Grosserfolg errang der Verein 1910 in Horgen am kantonalen Flobertschützenfest. Der Sektion gelang es, einen silbernen Becher herauszuschliessen. Hatte der Verein in den Anfängen seines Bestehens noch Mühe, sich mit anderen zu messen, vermochte man sich immer mehr zu steigern, und 1911 gewann man zum ersten Mal das kantonale Sektionswettschiessen. Damals beschloss man, um den Kulturschaden gering zu halten, «eine Wagendecke anzuschaffen, die bei Schiessanlässen (um bei jeder Witterung das Schiessen zu ermöglichen) benutzt werden soll».

Auch im Seeverband zählte der Verein nun zu den Besten, bis 1940 wieder schwächere Resultate erzielt wurden.

Um den Schiesssport in der Gemeinde beliebt zu machen, führte der Verein seit 1898 jährlich ein Grümpelschiessen durch, zu dem nicht nur Schützenfreunde, sondern auch

«Schützen-Freundinnen» eingeladen wurden. Diese Tradition besteht unter dem Namen «Volksschiessen» bis heute. Oft fand bei Essen und Musik ein Absenden statt, wie etwa 1911 im Grünen Hof. Dafür wurde «An die Tanzmusik für 1 Mann Fr. 5.– und für 2 Mann Fr. 10.– aus der Vereinskasse bezahlt. Das Bankett zu Fr. 1.50 ohne Wein.»

Als sich die Patensektion Stäfa auflöste, vermachte sie den Meilemer Kollegen den verbliebenen silbernen Becher, in der Meinung, «dadurch für den seiner Zeit zu ihrer Fahnenweihe geschenkten schokoladenen Becher einen Ausgleich geschaffen zu haben».

1913 fand der erste Jungschützenkurs für über 14-Jährige statt.

Erster Weltkrieg
und Zwischen-
kriegszeit

1914 wurden auch die Flobert-Schützen vom Kriegsausbruch überrascht. So musste das Ehr- und Preisschiessen in Oberrieden abrupt abgebrochen und konnte erst ein Jahr später zu Ende geführt werden. In der Folge ergaben sich etliche Schwierigkeiten, so dass es dem Verein finanziell wie erfolgsmässig schlechter ging. Da der Preis für die nur noch schwer zu bekommende Munition ums Dreifache gestiegen war, konnte nicht mehr so fleissig trainiert werden. Trotzdem gab es 1916 Schützenfeste «en masse». 1918 führte die unheimliche Welle asiatischer Grippe zu einem jähen Unterbruch der Tätigkeit, und der Verein verlor «zwei eifrige Mitglieder». 1920 mussten die Schützen «zufolge der unsicheren Lage betreffs Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche (...) von der Abhaltung des sonst üblichen Grümpelschiessens Umgang zu nehmen».

Am 21. Januar 1922 fanden sich über hundert Teilnehmer in den Sälen des Hotels Löwen zur Feier des 25jährigen Bestehens ein. Aus bescheidenen Anfängen war der Verein zu einer der stärksten Sektionen im eidgenössischen Verband herangewachsen. Präsident A. Zolliker hatte unermüdlich für diesen Anlass gearbeitet, und «stets hiess es bei ihm: Das Flobertschiesswesen ist meine höchste Lust, es ist mein Leben gar.» Er sollte erst 1947 nach 50 Jahren Präsidententätigkeit zurücktreten.

1923 wurde auf der Büelen, rund hundert Meter vom heutigen Schiessstand entfernt, der neue Scheibenstand gebaut. Die Schützen erbrachten dafür rund 935 Stunden Fronarbeit und 28 Tage Fuhrleistungen. Die Gemeinde stellte Land und 2000 Franken zur Verfügung. 1925 wurde der Beschluss nochmals aufgerollt, Kellenschüsse mit 2 Franken Busse zu belegen, da solche verschiedentlich absichtlich erfolgten. Nach langer Diskussion blieb man aber bei der alten Regelung, brachte aber zusätzlich eine Warntafel an.

Eine zweifelhafte Vorschrift verhinderte 1925 die Teilnahme am eidgenössischen Feldsektions-Wettschiessen, denn Schützen, die ausserhalb des «10 km Radius eines Vereins» ihren Wohnsitz hatten, durften nicht mehr mit der betreffenden Sektion konkurrieren. «Unsere bewährten, besten

Schützen, die zum Teil noch Gründer unseres Vereins sind, würden uns auf diese Weise verloren gehen.»

Auf den Besuch des Sektionswettkampfes 1932 in Interlaken verzichteten die Meilemer, denn sie waren der Meinung, für dieses Geld könnten sie ein eigenes Festchen abhalten. Solche Stimmen wurden immer dann laut, wenn sich der Verein nicht in Höchstform präsentierte. So wurde bereits 1912 vom «sonst üblichen Wurstschiesset (...) Umgang genommen und kommt es für unsereiner auf jeden Fall billiger, wenn wir die Wurst direkt beim Metzger kaufen.»

Seit immer weniger Schützen an den Festen bis zum Absenden ausharrten und die mit Kränzen geschmückte Fahne nach Hause begleiteten, war man schon einige Male ohne Fahne ausgerückt und hatte sich bei dieser Gelegenheit ein Banner herbeigewünscht. So beschloss man die Schaffung eines Standartenfonds und tätigte dafür eine Einlage von Fr. 28.40. Angeschafft wurde die Standarte erst, als 1938, nach langen und heftigen Diskussionen, aus dem Flobert-Schiessverein der Kleinkaliber-Schiessverein geworden war.

▽ Einladungskarte zur Jubiläums-Feier 1937:

Mit einem grossen Fest fand im Löwen in Meilen die Feier zum 40jährigen Bestehen des Vereins statt.

FLOBERT-SCHIESSVEREIN FELD-MEILEN

Motto:

Stunden der Freud,
noch niemand gereut.

Jubiläums-Feier

16. Januar 1937, im „Löwen“, Meilen - Beginn abends 20 Uhr.

Verehrte Mitglieder, Schützenfreunde und -Freundinnen!

Unser Verein ruft Sie zur Feier des 40-jährigen Bestandes zum fröhlichen Beisammensein, um einige gemütliche Stunden zu geniessen.

Wir erlauben uns, Sie zu dieser Feier höflich einzuladen.
(Das Einführungsrecht ist gestattet.)

Mit Schützengruss

DER VORSTAND.



△ Freundschaftsschiessen mit dem Infanterie-Schützenverein Zürich anlässlich des Endschiessens im Jahr 1940.

Vom Zweiten Weltkrieg zur Gegenwart

1939, im ersten Jahr des Weltkriegs, war der Besuch der Generalversammlung, der Vorstandssitzungen und der Schiessübungen «noch minder als letztes Jahr. Das Jahresprogramm wurde nur von 12 Schützen fertig geschossen, Seeverband und Endschiessen fielen aus.» Später heisst es in den Protokollen: «Durch unseren Wehrvorstand ist der Scheibenstand auf 14 Scheiben erhöht worden. (...) Es ist nun an unseren Mitgliedern, die Übungen und Anlässe des Vereins ohne Ausnahme zu besuchen, sowie neue Mitglieder zu werben; nur so kann der Verein weiter blühen und gedeihen.»

1945 verzeichnete der Jungschützenkurs mit 23 Teilnehmern grossen Erfolg: In Küsnacht errangen die Jungen sechs silberne und drei bronzene Abzeichen. Grosse Hoffnung wurde nun in den Schützenmeister gesetzt, der im Albisgüetli den Schützenmeisterkurs besuchte und das Gelernte weitergeben sollte.

Unvergessen blieb das Freundschaftsschiessen 1947 in Zumikon, das uns die Weisheit brachte: «Wenn nur der Schütze zittert, kann das noch angehen. Wenn aber der ganze Stand wackelt, ist es schon nicht mehr gemütlich.» Dies den Schützen ins Tagebuch für Entschuldigungen.

Am eidgenössischen Kleinkaliber-Schützenfest in Burgdorf reichte es nur für den 110. Rang, dafür blieb eine neue Freundschaft mit der Berner Sektion Diessbach, welche die von der Meilemer Sektion gestiftete Ehrengabe in Empfang nehmen konnte. Als zwei Jahre später 17 Kameraden die

Diessbacher besuchten, wurden sie nach Magglingen zum Schinkenessen entführt und mit einem hölzernen Bären beschenkt.

1951 fand die Einweihung der heutigen Schiessanlage auf der Büelen statt, nachdem ein Jahr zuvor die Umgebung der Schiessanlage in Frondienst ansehnlicher gestaltet worden war. Erstmals nahm man damals zwei Frauen als Aktivmitglieder auf.

Für das Schützenfest 1954 spielte alles mit, sogar die alte Hagelkanone, die das Feuer für das Fest freigab. Nur der gute alte Petrus hatte kein Einsehen. Regen und nochmals Regen prasselte auf die Festhütte nieder. Aber die Schützen waren, mit Ausnahme der berühmten paar Nörgeler, zufrieden. Leider hat Ehrenpräsident und Gründer des Vereins Arnold Zolliker, das Standschiessen nicht mehr miterleben können; er war 1953 gestorben.

1957 brachte das eidgenössische Kleinkaliber-Schützenfest in Luzern den Meilemer Kleinkaliberschützen den 7. Rang von 174 Sektionen in der 2. Stärkeklasse. Goldlorbeer und eine Wappenscheibe erinnern heute noch an dieses Fest. Noch erfolgreicher verlief das kantonale Kleinkaliber-Schützenfest in Schwamendingen mit dem Sieg und dem Gewinn von Goldlorbeer, Pokal und Uhr. Das eidgenössische Kleinkaliber-Schützenfest in Bern 1962 brachte uns den 7. Rang, den Goldlorbeer und den Pokal der französischen Botschaft.

Arnold Zolliker jun. und Jakob Steiger stifteten 1962 den



△ Ehrung des Spenders der neuen Fahne, Candido Storni 1967. v. l. Armin Zolliker, Hansueli Trend, Erwin Müller, Karl Naef, Paul Camenzind, Candido Storni, Ernst Sträuli, Albert Auer, Emil Schweizer.

▷ △ Erste Teilnahme am Gruppenfinal in Zürich, 1967, v. l. Emil Schweizer, Ehrenpräsident, Toni Müller, Ernst Sträuli, Max Gugolz, Rolf Gugolz, Erwin Müller.

Feldhof-Cup – ein Wettkampf, der heute noch bestritten wird. Erster Gewinner wurde Hansruedi Grossniklaus.

1967 holten Toni Müller (Gold) und Max Gugolz jun. (Bronze) ihre ersten Medaillen an der Junioren-Schweizermeisterschaft. Zum erstenmal reicht es der Gruppe an den Eidgenössischen Final in Zürich. Zusammen mit dem Schiessverein wurde die neue, heutige Fahne eingeweiht und zu einem Fahnenweihsschiessen geladen, verbunden mit einem Dorffest. Candido Storni, Sponsor der neuen Fahne, wurde dafür zum Ehrenmitglied ernannt.

1968 entwässerten die Schützen der 50 m- und der 300 m-Vereine den Platz zwischen dem Schiessstand und dem Scheibenstand in «Goldgräbermanier». Im Frondienst wurde im darauffolgenden Jahr der Schiessstand auf Laufscheiben umgerüstet.

Erfolgreiche Einzelschützen

1970 begann eine Erfolgsserie für die Meilemer Schützen. Rolf Schweizer wurde zweimal Jungschützenkönig (1970/ 71), Max Gugolz jun. Verbandsmeister (1970/73) und Rita Härri Schweizermeisterin (1971). 1973 schlossen sich weitere Erfolge an: an den Schweizermeisterschaften in Liestal holte Toni Müller Silber und Bronze, Rolf Schweizer Gold bei den Junioren und Max Gugolz jun. Gold anlässlich der Schweizermeisterschaften in Suhl. 1975 kamen an den Schweizermeisterschaften dazu: Für Toni Müller Gold (50 m kniend), Silber (300m liegend) und Bronze (50 m 3-Stellung), sowie für Max Gugolz jun. Silber (50 m liegend).

▷ Schweizermeisterschaften 1973: Toni Müller und Rolf Schweizer.



Max Gugolz sen., der seit 1970 wieder Jungschützenkurse in Meilen durchführte, wurde für seine unermüdliche Tätigkeit, zuerst als Zeiger, dann als Materialwart und Scheibenkleber und zudem noch als Munitionsverwalter, später als Jungschützenchef, zum Ehrenmitglied ernannt.

1976 war das grosse Jahr von Toni Müller. An den olympischen Spielen in Montreal wurde er im 4. Rang (punktgleich mit dem 3. Rang) mit dem Olympischen Diplom ausgezeichnet. An den Schweizermeisterschaften Luftgewehr

holte er zudem den Schweizermeistertitel. Am gleichen Anlass erwarben Yolanda Borer Gold und Jeannette Gugolz Bronze.

Mit dem 2. Rang der Luftgewehr-Gruppenmeisterschaft 1977 stellte sich ein erster grosser Erfolg in dieser Disziplin ein. 1978 folgte noch ein 3. Rang, und zusehends wurde diese Sportart populärer. Der Verein bekam 1979 ein neues Erscheinungsbild mit neuem Signet und neuem Namen «Sportschützen Feld-Meilen», nachdem das Luftgewehr-schiessen einen grossen Anteil am Jahresprogramm übernommen hatte. 1982 konnte die Luftgewehranlage um 6 Scheiben erweitert werden.

Toni Müller kehrte 1978 medaillenbehangen von den Weltmeisterschaften aus Korea zurück und durfte 1980 nochmals an Olympischen Spielen starten.

Mit Jürg Niebecker tauchte in den letzten Jahren ein neues Talent auf. Nach einigen internationalen Einsätzen, unter anderem an Europameisterschaften, wurde er 1990 Junioren-Kantonalmeister und 1994 Dritter an den Luftgewehr-Schweizermeisterschaften.

Der Verein feierte seinen grössten Erfolg mit dem Sektionsgewinn am Eidgenössischen Schützenfest 1972 in Biel. Dann war 1980 das Jahr des Vereins. Gruppensiege und Vereinssiege zeugten vom Zusammenhalt durch das Band der Kameradschaft. Bis in die Gegenwart konnten wir immer wieder Erfolge mit der Sektion, der Mannschaft und der Gruppe feiern. In der eidgenössischen Gruppenmeisterschaft qualifizierten wir uns 16mal für den Final der dreissig Besten. Die Gruppenmeisterschaft gilt als wichtigster Wettkampf unter den Vereinen. So haben 1980 knapp tausend Gruppen

Vereinserfolge

▽ Einweihung der erweiterten Luftgewehranlage im Schulhaus Feldmeilen, 1982.

▽ ▷ Die sechs neuen Scheibenzüge der erweiterten Anlage.





△ Silbermedaillengewinn 1983 am Eidgenössischen Gruppenmeisterschafts-Final in Liestal mit Erwin Müller, Gruppenchef, Daniel Guex, Bruno Kaufmann, Max Gugolz, Heinz Bräm, Toni Müller.

△ ▷ Bronzemedaille 1986 am Eidgenössischen Gruppenmeisterschafts-Final in Liestal mit Erich Dittli, Jeanette Gugolz, Max Gugolz jun., Astrid Bräm, Gruppenchefin, Heinz Bräm und Toni Müller.

daran teilgenommen. Bis 1996 sank dann aber die Teilnehmerzahl auf deren 650. Davon waren wir 13mal unter den besten zehn und konnten dreimal eine Medaille in Empfang nehmen (2. Rang 1983, 3. Rang 1986, 3. Rang 1993).

Im eidgenössischen Sektionswettschiessen haben wir uns in der 1. Leistungsklasse bis auf die Jahre 1987 und 1989 in der ersten Ranglistenhälfte klassiert, mit dem 4. Rang 1980 sogar ein Spitzenresultat erzielt. Das kantonale Sektionswettschiessen haben wir in der 1. Leistungsklasse (18 Teilnehmer) zweimal gewonnen und das Seeverbandsschiessen (12 Teilnehmer) zehnmal, wobei in den letzten sechs Jahren ununterbrochen. In der Luftgewehr-Gruppenmeisterschaft konnten wir uns neunmal seit ihrem Bestehen 1984 für den Final der Besten qualifizieren. 1996 haben 313 Gruppen an den Ausscheidungen teilgenommen. Das beste Resultat errangen wir mit dem 3. Rang 1988.

Teamwork zählt viel, bei der Arbeit wie beim Vergnügen. So haben wir 1980 in unzähligen Arbeitsstunden den Stand umgebaut, 1984 im 300 m-Stand zusätzlich 8 Kleinkaliberscheiben eingebaut. 1990 folgte mit grossem Aufwand der Ausbau der Schützenstube. Immer haben wir versucht, aktiv am Dorfleben mitzuwirken, so auch 1989, als wir anlässlich des Dorffests «50 Jahre Fussball-Club» einen Luftgewehrstand

mit Raclette-Zelt aufstellten. Am Volksschiessen im gleichen Jahr wurde ein neuer Beteiligungsrekord erreicht. Erstmals schossen wir in der Kleinkaliber-Mannschaftsmeisterschaft mit. Gleich mit zwei Mannschaften stiegen wir in der 4. Liga ein, heute schiessen wir um den Aufstieg in die Nationalliga B. 1991 entschieden wir uns an der Generalversammlung gegen die Fusion mit den anderen Meilemer Schützenvereinen.

Zum 100-Jahr-Jubiläum wurde Anfang Mai 1997 ein Jubiläumsschiessen durchgeführt. Unser Ziel war es, ein Schützenfest von Schützen für Schützen zu organisieren, um das sportliche Schiessen zu fördern und die Kameradschaft zu pflegen. Dabei wollten wir Veteranen und Junioren einander näher bringen und so einen aktiven Beitrag für das gegenseitige Verständnis leisten. Wir haben nicht mitgeschossen, dafür die ganze Energie in die Organisation und Durchführung gesteckt, damit wir dieses Ziel erreichen konnten. Und das, so glauben wir, haben wir auch erreicht, mit über 500 Schützinnen und Schützen, die mit uns feierten und um die vielen Gaben schossen. Trotz dem Aprilwetter lief das Fest reibungslos ab.

Wir werden auch in Zukunft die Jugend fördern und unsere Mitglieder zum Training animieren, auch wenn die wirtschaftliche Lage von uns Opfer verlangt. So wünschen wir uns für die kommenden 100 Jahre weiterhin eine erfolgreiche und kameradschaftliche Vereinstätigkeit und viele anspornende Erfolge.

Die Zitate entstammen den Protokollbüchern.

▽ OK des Jubiläumsschiessens 1997: Patrick Altermatt, Liliane Gestani, Max Gugolz, Toni Müller, Jürg Niebecker, Hansruedi Maurer, vorn: Beat Stoll, Marianne Habegger, Martin und Rosmarie Barfuss.

▽ ▷ Aktive Jungschützen, voll konzentriert auf Schuss.

Jubiläumsschiessen und Ausblick



Ehrenmitglieder

Altermatt Rolf
Bärtschiger Jakob
Borer Walter
Bürkli Alfred
Camenzind Paul
Fenner Hermann
Gaschnang Jean
Gugolz Max sen.
Hafner Jakob Meilen
Hafner Jakob Herrliberg
Hofmann Robert
Hotz August
Hotz Jakob

Koch Hans
Kuser Heinrich sen.
Kuser Heinrich jun.
Müller Erwin
Müller Jakob
Naef Karl
Pfister Jakob
Schaetti Eduard
Schneebeli Jules
Schweizer Emil
Sennhauser Jakob sen.
Steiger Jakob

Stoll Emil
Stoll Emil jun.
Storni Candido
Süri Albert
Ursprung August
Wagner Jakob
Wartmann Ernst
Weber Otto sen.
Widmer Jean
Widmer Fritz
Zolliker Arnold jun.
Zolliker Armin

Präsidenten und Ehrenpräsidenten*

Zolliker Arnold 1897–1946*
Sträuli Ernst 1947–1964*
Camenzind Paul 1965–1967
Müller Erwin 1968–1972

Schweizer Emil 1973–1974
Borer Walter 1975–1980
Gugolz Max jun. seit 1981

Vorstand 1997

Gugolz Max jun.
Müller Toni
Altermatt Patrick

Barfuss Rosmarie
Stoll Beat
Habegger Marianne

25 Jahre Elternbildung Meilen/Uetikon

Regula Kunz

Motto: «Zusammen geht vieles einfacher.»

Da die Elternbildung Meilen/Uetikon nicht als Rechtspersönlichkeit konzipiert wurde, fiel die Bestimmung ihres Alters nicht ganz leicht. Nach längeren Nachforschungen stand dann aber fest, dass die ersten Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft Elternbildung auf das Jahr 1972 zurückgehen. Damals stellte das Jugendsekretariat in einem Schreiben an verschiedene Organisationen fest, es bestehe anscheinend ein Bedürfnis nach «Erziehungshilfe». Eine Arbeitsgruppe unternahm es in der Folge, eine Trägerschaft aufzubauen und Kurse zu organisieren. Das Frauenforum Meilen, Dachorganisation der damals fünf in der Gemeinde bestehenden Frauenvereine, übernahm vorerst die Initiative und organisierte drei Vortrags- und Diskussionsabende zum Thema «Jugendliche und ihre Probleme».

Laut Andreas Heyer, Mitglied des Schulpsychologischen Beratungsdienstes des Bezirks Meilen und Mitbegründer der

Elternbildung Meilen, wurde so ein Trend der Zeit aufgenommen: Gruppenaktivitäten erhielten mehr Bedeutung, und der persönliche Austausch und die eigene Erfahrung wurden den Menschen wichtiger als Expertenmeinungen.

Ein grosser Schritt stellte sodann 1986 und 1987 der Einbezug der Gemeinde Uetikon dar.

Heute kann sich die Elternbildung Meilen/Uetikon auf eine breite finanzielle, personelle und ideelle Trägerschaft abstützen: Politische, Schul- und Kirchgemeinden wie auch die Frauen- und Elternvereine der beiden Gemeinden sowie das Jugendsekretariat, der Schulpsychologische Beratungsdienst und der Samowar gehören dazu. Anfänglich war die Elternbildung zudem der Unterstützung der Mittwochsgesellschaft gewiss. 1985 zog diese jedoch ihr Engagement zurück.

Erfreulicherweise fanden sich immer engagierte Persönlichkeiten, welche mit Begeisterung die Belange der Elternbildung vertraten, neue Ideen einbrachten und in der Folge auch realisierten. Als erste Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft nahm Heidi Rüegg-Steiger zusammen mit Renate Schulz als Sekre-



◁ Vorstand und Abgeordnete der verschiedenen Trägerschaften der Elternbildung.

tariatsleiterin die Geschicke der Institution in die Hand. Ihnen folgten als Präsidentinnen Vroni Denzler-Glaser, Annina Seifert, Brigitte Boillod und Regula Kunz Bechtler. Das Sekretariat wurde von Renate Schulz, Erika Fiagbedzi und Jetty Raissig mit viel Einsatz betreut. Heute führt Gabi Suter das Sekretariat, Elsbeth Böhi wird ab August 1997 das Präsidium übernehmen.

Die Elternbildung Meilen/Uetikon erarbeitet ein Programm pro Halbjahr, welches sowohl Vorträge mit interessanten Referentinnen und Referenten als auch Kurse umfasst. Dabei kommen neben Erziehungsfragen im engeren Sinne auch Themen wie Kommunikation, Konfliktfähigkeit, Gesundheit, Ernährung, Konzentrations- und Lernmethoden, Frauenfragen, religiöse Erziehung, Kirche und Sekten und vieles mehr zur Dis-

Winke für Eltern. Kommandirt nicht zu viel; gebt keine unnöthigen und nicht ernst gemeinten strengen Befehle; verbietet und gebietet nicht ohne Rücksicht auf die Anlage und das Temperament der Kinder; bleibt fest auf dem mit Ueberlegung Gesagten und besteht auf dessen Erfüllung, wenn es nicht geht mit aller Strenge. Kinder sollten nicht wissen, daß man nicht gehorchen kann, sondern nur, daß man gehorcht. Sehet vor Allem auf Wahrhaftigkeit; strafet jede Abweichung von derselben mit größtem Ernst. Helft den Kindern wahrhaftig zu sein, indem ihr sie nicht durch harte Strafen für kleine Ungeschicklichkeiten scheu macht und sie zu Ausreden und Lügen treibt. Zeigt ihnen Theilnahme für alle ihre Angelegenheiten und Nöthen, damit sie euch zu ihren Vertrauten machen. Schärft ihnen die Abscheulichkeit der Lüge ein und seit selber lauter und klar vor Gott und Menschen. Gebt den Kindern keine alkoholischen Getränke. Was Alten, Kranken und Schwachen allenfalls wohlthun mag, ist für die Kleinen von großem Uebel. Die Neigung zum Trinken wird häufig schon den Kindern eingepflanzt.

Milch und Wasser sind eigentlich die Getränke der Jugend starker Kaffee ist ebenfalls zu meiden wie Alkoholgetränke. Vergesst nicht, enthaltsame Jugend bewahrt und beugt vielen Uebeln des spätern Lebens vor.

kussion. Ziel der Veranstaltungen ist es, Eltern und Betreuern von Kindern und Jugendlichen zur Auseinandersetzung mit den verschiedensten für ihre Aufgabe relevanten Themen anzuregen. Zusammen mit anderen können sie von bestehendem Wissen profitieren, Erfahrungen austauschen und in der Folge auch das eigene Verhalten überdenken.

Doch nicht nur Kinder, Jugendliche und die Erziehenden selbst entwickeln sich weiter. Auch die Elternbildung Meilen/Uetikon hat im Verlaufe ihres Bestehens ihr Profil etwas verändert: Hatte man sich anfänglich noch eher Erziehungs- und Entwicklungsfragen im engeren Sinne gewidmet, kamen im Verlaufe der achtziger Jahre Frauenthemen und auch solche, welche die Rollenmuster und Beziehungen der Geschlechter thematisieren, auf. Als Kind des Aufbruchs und der Hochkonjunktur sieht sich die Institution in der heutigen gesellschaftlichen Umbruchsphase vor neue Herausforderungen gestellt. In dieser Zeit der Neuorientierung einen Ort der Auseinandersetzung anbieten zu können, wird eine besonders wichtige Aufgabe sein.

Sozusagen als Geburtstagsgeschenk in eigener Sache suchte man nach einer Möglichkeit, auch weitere Bevölkerungsgruppen mit «Erziehungsthemen» zu erreichen. So kam man auf die Idee, den Gemeindebibliotheken von Meilen und

Uetikon Tonbandkassetten mit Aufnahmen der Sendungen «Familienrat» von Radio DRS zu schenken. Dadurch wird es möglich, individuell aktuellen Fragen nachzugehen, ohne auf den entsprechenden Vortrag oder Kurs warten zu müssen. Auch der Partner lässt sich auf diese Weise vielleicht eher miteinbeziehen. Schliesslich bietet dieses Medium auch die Chance, sich mit Themen zu befassen, die nicht gerne in der Öffentlichkeit diskutiert werden.

Die Elternbildung Meilen/Uetikon hofft, damit einen weiteren Beitrag zur Bildung der Eltern und Erziehungsverantwortlichen leisten zu können.

25 Jahre Thurgauerverein Meilen

Karl Würmli

«Wenn drei Schweizer öfters zusammenkommen, so gründen sie einen Verein.» Genau so reifte der Wunsch nach einem Heimatverein bei den Thurgauern Oskar Akeret (alt Gutsverwalter), Hans Kübler (alt Landwirt) und Jules Ribi (alt Direktor Alusuisse), welche sich regelmässig am Stammtisch im Hotel Bahnhof, Meilen, bei der Wirtin Lini Moser, ebenfalls gebürtige Thurgauerin, trafen. Sie riefen im Meilener Anzeiger vom 15. Januar 1971 Thurgauerinnen und Thurgauer zwecks Gründung eines Thurgauervereins auf, sich im Hotel Bahnhof zu melden.

Die Gründung

An der Gründungsversammlung vom 26. März 1971 nahmen 21 Interessierte teil. Oskar Akeret schilderte Zweck und Ziel eines solchen Vereins. Der Vorstand sollte für die Organisation der Zusammenkünfte und der Besichtigungsfahrten in die alte Heimat verantwortlich sein. Da die Initianten eine Wahl in den Vorstand kategorisch ablehnten, wurden folgenden Personen die nachstehenden Ämter übertragen:

Präsident:	Karl Würmli
Vize-Präsident:	Ernst Spöhel
Aktuar:	Inga Wegier - Keller
Kassier:	Peter Ruckstuhl
Beisitzer:	Lisi Mannes - Isenring

Im Meilener Anzeiger und in der Zürichsee-Zeitung wurde auf die Neugründung aufmerksam gemacht und zum Beitritt aufgerufen. Am 8.4.1971 trat der Vorstand zur ersten Sitzung zusammen und bestimmte den 8. Mai für die erste Ausfahrt. Am 26. April 1971 zählte der Verein bereits 37 Mitglieder, von

Das erste Jahr



△ Die zur Jubiläumsfeier am 9.11.1996 anwesenden Gründungsmitglieder, v. l. Hans Hugentobler, Karl Würmli, Hilda Würmli-Müller, Lina Moser-Müller, Inga Wegier-Keller, Margrit Rosenberger-Keller, Lisi Mannes-Issenring, Peter Ruckstuhl.

denen 32 am ersten Ausflug teilnahmen. Ziel war der obstreiche Oberthurgau mit der Besichtigung der Mosterei Egnach, dem früheren Arbeitsplatz des Präsidenten. Der Gratisauschank von Obstgetränken im betriebseigenen Restaurant und das Ständchen des Männerchors Neukirch Egnach brachten die «Ausgewanderten» in gute Stimmung.

Bis zur Vorstandssitzung vom 7. September hatten wir bereits 65 Mitglieder, und am Herbstausflug mit Besichtigung des Seminars Kreuzlingen und der nach einem Brand frisch renovierten St. Ulrich-Kirche nahmen 48 Reiselustige teil.

Am Klausabend im Hotel Hirschen Obermeilen sorgten Olgi Bischof und Gritli Rosenberger für die Dekoration, Heiri Bischof wirkte als Samichlaus, die Aktuarin Inga Wegier verlas die Reiseberichte und das Duo Hauenstein sorgte für die musikalische Unterhaltung.

An der ersten Generalversammlung vom 22. Januar 1972 nahmen 52 von 72 Mitgliedern teil. Herr Brändle, Ortschef des Zivilschutzes Meilen, hielt einen Vortrag über «Zivilschutz heute und morgen».

Das Vereinsleben

Wie in diesem ersten Vereinsjahr bildeten auch in Zukunft die beiden Ausflüge, der Klausabend und die Generalversammlung die Eckpfeiler des Jahresprogramms. Sowohl am Klausabend als auch im zweiten Teil der GV sorgten Theateraufführungen, Unterhaltungskünstler und Musikformationen für eine gemütliche und fröhliche Stimmung.

Die Ausflüge wurden ausnahmslos vom Präsidenten organisiert, die vorgesehenen Routen vorher abgefahren und das

Programm in allen Einzelheiten vorbereitet. Von den 50 bisherigen Ausflügen fuhren wir 33mal in die alte Heimat und 5mal streiften wir die thurgauischen Grenzgebiete, wenn unsere Fahrten in Nachbarkantone oder Länder (Deutschland und Vorarlberg) führten. Unser Ziel war immer, landschaftliche Schönheiten zu zeigen, Museen, Ortsteile oder Betriebe verschiedenster Art zu besichtigen. Besonders beliebt waren Ausflüge mit einer mehrstündigen Fahrt auf dem Untersee. Ein Mittagessen in einem attraktiven Gasthof, wenn möglich an einer schönen Aussichtslage, trug zur guten Stimmung bei. An den Klausabenden nahmen im Schnitt 77 Mitglieder und 15 Gäste teil. Bis 1990 rügte und rühmte der Samichlaus aus dem Tannzapfenland einzelne Mitglieder und beschenkte Jubilare ab dem 70. Altersjahr, eine Tradition, die auch nach dem Verzicht auf den Klausbesuch aufrecht erhalten wird. 1982 feierten wir erstmals den Klausabend im Saal des Hotels Krone in Uetikon. Nun kamen dank der zur Verfügung stehenden Bühne die verschiedenen Darbietungen noch besser zur Geltung. Beim 10jährigen Jubiläum verzichteten wir auf den Herbstausflug und den Klausabend. 86 Mitglieder, 21 persönliche Gäste und 31 Delegierte der Thurgauervereine Bern, Genf, Glarus, Luzern, St. Gallen, Winterthur und Zürich besammelten sich im Saal des Hotel Löwen in Meilen zu einem gemeinsamen Nachtessen. Für Unterhaltung sorgten der Nostalgiechor Ettenhausen (TG), die Muulörgeler vom Zürichsee, die Uetiker Majoretten und das Duo Bär, welches zum Tanz aufspielte.

Unter den heute über 120 Mitgliedern, die rund um den Zürichsee wohnen, sind nicht alle im Thurgau aufgewachsen oder haben je dort gelebt. Sie haben aber alle den Wunsch, durch diesen Verein ihre Heimat, den Thurgau, besser kennenzulernen. Erfreulich ist auch die Tatsache, dass immer wieder auch jüngere Leute zum Verein stossen. So waren am letzten Ausflug das älteste Mitglied mit Jahrgang 1901(!) und das jüngste Mitglied mit Jahrgang 1965 dabei. Dass beide aus dem gleichen Ort stammen, war ein ganz besonderer Zufall.

Unsere Mitglieder

Mit dem Jahr 1996 stand ein aussergewöhnliches Fest vor der Tür: das 25-jährige Bestehen des Thurgauervereins durfte gefeiert werden. Im festlich geschmückten Kronesaal besammelten sich am 9. November 1996 am Nachmittag 72 Mitglieder, 4 Gäste und 8 Vereinsdelegierte. Die Kapelle «Immergrün» - die Kleininformation des «Frohsinn» - und der Nostalgiechor Berg (TG), ein Conférencier und ein Festspiel umrahmten die Feier. Besonders geehrt wurden 5 Frauen und 3 Männer, die bereits an der Gründungsversammlung teilgenommen hatten. Als langjähriger Kassier wurde Bruno Kappeler zum 8. Ehrenmitglied ernannt.

Das grosse Jubiläum

Mit diesem Abend ging auch die Amtszeit des Präsidenten zu Ende, nachdem er sich an der GV noch für die Organisation

25 Jahre
Vereinspräsident

des 50. Ausflugs und des Jubiläumsabends verpflichtet hatte. Trotz fehlender Nachfolge gab ich mein Amt als Präsident endgültig ab. Im Vorstand übernimmt das neu gewählte Mitglied Marianne Mägerle-Popp das Amt der Präsidentin.

So scheide ich mit einem herzlichen Dank für das Vertrauen, das die Mitglieder dem Vorstand in den vergangenen Jahren geschenkt haben, für die aktive Teilnahme am Vereinsleben und die grosszügigen finanziellen Beiträge und wünsche dem neuen Vorstand und der neuen Präsidentin die gleiche tatkräftige Unterstützung.

▷ Karl Würmli



Thurgauer und Meilemer

Ursula
Büttner-Brucker

Karl Würmli, der das erste Vierteljahrhundert des Thurgauervereins geprägt hat, lebt schon seit 1951 in Meilen. Geboren und aufgewachsen im Thurgau, hatte sich der gelernte Landwirt zum Mostereifachmann weitergebildet. Er war zunächst als Betriebsleiter der Mosterei Egnach und später im Aussendienst einer Firma für Kellereiartikel und Mostereimaschinen tätig – ein typisches Fachgebiet für jemanden, der aus «Mostindien» stammt! Aber auch 20 Jahre Zürichsee konnten seine Verbundenheit mit dem Thurgi nicht schmälern. So war 1971 die Übernahme des Präsidentenamtes im neugegründeten Thurgauerverein für den tatkräftigen und initiativen Karl Würmli nur eine logische Folge. Ins gleiche Bild gehört die Tatsache, dass der rüstige Jubilar mit Begeisterung ererbten, teils über 100 Jahre im Familienbesitz gehaltenen Wald im Grenzgebiet Thurgau–Zürich hegt und pflegt und auch heute noch den Jungwald und die Wege betreut. Auch die Ferien verbringen Würmlis seit Jahrzehnten im «Tannzapfenland» (Hinterthurgau). Eine bald 44jährige aktive Mitgliedschaft im Männerchor Meilen beweist andererseits, dass er sich vom Leben am Zürichsee keineswegs abschottet, trotz des immer noch unverfälschten Thurgauerdialekts!

10 Jahre Feldner Druck

Judith Bollinger-
Wildenauer

Das Firmenlogo, ein waagrechter Balken «FELDNER DRUCK», von dessen Anfang ein Halbbogen, Feldner Druck in Spiegelschrift, aufsteht, ist die grafische Abstraktion des Druckverfahrens, weist aber gleichzeitig auch Symbolcharakter für das Firmenprofil auf – Erhalten von Altbewährtem einesteils und zukunftsorientiertes Expandieren andernteils. Erfuhr doch das Druckgewerbe, wie kaum ein anderes im letzten Jahrzehnt, eine rasante technologische und elektronische Entwicklung.

Als André Golay Ende 1985 die kleine Buchdruckerei Leemann in Feldmeilen übernahm, war diese noch im Handsatz ausgerüstet. Für den Jungunternehmer bedeutete die Eröffnung der Firma Feldner Druck im Januar 1986 einen Schritt ins Risiko, gab der gelernte Buchdrucker doch eine sichere Stelle als technischer Berater in der Druckfarbenbranche auf, zu einem Zeitpunkt, in dem teure Offsetdruckmaschinen angeschafft werden mussten und in der Familie zwei Kleinkinder lebten. Nach zwei Jahren, in denen André Golay den Grundstein zu einer Stammkundschaft und zum Image des zuverlässigen, speditiven Betriebes legte, stand eine Heidelberg GTO in der kleinen Firma an der General-Wille-Str. 159. Das Drucksachangebot reichte, wie auch heute noch, vom Visitenkärtchen des Kleinkunden über Cluborgane, Farbprospekte bis zu Firmen- und Industrieaufträgen. Bald wurde auch ein Hochleistungsgerät von Rank-Xerox gekauft und ein Kopierservice angeboten. Nach drei Jahren Einmann-Betrieb, während denen auch die Ehefrau und der Schwager vielerlei Handreichungen boten (Falzen, Austragen, Abrechnen usw.), konnte die erste Druckerin angestellt werden. Heute sind in der Feldner Druck AG (die Einzelfirma wurde 1990 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt) zehn Mitarbeiter, seit 1994 auch ein Lehrling, beschäftigt.

Der erste Schritt

Mit dem Verkauf des Hauses, in dessen Untergeschoss die kleine Firma eingemietet war, begann erneut eine Zeit der Bewährung, erschienen doch die neuen Räumlichkeiten am Feldgütliweg 122 A anfänglich viel zu gross – auch für das Budget. Wieder war ein Mutsprung gefragt und eine neue Anschaffung notwendig – die moderne Zweifarbindruckmaschine vom Typ Heidelberg GTOZ. Im Juli 1990 erfolgte der Umzug. Diese Adresse ist heute den Meilemern ein Begriff, sei es von kleinen Handzetteln, von grossen Plakaten, von Aufträgen der Gemeinde, von der Schule, von Vereinen oder von Wahlkampagnen.

Der zweite Schritt

Stetig hat sich André Golay weitergebildet – an Vorträgen des grafischen Forums, in Führungsseminarien und in Kursen, die die Fachorgane anboten. Blickt man auf die verhältnismässig kurze Zeit von zehn Jahren zurück (buchhalterisch gezählt sind

es bereits zwölf Jahre), so scheint die Entwicklung vom Handsatzbetrieb zur heutigen Feldner Druck AG revolutionär. Welche Flexibilität musste in dieser Zeitspanne des enormen technischen Fortschrittes ein Kleinbetrieb aufweisen, um beim «Know-how» auf dem laufenden zu bleiben! Der einstmals «neue» Fotosatz, der den Handsatz ablöste, war schnell veraltet und durch die elektronische Verarbeitung (Desktop-Publishing) ersetzt. 1992 konnte die Druckstufenvorabteilung für Text- und Bildbearbeitung eröffnet werden. Der einstige Typograph (Textverarbeiter) und der Lithograph (Bildbearbeiter) sind seit 1995 in der Berufsbezeichnung «Polygraph» zusammengefasst. Was einst beim Bleisatzdruck Leemann begann, ist heute ein hochtechnisierter Betrieb, der Layout, Satzerstellung, Scanning, Bild/Text-Integration, Farblaserausdrucke, Posterplots, Datenübernahme und Datentransfer per Modem und Disketten bewältigen kann.

Die Kundschaft

Bei all dem ist die Firma Feldner Druck AG ein Betrieb geblieben, der die Pflege des typografischen Handwerkes trotz Bildschirmerneuerungen hochhält und der im Umgang mit der Kundschaft bestrebt ist, gemeinsam Wege zu erarbeiten. Der «Kleine» wird gleichermassen bedient wie die Wirtschaft. Für manchen Meilemer Verein sind beim Rechnungsstellen ein bis zwei Augen zugeedrückt worden. Die Flexibilität eines Kleinunternehmens ist bis heute erhalten geblieben. Da wird je nach Druck (fachlich wie auch zeitlich zu verstehen) bis um fünf nach Halb gearbeitet, sowohl für das Ereignis eines neuen Meilemer Erdenbürgers als auch für den Meilener Anzeiger, dessen Druckauftrag im Oktober 1996 übernommen werden konnte.

Seit zwei Jahren ist auch der Kreis zurück zum eigentlichen «Buch-Druck» geschlossen. Was noch 1985 bei einer Meilemer Feuerwehrübung (A. Golay leistete elf Jahre freiwilligen Einsatz) als Traumziel erschien – damals meinte ein Kollege beim Einrollen des Feuerwehrschauches eher halbernst: «Du bist doch gelernter Drucker. Da gegenüber wäre eine Buchdruckerei zu übernehmen.» – ist schon zum zweiten Mal Wirklichkeit geworden: das Heimatbuch aus seiner Druckerei.

Nach speziellen Ereignissen in der zehnjährigen Firmengeschichte befragt, nennt André Golay die Druckaufträge für grössere Wahl- und Abstimmungskampagnen (Regierungsrat, Mehrwertsteuer, Tierschutz, Gatt, Kleinbauerninitiative), die GEA 1993 (Gewerbeausstellung, an der die Druckvorstufen vor Ort demonstriert und die Ausstellungszeitung auch gleich auf dem Schulhausplatz Dorf gedruckt wurde), die Aufträge zum grafischen Layout des «Meilensteins», das Herstellen des Heimatbuches und das Drucken des Meilener Anzeigers, aber auch die Treue des Kleinkunden.



◁ Die «Just-Linde» um die Jahrhundertwende.

Werner Bürkli

Die Linde im «Just»

Das Baujahr des landwirtschaftlichen Heimwesens im Just an der Pfannenstielstrasse 86/88 in Meilen ist nicht bekannt. Hingegen steht das Datum, an dem die riesige Linde – Wahrzeichen der ganzen Gebäudegruppe – gepflanzt wurde, aufgrund von Aufzeichnungen der Voreigentümer fest. Es war der 17. Juli 1796. Der Just gehörte damals Hans Jakob Fierz, geboren 1764. Dieser hatte sich am 21. Juli 1795 mit Regula Baumgartner verheiratet. Der Ehe entsprossen drei Knaben: Heinrich, Jakob und Johannes. Zum Gedenken an den Erstgeborenen und Stammhalter wurde an dessen Geburtstag eine junge Linde vor Wohnhaus, Scheune und Waschhaus gepflanzt. Seither ist der Just mehrfach in andere Hände übergegangen. Im November 1838 wurde er nach dem Tode seines Vaters von Heinrich Fierz-Schellenberg (dem «Lindensohn») übernommen. Dieser war auch dafür besorgt, dass die Liegenschaft mit allen dazugehörenden Grundstücken, gestützt auf einen Beschluss des Bezirksgerichtes Meilen, im Jahr 1865 ins Grundregister aufgenommen und auf seinen Namen eingetragen wurde. Nach seinem Tod ging der Just durch Erbfolge an seinen Sohn Heinrich Fierz-Knabenhans. Aus unbekannten Gründen wurde dieser schon in jungen

Jahren entmündigt. Sein Vormund Heinrich Lehmann-Rämann verkaufte dann das Heimwesen im Mai 1875 zum Preise von Fr. 70000.– an Heinrich Gruebler von Veltheim. Ausser Wohnhaus, Scheune mit Stallung und Waschhaus gehörte damals noch ein Trotthaus mit Trottwerk zum Besitztum. Im November 1879 trat der Eigentümer das Heimwesen seinem Sohn Albert Gruebler ab, der es vier Jahre später zum Preise von Fr. 42000.– an Tierarzt Robert Rathgeb, damals wohnhaft in Hofstetten-Meilen, verkaufte.

Im Jahre 1887 wurde das Trottwerk ausser Betrieb genommen und das Trotthaus abgebrochen. Der dazugehörige Trotstein war offensichtlich die Grundlage für die «Trotstein-Sammlung», die Tierarzt und Bauer Robert Rathgeb in jener Periode anlegte und die heute am Rande des Trottoirs vor der Just-Liegenschaft immer noch zum Teil zu sehen ist.

Nach dem Tod von Robert Rathgeb im Jahre 1912 ging der Just an seine Erben, von denen ihn Viktor Robert Rathgeb 1925 zu Alleineigentum übernahm. Ein Vierteljahrhundert später trat er die Stammliegenschaft seiner Tochter Maria Bürkli-Rathgeb ab, und 1981 gingen die Just-Gebäulichkeiten (aus der alten Scheune war inzwischen ein Wohnhaus geworden) an ihre beiden Kinder Monika Stoller-Bürkli und Werner Bürkli-Zahner.

Alle die Eigentums- und Generationenwechsel hat die Linde unbeschadet überstanden. Der Baum hat heute einen Stammumfang von vier Metern und eine Höhe von rund 30 Metern. Einzig der Bau des Trottoirs entlang der Pfannenstielstrasse anfangs der siebziger Jahre hat der Linde erheblich zugesetzt. In Stammnähe wurden verschiedene oterschenkeldicke Wurzeln abgeschlagen, was in der Folge zum Absterben vieler Äste führte. Nachdem der Baum im Herbst 1995 – schon ein zweites Mal – fachgerecht behandelt und von abgedorrten Ästen befreit worden ist, hat sich sein Aussehen wieder wesentlich verbessert. Er ist gerüstet, sein drittes Jahrhundert in Angriff zu nehmen und weiteren Generationen Freude zu bereiten.

▷ Aufnahme von 1996 mit dem ehemaligen Bauernhaus und der zum Wohnen umgebauten Scheune.



Die Klarinettistin Lux Brahn

Reinmar Wagner

Engagiert – vielseitig – kompetent

Lux Brahn: allein schon dem Namen haftet etwas Künstlerisches, Beseeltes an. Und Lux Brahn strahlt auch aus, was ihr Name verspricht. Die Augen funkeln, die Gesten wirken harmonisch, die Sprache fliesst wie ein Allegretto von Boccherini, und die Stimme klingt angenehm mild wie ein gut timbriertes Mezzoforte.

Als ich die Klarinettistin von internationalem Renommee in Zürich treffe, steht gerade ihre Teilnahme in der «Diskothek im Zwei» bevor, einer Sendung von Radio DRS 2, in der zwei Persönlichkeiten aus dem Musikbereich verschiedene Aufnahmen eines bestimmten Werks vergleichen, ohne die Interpreten zu kennen. Das sind Dinge, die Lux Brahn sehr gerne macht, und auch als Ergänzung sieht zu ihrer Tätigkeit als Klarinettistin. Überhaupt – sie wird nicht müde, es zu betonen – will sie möglichst vielseitig sich sämtlichen Facetten der Musik widmen. Dazu gehören nicht nur Teilnahmen an Radiosendungen, sondern z. B. das Unterrichten an der Kantonschule Küsnacht, Stellvertretungen am Konservatorium Winterthur, Fachexperten-Tätigkeit für Lehr-Orchester – und Solistendiplome sowie Rezensionen über neue Klarinettenliteratur.

Als Kind lernte Lux Brahn zuerst Klavier. Sie stammt aus einer Familie, in der viel musiziert wurde. Ihre Mutter war professionelle Sängerin und viele Familienmitglieder waren hervorragende Amateur-Musiker. Zur Klarinette kam die zwölfjährige Lux ganz spontan: «Als das neue Zürcher Kunsthaus eröffnet wurde, nahmen mich meine Eltern zur Einweihungsfeier mit. Dort wurde Strawinskys «Histoire du Soldat» gespielt, und ich war begeistert und fasziniert vom Klang der Klarinette. Es war das erste Mal, dass ich dieses Instrument bewusst hörte, aber von diesem Moment an wusste ich, dass ich Klarinette lernen wollte.» Und bald wurde für sie persönlich auch klar, dass sie die Klarinette zu ihrem Beruf machen würde. Ihren ersten Klarinettenunterricht genoss sie bei Rolf Kubli, dem damaligen Soloklarinettisten des Tonhalle-Orchesters, und blieb bis zum Diplom seine Schülerin. Sie erhielt Preise der Kiefer-Hablützel-Stiftung und des Migros-

Eine musikalische Familie

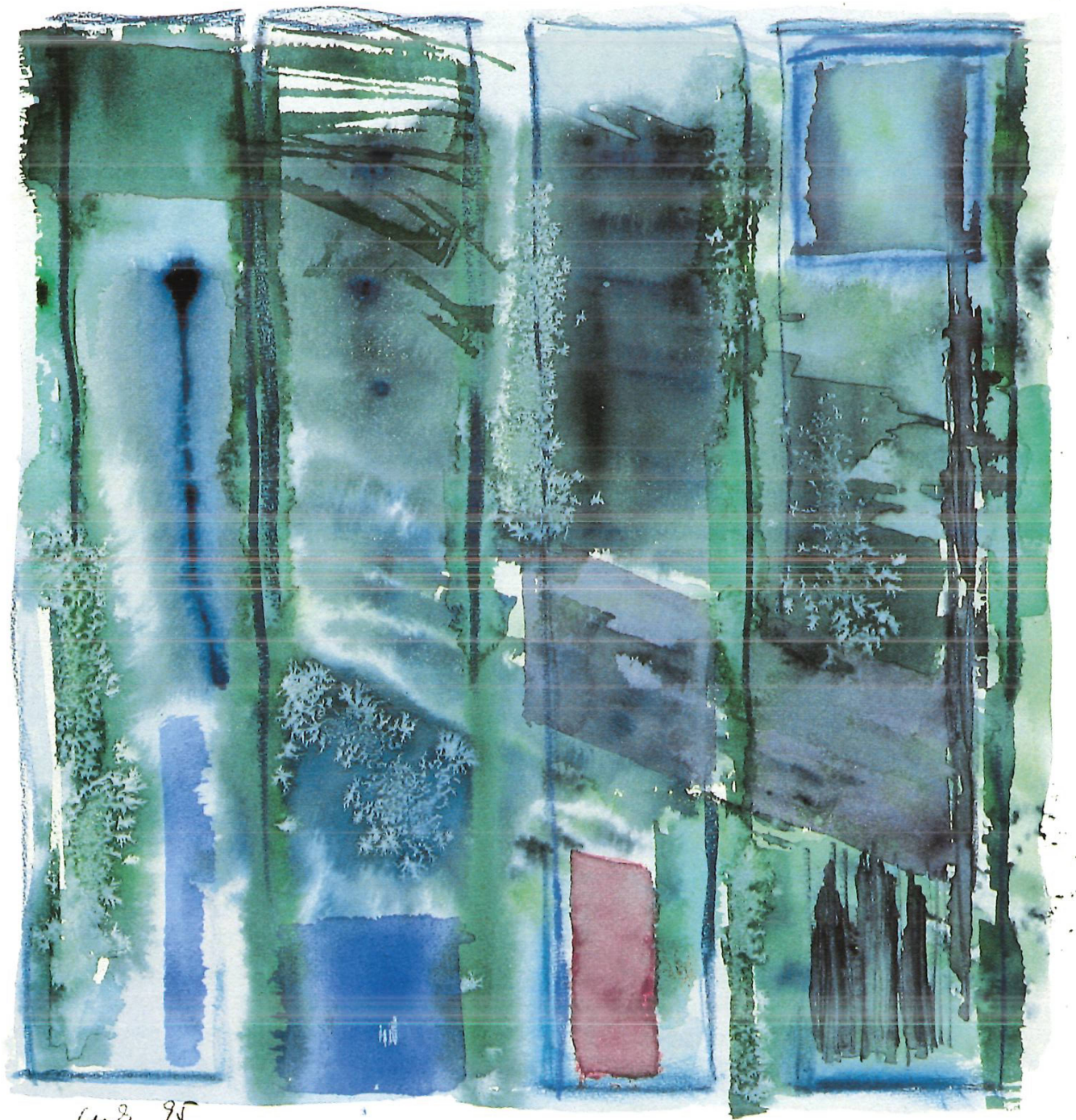


Genossenschaftsbundes. Weitere Studien und Meisterkurse führten sie nach Paris zu Yona Ettlinger, mehrmals ans Mozarteum Salzburg und nach Hannover.

Das Solokonzert- und Kammermusikrepertoire für die Klarinette ist im Vergleich zu jenem für Klavier oder Violine relativ beschränkt. An Konzerten gibt es neben einigen bekannten Werken von Carl Maria von Weber, Karl Stamitz, Louis Spohr oder Carl Nielsen und Copland nur gerade ein wirklich populäres Werk. Dafür ist es ein unsterbliches: Das Klarinettenkonzert von Mozart, eines seiner letzten Werke, ebenso vollendet in seiner Gestalt wie im Gehalt: «Es ist etwas vom aller schönsten, was je komponiert wurde !» Dieses Konzert kann Lux Brahn auch nach 25 Jahren immer wieder spielen und von neuem erleben, was sie als Kennzeichen für ein wirklich grosses Kunstwerk ansieht. Andere Stücke aber, die eher durch virtuose Akrobatik gekennzeichnet sind wie Carl Maria von Webers «Grand Duo Concertant» legt sie dagegen manchmal bewusst für einige Zeit beiseite, auch wenn das Publikum das Stück sehr mag.

Die Suche nach
guter Musik

Auf der anderen Seite ist es gar nicht einfach, unbekannte Stücke in die Konzertprogramme aufzunehmen. Frau Brahns Repertoire umfasst über 150 Werke in den verschiedensten Besetzungen. Aber es werden immer etwa die selben drei Dutzend verlangt. «Seit Jahren biete ich den Veranstaltern das Klarinettenquintett von Reger an, ein grossartiges Werk. Aber



△ «Rain City», Aquarell von Maria Bertschinger, 1995,
33 x 30,8 cm.

keiner traut sich, das nicht ganz einfach zu hörende Werk ins Programm aufzunehmen. Alle wollen die Quintette von Mozart, Weber und Brahms haben. Bei Reger, denken sie, bleibe das Publikum weg. Und manchmal sind solche Raritäten und Ausgrabungen tatsächlich nicht auf Anhieb ansprechend, und man überlegt sich schon, ob man dies seinem Publikum zumuten soll. Ein Konzert soll ja keine Tortur sein!»

Profiliert in Neuer Musik

Für den Musikfreund ist es aber äusserst anregend, wenn Lux Brahn Musik aus dem 20. Jahrhundert auf ihre Programme setzt, was sie mit Engagement und Kompetenz tut. Kürzlich hat sie einen jungen Schweizer Komponisten entdeckt, Rudolf Lehnher, der ein Klarinettenwerk mit dem Titel «Arlecchino» komponiert hat. «Es ist ein seltenes Beispiel für Neue Musik, die das Publikum unmittelbar anspricht, ein Werk, das bei den Leuten vielfältige Assoziationen weckt. Zum einen ist es tänzerisch, ein wenig skurril, aber auch sehr melancholisch, und die Klarinette ist sehr gut dazu geeignet, die verschiedenen Charakterzüge dieser Figur auszudrücken. Bei anderen modernen Stücken kann es aber auch passieren, dass einen Leute nach dem Konzert ansprechen: Das muss sicher sehr schwer gewesen sein! Sie empfinden einzig, dass das Stück gegen das Instrument geschrieben wurde, was teilweise wirklich zutrifft: Oft werden extrem hohe Lagen vorgeschrieben, die schlecht klingen, Doppeltöne und Flatterzungen werden verlangt, und alle die Tonverfremdungen, die man sich in der Ausbildung mühsam abgewöhnt hat, werden von den Komponisten zur Erweiterung des Ausdrucks herbeigezogen. Am Anfang war das ja noch ganz amüsant, aber heute baut fast jeder Komponist solche Klangeffekte in seine Werke ein. Abnützungserscheinungen sind die Folge.»

Instrumente und Stile

Im Zuge der historischen Aufführungspraxis gibt es vermehrt Solisten, die zu alten Instrumenten greifen. Auch an Lux Brahn ist diese Entwicklung nicht spurlos vorübergegangen: «Von der romantischen Mozart-Interpretation, wie man sie vor 40 Jahren gepflegt hat, hat man sich natürlich verabschiedet. Ich erinnere mich an eine Aufnahme des Mozart-Konzerts von Heinrich Geuser, die für mich als Kind Vorbild war. Heute könnte man das so nicht mehr spielen. Musikgeschmack ändert sich stets. Ich finde es im Grunde richtig, dass man sich heute vermehrt am Notentext orientiert. Umgekehrt gehen mir allzu puristische Interpretationen, wo die künstlerische Aussage des Solisten hinter der Texttreue völlig verschwindet, zu weit.» So gehört Lux Brahn eher zu den Klarinetistinnen, die eine goldene Mitte suchen zwischen der Vorlage des Komponisten und einer eigenen musikalischen Aussage. Ihr Ton ist sehr gepflegt, warm und beseelt. Und ihr engagiertes Spiel macht deutlich, dass die Klarinette ein Instrument ist, das mit seinen vielfältigen Klangfarben verschiedenste Stimmungen und Gefühle bestens ausdrücken kann.

Lux Brahn ist stets offen für eine Erweiterung ihres Repertoires und für ungewöhnliche Besetzungen. Regelmässig musiziert sie mit der Pianistin Hanni Schmid-Wyss, und mit dem Cellisten Claude Starck bilden sie ein Trio. Auch mit ihren Bläserkollegen Heini Mätzener vom Opernhausorchester und Florenz Jenny, Solofagottist in der Tonhalle, spielt sie öfters zusammen, ebenso mit dem Zürcher Streichtrio und dem Amati-Quartett. Fast jedes Jahr unternimmt Lux Brahn eine Konzerttournee in die USA.

Kammermusik
im Zentrum

Ihr Herz schlägt für die Kammermusik. Deshalb hat es sie auch nie gereizt, sich für eine Klarinettenstelle in in einem Orchester zu bewerben, was auch für sie als Mutter zweier mittlerweile erwachsener Kinder rein zeitlich schwer zu vereinbaren gewesen wäre. Aus den gleichen Gründen mochte sie nicht als reisende Solistin jahrein jahraus auf der ganzen Welt unterwegs sein, abgesehen davon, dass bloss eine Handvoll Klarinettenisten weltweit den Durchbruch zu Stars schaffen: «Es gehört auch viel Glück dazu, den richtigen Leuten zum richtigen Zeitpunkt zu begegnen. Es gibt viele gute Interpreten, von denen mancher eine grosse Karriere machen könnte. Wer von ihnen das Rennen macht, entscheidet sich nicht nur anhand der musikalischen und instrumentalistischen Fähigkeiten. Es braucht auch Kraft, Durchsetzungsvermögen, Fleiss und Ausdauer. Ich bin zufrieden mit meiner Tätigkeit, weil die Musik mein Leben unendlich bereichert hat.»

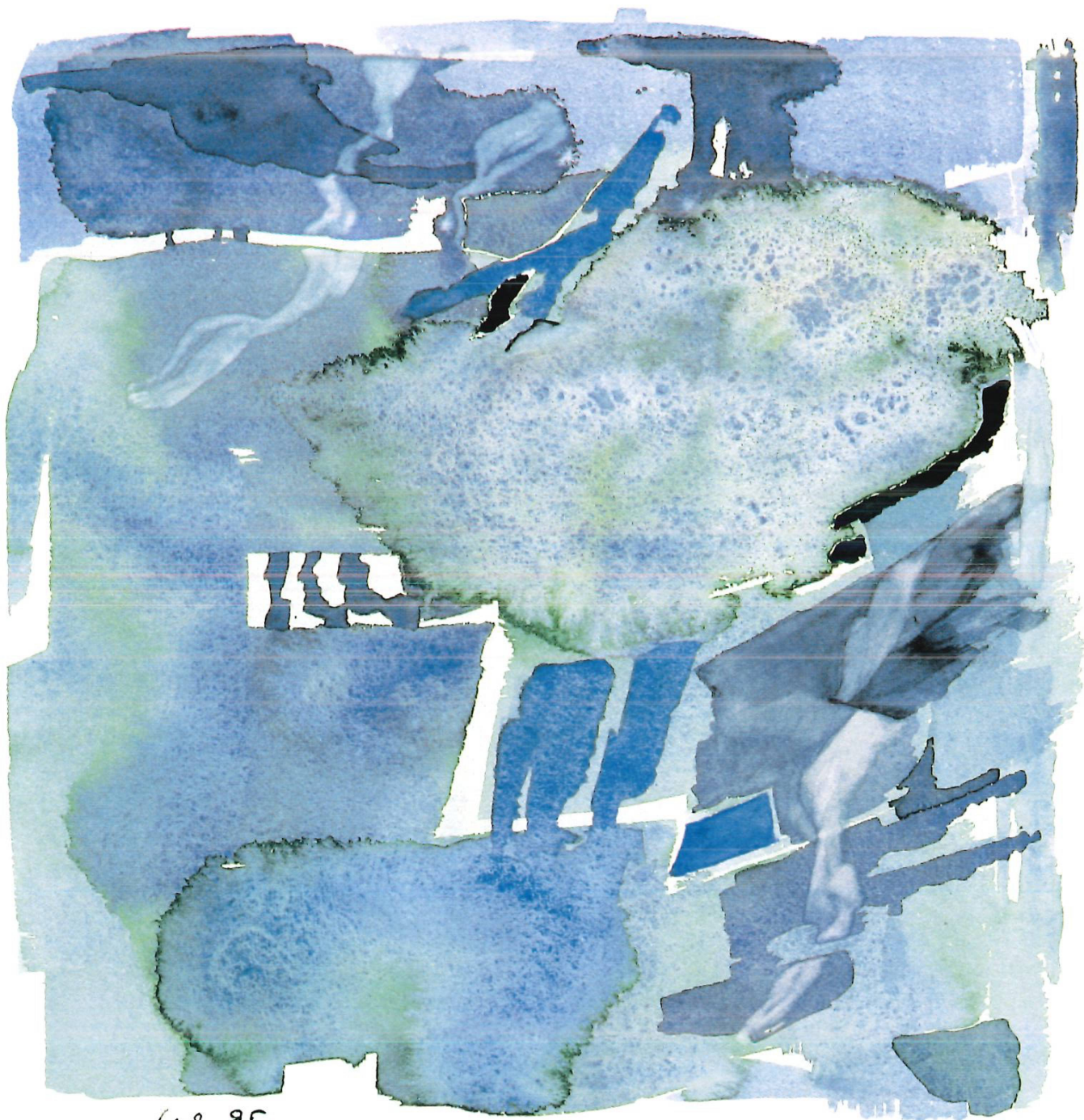
Dass Lux Brahn diese Erfolge trotz der Doppelbelastung von Familie und Musikerkarriere erreichen konnte, verdankt sie nicht zuletzt dem Umstand, dass ihr Mann, der in Meilen praktizierende Arzt Arthur Genswein, ebenfalls ein begeisterter Klarinettenist ist. Viele Meilemer erinnern sich sicher an seine Mitwirkung bei den Hohenegg-Konzerten, wo er anspruchsvolle Solopartien übernommen hat. So erfährt Lux Brahn ein ganz aussergewöhnliches Verständnis für ihre musikalischen Ambitionen und optimale Unterstützung durch die ganze Familie, was sicher nicht selbstverständlich ist.

Maria Bertschinger – Aquarellmalerin

«Wasser ist mein Element» – damit erklärt Maria Bertschinger gleichzeitig ihre Aquarelltechnik und die Thematik einer Vielzahl ihrer Bilder.

Die Vertikale des fallenden Regens durchzieht häufig als Gestaltungsprinzip die abstrakten Gemälde. Eine Wasserlandschaft, klar gegliedert und in der Formsprache gerade soweit abstrahiert, dass der Betrachter für sich den Uferrand, eine Baumgruppe, Gestein zu erkennen vermag, erscheint in bevorzugten Blautönen. Auch der Winter oder der Vollmond schillert darin. Die Künstlerin verfügt über ein reiches Reper-





LWS 95

toire differenziertester Schattierungen. So können ihre hunderterlei Blau verspielt, verträumt und weich ineinanderfließen und sich andernorts kühl und prägnant absetzen.

«Ich beginne immer in einer Farbe» – bedeutet für Maria Bertschinger die Aufnahme einer Stimmung im Farbton. Ab und zu herrschen Terracottabraun oder kräftige Rottöne vor. Dann wird in den Bildern auch vom Sommer, von heißen Ländern erzählt, von der flirrenden Hitze, die vertikal vom trockenen Boden aufsteigt.

Sind die ersten zwei Flächen im Farbton einmal gesetzt, beginnt die gedankliche Komposition. An manchen Bildern arbeitet die Künstlerin über Tage hinweg oder trägt sie gar wochenlang in sich. Oft beendet sie ihr Wirken mit einem «Zwanzigminuten-Bild», der Intuition und dem Farbdiktat der zuvor benutzten Palette gehorchend.

«Musik bedeutet mir viel» – diejenige, die, bekannt und wie-

◁ «Der Wassergarten», Aquarell, 1995, 33 x 32 cm.

▷ Kopf 3, Ton, 1983.



dererinnert, zum Malen erklingt, einem Vorhang gleich, hinter dem das Aquarell entsteht, aber auch die, die zur Auseinandersetzung auffordert; doch dann wird nicht gemalt. Dieser Balance-Akt zwischen dem Eintauchen in eine Stimmung, von der Farbe, von der Natur oder der Musik inspiriert, und der darauffolgenden intellektuellen Verarbeitung eines Themas, spricht überzeugend aus allen Bildern.

Maria Bertschinger malt teils schichtig übereinander. Die Formen und die nuancenreichen Klangfarben sind kompositionell durchdacht. Mit Pastellkreide oder Tusche werden Akzente gesetzt und das «Diffuse» des Aquarells durchbrochen. In dieser Mischtechnik finden Intuition und Gedankenwelt gleichermaßen ihren Ausdruck.

Früh schon hat Maria Bertschinger mit dem Malen begonnen. In ihrer Gymnasiumszeit in Zürich bevorzugte sie Bleistift und Tusche. Dann aber hatten die Ausbildung an der Dolmetscher-

schule und mehrere Auslandsaufenthalte den Vorrang. Nach der Verheiratung zog die Künstlerin zwei Töchter gross und lebt seit vielen Jahren in Meilen. Malen konnte sie nur so mal zwischendurch – zudem arbeitete sie noch als freie Übersetzerin. Doch da war eine Kreativität, die gelebt werden wollte. Musizieren könnte man eher in zeitlich begrenzten Einheiten – Maria Bertschinger spielte Klavier und Querflöte –, doch dieser Bereich war von der Familie in Beschlag genommen. Vier Personen, die wild durcheinander üben, seien zu viel, entschied sie und schrieb sich für einen Modellierkurs ein. Fünf Jahre lang setzte sie sich bei Cesare Ferronato intensiv mit dem plastischen Gestalten auseinander und hätte gerne auch in Stein gearbeitet, wären da nicht die überlasteten Gelenke gewesen. In einem Kurs bei Johannes Rüd machte sich Maria Bertschinger mit der Technik des Aquarellierens vertraut. Erstaunlicherweise treten nun zum ersten Mal die Farben auf – im Gegensatz zum Schwarz-Weiss der früheren Zeichnungen. Waren jene – und auch die plastischen Arbeiten – noch vorwiegend gegenständlich, so erschien gleichzeitig mit der Farbe auch die Abstraktion als Stilmittel.

Dass Maria Bertschinger «ihren» Ausdruck gefunden hatte, bewies das grosse Echo, das ihre erstmals 1982 an der Kunstszene Meilen öffentlich gezeigten Aquarelle auslösten. Überzeugt ambitionslos hatte sie sie als «unverkäuflich» eingegeben und musste sich danach unerwartet mit Preisen auseinandersetzen. 1986 wurde die Künstlerin zu einer Einzelausstellung in der Gemeindebibliothek eingeladen. Aber auch heute noch ist der Kunsthandel ihre Sache nicht.

Sie malt so viel und so oft, wie es ihr der Beruf als Korrektorin einer grossen Tageszeitung erlaubt. Maria Bertschinger ist gerne am Puls der Zeit. In ihrer Arbeit, bei der auch ihre Fähigkeit, geschriebene Sprache schnell in ihrem formalen Erscheinungsbild zu erfassen, von grossem Nutzen ist, ist sie mehr die Intellektuelle, die das politische, soziale, kulturelle Geschehen aufnimmt und diese Eindrücke als Künstlerin irgendwann in ihre Bilder fliessen lässt.

Als Ausgleich zur angespannten Arbeit, die äusserste Konzentration verlangt und hektischem Zeitdruck unterworfen ist, geniesst Maria Bertschinger das Werken im Garten, den sie selbst gestaltet hat und dessen «geordnete» Wildnis lebendig erblüht. Gerne würde sie vermehrt in Theatern, Konzerten und Ausstellungen zeitgenössischer Kunst verweilen.

Mit dem Wegzug ihrer Töchter beginnt für die Künstlerin ein neuer Lebensabschnitt, in dem sie künftig selbst bestimmen kann, wann und wie lange sie malt.

«Ich muss noch einiges ordnen, dann...» Viel Vorfreude liegt in diesen Worten, und man darf gespannt sein, was im «freien Fluss» entstehen wird.

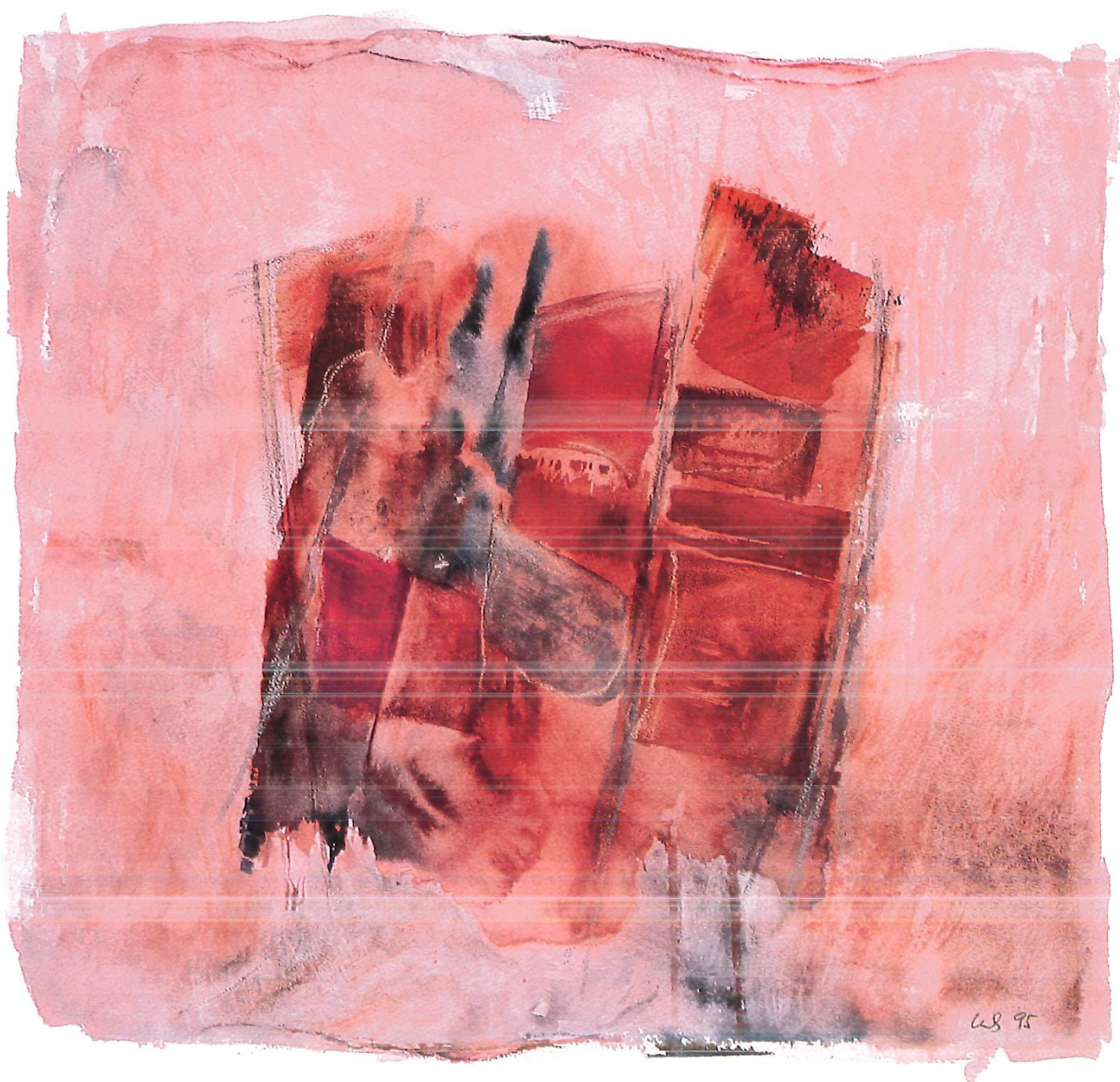
Im Laufe der vielen Aquarellmaljahre sind die typischen Stilmittel gefestigt und bleiben in ihrer Stärke haften. Maria Bertschingers «warme Bläue der Wassergärten» wird in irgendeiner Form auch die kommenden Maljahre begleiten.

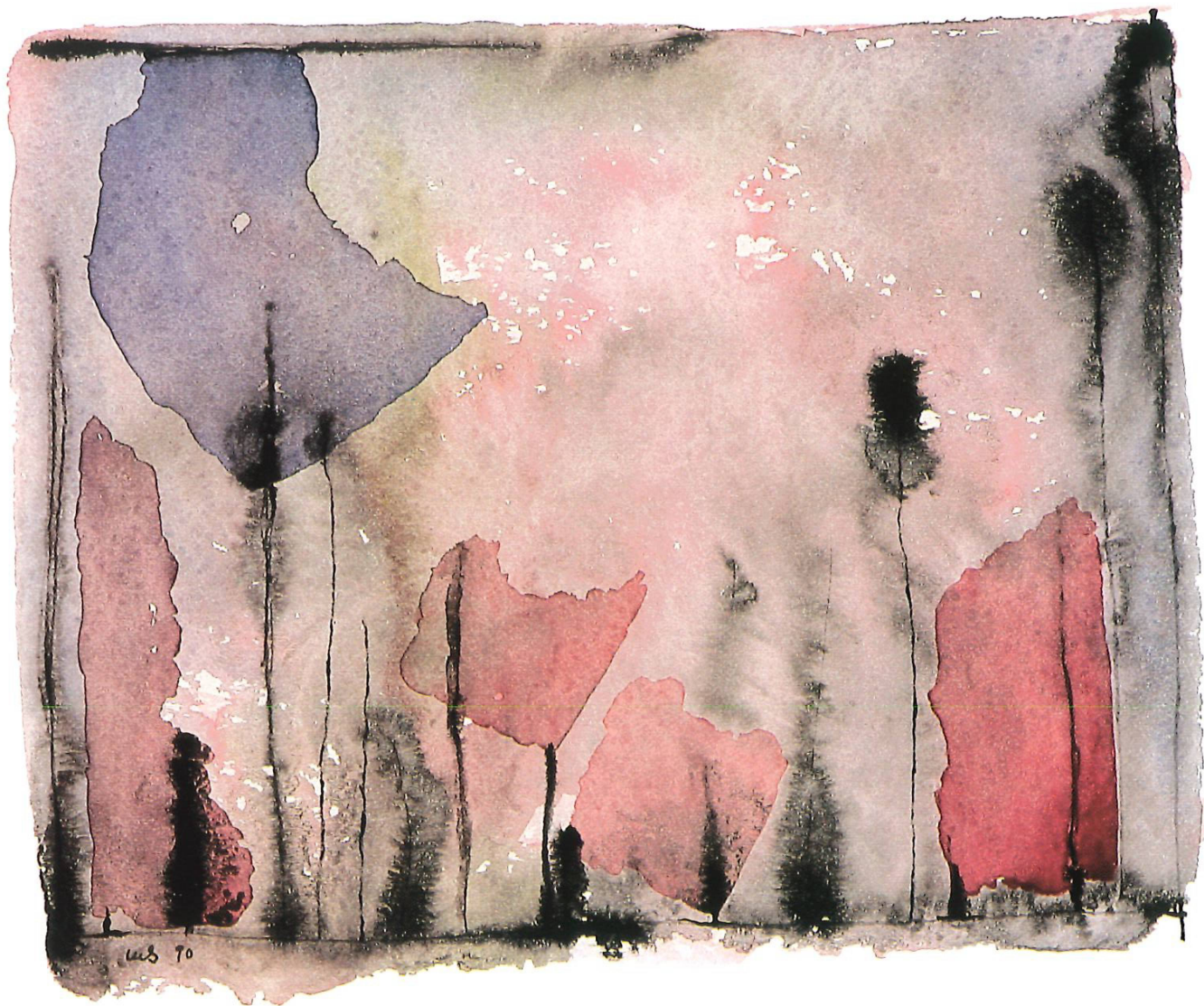
▷ «Insinuating Indigo», Aquarell, 1995, 34,5 x 32,5 cm.



Aug 95

▽ «The Colours of War», Aquarell/Pastell, 1995,
43,3 x 45,8 cm.





Abschiedspredigt

Luzius von Orelli

über Jesaja 55,8 und 2. Korintherbrief 4, 5–7

Liebe Gemeinde

Wir predigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als den Herrn, so schreibt Paulus. Predigen ist eine schwierige Aufgabe. Sie ist mir in den gut 41 Jahren meines Dienstes als Pfarrer nie leicht gefallen. Denn es geht ja nicht darum, irgend etwas vielleicht sogar noch so Interessantes abzuhandeln. Es geht nicht darum, sich irgendwelche meinetwegen geistreiche Gedanken zu irgend einem Problem zu machen, wie es von uns immer wieder erwartet wird. Aber das ist nicht der Sinn der Predigt. Es geht um viel mehr: es geht darum, dass Christus gepredigt wird als der Herr. Also darum, aufzuzeigen, was diese hoffnungsvolle Feststellung für uns heutige Menschen in einer schwierigen Zeit zu bedeuten hat. Jede Predigt wird darum immer wieder den Weg machen müssen vom Menschen von heute in seinen Ängsten und Sorgen hin zu Christus, dem Auferstandenen, und wieder zurück zum Menschen. Und dieser Weg muss immer wieder neu gesucht werden. Ein Geschenk, eine Gnade, wenn er gefunden wird. Kein leichter Weg, aber ein hilfreicher, notwendiger Weg.

Kein leichter Weg, denn es geht um die Gedanken Gottes mit uns. Es geht um die Wege Gottes, die nicht einfach unsere Wege sind, sondern eben viel höher, höher als der Himmel über der Erde. Christus als der Herr, Jesus als Sohn Gottes, der Gekreuzigte als der Lebendige, ja: höher als unsere Gedanken und unsere Wege. Aber auch hilfreich: ein Licht, sagt Paulus, das einem aufgehen kann. Man muss nicht mehr im Dunkeln hilflos herumtasten in dieser oft so verwirrenden Welt. Wer im Dunkel der Nacht schon einmal den Weg verloren hat, in gefährlichem, unwegsamem Gelände, und auf den Anbruch des Tages warten musste, der weiss, welche befreiende Hilfe Licht sein kann. Da wird es klar, wie man weitergehen kann, da werden die Gefahren sichtbar. Licht schenkt neue Hoffnung, neuen Mut.

Oft habe ich den Satz zu hören bekommen: «Ich brauche die Kirche nicht, denn meine Kirche ist die Natur!» Ja, ich verstehe: auch ich entspanne mich am liebsten in der Natur. Der Gesang der Amsel im Frühling, die wunderbare Pracht der unscheinbarsten Blume – erzählen sie nicht auch von der

Herrlichkeit des Schöpfers. Aber, wenn die Amsel schweigt und nicht singt von der Vergebung, die ich selber nötig habe, um denen vergeben zu können, die mich verletzt haben; wenn sie nichts sagt von der für unser Zusammenleben so entscheidenden Bitte: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern! Und wenn die Blume in ihrer ganzen Pracht es nicht wagt, mich in Frage zu stellen, nicht aufdeckt, wo ich egoistisch gedacht, geredet und gehandelt habe? Oder wo die Katze mit ihrem grausamen Spiel mit der verwundeten Maus das Recht des Stärkeren demonstriert. Soll das der Massstab für unser Handeln sein? Die Natur ist ein erstaunliches Werk, aber ob sie nicht doch eine Ergänzung, eine Korrektur braucht von ganz anderer Seite her?

Jesus hat in zwei Gleichnissen von einem Schatz geredet: einem verborgenen, den man lange suchen muss, oder einem, auf den man unverhofft stösst. Und beide Gleichnisse machen deutlich: es geht jedenfalls um einen kostbaren Schatz. Es lohnt sich, für ihn alles zu opfern. Und Paulus ergänzt: Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefässen. Er ist offensichtlich unscheinbar verpackt, ganz im Gegensatz zur heutigen Zeit, wo schon die Verpackung den Wert des Inhalts hervorheben muss. Es war in der damaligen Zeit üblich, besonders bei Kriegsgefahr sein Vermögen in möglichst unscheinbaren Gefässen zu verstecken. Sie sollen nichts vom Wert des Inhalts verraten. Darum der Schatz in irdenen Gefässen.

Aber was damit gemeint ist? Paulus redet von der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes – weniger nicht. Aber genügen da unsere Worte? Können wir fassen, was damit gemeint sein könnte? Das griechische Wort, das Paulus im Urtext verwendet, ist umfassend: Lichtfülle, Klarheit, Freude, Wahrheit. Antwort auf alles Dunkle, alle Schatten, auf alles Leid und Leiden. Ein Licht, das alles Jagen nach eigenem Glanz erübrigt. Aber nicht irgendwo, nicht in fernen unerreichbaren Welten, sondern merkwürdig: Paulus schreibt: auf dem Angesicht Christi. Gott überfährt uns nicht niederschmetternd wie eine Lawine. Gottes Herrlichkeit begegnet uns in einem Gesicht, das Güte, Erbarmen, Liebe ausstrahlt; mit einem Mund, der aufrichtet, tröstet, segnet; mit Augen, die ausgestossene, verachtete, suchende, verirrte Menschen finden. Wir merken: von dem ist die Rede, der selber verstossen wurde, der den Weg der Einsamkeit geht bis hin zu jenem Graben der Verzweiflung: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? ruft er am Kreuz. Dort steht er, dort ganz aussen, damit niemand mehr allein dort aussen stehen muss. Herrlichkeit Gottes.

Paulus denkt wohl auch an jenes Wort, das ihm von diesem Christus einmal zuteil wurde. Er hat um Heilung gebeten, um Heilung von seiner Krankheit. Umsonst, die Antwort Christi: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig! Herrlichkeit Gottes.

Und wir denken an jenen Tag, an den Tag der Auferstehung Christi an Ostern, dort, wo das Licht auch in die letzte

Finsternis hinein aufstrahlt, in die Finsternis des Todes, und auch das letzte besiegt, was uns Angst macht. Herrlichkeit Gottes.

Aber genügen da unsere Worte? Bei weitem nicht! Wahrhaftig: Herrlichkeit Gottes – ein Schatz in irdenen Gefässen. Unscheinbar, zerbrechlich das Gefäss. Und das gilt auch von unserer Predigt. Wie oft habe ich daran gelitten, dass meine Worte zu dürftig, zu schwach waren, um die Fülle der christlichen Botschaft weiterzugeben. Wahrhaftig ein irdenes Gefäss. Wie hilfreich wäre es doch, wenn diese irdenen Gefässe nur ein wenig durchsichtig würden, nur ein wenig vom Glanz des Inhalts durchschimmern liessen. Unsere Gemeinde, unsere Kirche hier und in der weiten Welt: irdene Gefässe für einen kostbaren Schatz. Die schönste Barockkirche, ein Wunderwerk der Kunst: irdenes Gefäss. Wieviele Bücher sind doch geschrieben worden, die hängen blieben am Äusseren. Wie oft haben sich Menschen vom christlichen Glauben abgewandt. Sie haben nur eines gesehen: das irdene Gefäss. Sie haben die Verpackung mit dem Inhalt verwechselt. Wir haben solchen Schatz in irdenen Gefässen, damit die überragende Grösse der Kraft Gott angehöre und nicht von uns stamme, um das geht es, ausschliesslich darum. Das soll weiterhin gelten, auch in dieser Kirche, mit allem, was hier gesagt, gesungen, gebetet und musiziert wird. Es soll gelten, was vor unseren Augen steht: Allein Gott in der Höh sei Ehr! Dann braucht es nur irdene Gefässe. Amen.



◁ Pfarrer Luzius von Orelli mit seiner Gattin Ruth beim Apéro nach dem Abschiedsgottesdienst.

Zum Abschied von Pfarrer Luzius von Orelli

Üblicherweise wirkt eine Zeitspanne im Rückblick viel kürzer, als wenn wir mitten drin stecken. Von daher sind auch die zehn Jahre sehr rasch vorbeigegangen, die Pfr. Luzius von Orelli in Meilen gewirkt hat. Umgekehrt: Waren es tatsächlich nur zehn Jahre? Vielen mag es vorkommen, als sei Pfarrer von Orelli «schon immer» in Meilen tätig gewesen. Dies mag damit zusammenhängen, dass er sich von seinen verschiedenen Pfarrsprengeln her – Elm, Männedorf, Uznach – einen grossen Erfahrungsschatz zugelegt hat und uns Meilemern daraus auch in kurzer Zeit überproportional viel geben konnte. Der Eindruck hängt auch mit der Rolle Ruth von Orellis als klassische Pfarrfrau zusammen. Sie hat sich in Sonntagsschule, Drittklassunterricht, an Konfirmandenwochenenden und auf vielen anderen Gebieten angagierte.

Das Pfarrhaus an der Pfarrhausgasse war unter den beiden ein sehr offenes Haus. Etliche haben darin für längere Zeit Aufnahme gefunden, andere zu einem bestimmten Zweck. Regelmässig durften auch Vorbereitungsarbeiten für den Bazar darin stattfinden. Zu gewissen Zeiten, wir denken an das jährliche «Erlebnislager», hat es im Pfarrhaus wohl fast gebrodelt von kindlicher Betriebsamkeit. Da von den reformierten Meilemer Pfarrhäusern am besten als solches erkennbar und auffindbar, wurde «ihr» Pfarrhaus auch immer wieder zur Anlaufstelle für allerlei Randständige unserer Gesellschaft, und Luzi von Orelli nahm sich auch für sie die nötige Zeit.

Pfarrer von Orelli, der sich am Telefon bescheiden immer nur mit «Orelli» meldete, hat sich in den zehn Meilemer Jahren insbesondere durch je ein Kontrastpaar von Eigenschaften ausgezeichnet: Zum einen Unerschrockenheit, wo es darum ging, das Wesentliche unseres christlichen Glaubens in Erinnerung zu rufen, und Sensibilität, wo Zuhören und Geduld mit seinen Mitmenschen erforderlich war; Ernsthaftigkeit, ja fast Strenge im Vorbereiten und im Vortrag seiner gehaltvollen Predigten, daneben mehr als «e Hämpfeli» Humor und Verschmitztheit, speziell im kleinen Kreis, wenn er begann, von seinen zuweilen fast abenteuerlichen Elmer Erfahrungen zu berichten, aber auch darüber hinaus, wenn er sich über irgend eine «glatti Wurzele» amüsieren konnte.

Jedes irdische Ding hat seine Zeit, auch das Wirken der beiden von Orellis. Sie haben eine beschaulichere Phase ihres Lebens redlich verdient, aber wir haben sie lieb gewonnen und nur ungern an ihren Ruhesitz in Uerikon umziehen lassen. Für die weitere Zukunft wünschen wir ihnen gute Gesundheit, frohen Mut und Gottes Segen.

Chronik

Politik

Karin Aeschlimann

- Der Gemeinderat erhält vom Kantonalen Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (KIGA) einen Staatsbeitrag von Fr. 39 000.– für die 1995 von der Gemeinde gesamthaft aufgewendeten Arbeitslosenhilfen von Fr. 160 000.–.
- Neue Wasseraufbereitungsanlage im Hallenbad: der Gemeinderat bewilligt einen Kredit in der Höhe von Fr. 131 000.–, damit von Chlogas auf ein weniger gefährliches Salz-Elektrolyse-Verfahren umgestellt werden kann.
- Wie alle Gemeinden hat Meilen auf Anweisung der Direktion des Innern eine Neubewertung der gemeindeeigenen Liegenschaften vorgenommen. Der Gewinn daraus beträgt Fr. 12 399 642.50 und wird dem Eigenkapital gutgeschrieben, das neu Fr. 55 403 311.46 beträgt.
- Der Quartierplan Altschür/Schönacher, vom Gemeinderat im November 1995 festgesetzt, wird vom Regierungsrat genehmigt.
- Wieder steigt das grosse Meilemer 1. August-Fest auf dem Plateau der Klinik Hohenegg. Festredner ist Gemeinderat Heiri Baumgartner; das von der Gemeinde gestiftete Feuerwerk begeistert.
- Jetzt ist der westliche Gemeindeteil an der Reihe: von August bis Oktober wird hier das Kanalisationsnetz mit einer Fernsehkamera überprüft.
- Die Mitgliederversammlung der FDP Meilen nominiert einstimmig Armin Hauser als Gemeinderatskandidaten und damit Ersatz für den zurücktretenden Thomas Aeschmann.
- Die SBB, Bauabteilung Kreis III, teilen mit, dass am 28. August mit dem Ausbau der Bahnstation Herrliberg-Feldmeilen begonnen wird. Neuerungen sind das elektronische Stellwerk und der erhöhte Mittelperron.
- Es gibt neue Gas- und Wasserleitungen im unteren Teilstück der Burgstrasse; der Verkehr wird für zwei Monate mit einer Lichtsignalanlage geregelt.
- Am SVP/BGB-Bundi-Frühschoppen vom 1. September wird über die Perspektiven der Bauwirtschaft diskutiert. Prominentester Redner ist Hans Hofmann, Regierungsrat und Baudirektor des Kantons Zürich.
- Abklärungen für eine allfällige Veräusserung des gemeindeeigenen Gasthofs Löwen: auch eine Abgabe im Baurecht steht zur Diskussion, dies alles in Erfüllung des Gemeinde-Leitbildes.
- Der Gemeinderat teilt mit, dass sich Kulturaustausch und

Juli 1996

August

September

Know-how-Transfer mit der Partnergemeinde Policka in Tschechien sehr positiv entwickeln.

- Der kommunale Rettungsdienst regelt in einer Vereinbarung mit dem Samariterverein Meilen-Herrliberg dessen Einsätze und Aufgebote, die Kommandoordnung, die Ausbildung und Information sowie die Entschädigungs- und Versicherungsfragen. Der Gemeinderat dankt den Organen des Samaritervereins für ihre aktive Mitwirkung im Interesse der Öffentlichkeit.
- Fritz Kalt, Bausekretär von 1982 bis 1991 und Assistent bzw. Substitut des Gemeindeschreibers seit 1992, scheidet aus dem Dienstverhältnis mit der Gemeinde aus und arbeitet in Zukunft wieder auf dem Gebiet des Planungs- und Bauwesens. Der Gemeinderat dankt ihm für sein Wirken in der Meilemer Verwaltung. Die neue Assistentin von Heinrich Haupt heisst Susanne Weber.
- Die Meilemer Stimmbürger sagen an der Urne Ja zum Brutokredit von Fr. 7 100 000.– für den Umbau und die Renovation von Trakt A des Alters- und Pflegeheims «Platten».
- Der Gemeinderat lädt zu einer Orientierungsversammlung zum reduzierten Meilemer Dorfzentrums-Projekt. Es wird auch das überarbeitete Siegerprojekt «Lux» von Stücheli Architekten vorgestellt.
- Bei der Schiessanlage Büelen drängen sich verschiedene bauliche Sicherheitsvorkehrungen auf, um Unfälle zu vermeiden. Die Aufwendungen von rund Fr. 280 000.– sollen teils vom Kanton getragen werden.
- Die Gemeinde muss für drei im Privateigentum stehende Grundstücke am Haggenmacherhögerli Zinszahlungen in der Höhe von Fr. 832 000.– leisten. Ursprünglich waren diese Grundstücke der Freihaltezone zugewiesen worden, was hohe Entschädigungszahlungen zur Folge gehabt hätte; die Gemeindeversammlung hatte 1993 einer Umzonung in die Wohnzone WS zugestimmt.

Das neue Logo für die Gemeinde Meilen. Die vier Farben entsprechen den vier Wachten.





△ Seerettungsdienst Meilen/Uetikon im Herbst 1996:
v. l. Kaspar Mäder, Felix Benz, – , Roland Portmann,
Gemeinderat Dr. Toni Fischer (etwas verdeckt), Bernard
Wüst, Felix Lütolf, Peter Dreher, Ueli Schwarzenbach,
Daniel Schätti, Denis Gantenbein, Köbi Häni, Roland Gloor,
Peter Maurer, Dölf Neururer, Max Thoma, Herrmann
Schwarzenbach jun., Markus Stössel, Theo Sennhauser,
Urs Klaus.



- Die diesjährige Hauptübung des Seerettungsdienstes Meilen-Uetikon findet in Anwesenheit des Polizeivorstandes Dr. Toni Fischer statt. Der Wechsel im Kommando und die Unterstellung des SRD unter den Sicherheitschef der Gemeinde ist reibungslos vonstatten gegangen.
- Der Gemeinderat bewilligt einen Kredit von Fr. 1,04 Mio. für den Ersatz eines über 60 Jahre alten Meteorwasserkanals auf der Allmend.
- Beim neuen Einlenker Dorfstrasse/Bergstrasse wird es im Bereich der Fussgängerstreifen eine sanfte Aufpflasterung geben, damit die Dorfstrasse nicht als Schleichweg missbraucht wird.
- Die Gemeinde macht per Inserat eine Umfrage betreffend unterirdische Parkplätze im zukünftigen Dorfzentrum «Forum». Interessenten werden eingeladen, sich bei der Gemeinderatskanzlei zu melden.
- Die Bevölkerung wird per Inserat aufgerufen, allfällige Änderungswünsche für den nationalen Fahrplan 1997/99 bis Mitte November an die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich einzureichen; vor allem der Plan, die Schiffstation Obermeilen aufzuheben, stösst auf Widerstand.

Oktober

November

- Erster Spatenstich für die kostengünstige Wohnüberbauung an der Ländischstrasse in Feldmeilen. Hinter dem Projekt steht die Gemeinnützige Wohnbau Meilen AG (Gewomag).
- Die Gemeindeversammlung vom 21. Oktober dauert kurze 15 Minuten. Nur gerade der Kredit von Fr. 816 000.– für die Weiterführung der Ortsbuslinie SBB-Pfannenstiel gibt zu reden, wird jedoch bewilligt.
- Neues Infokonzept auf Initiative des Bau- und Vermessungsamtes: Zukünftig wird bei grösseren Baustellen eine Tafel aufgestellt, die über Bauzeit, Bauträger und zuständige Auskunftsstelle Aufschluss gibt.
- Budget 1997: Der Steuerfuss für die Gemeindesteuer bleibt wie in den Vorjahren bei 59%.
- Wechsel in der Betriebsführung des gemeindeeigenen Gasthofes Löwen: Nachfolger der Rehoco AG, mit der der Vertrag vorzeitig aufgelöst wurde, wird die Höschgass Gastro AG mit Sitz in Zürich.

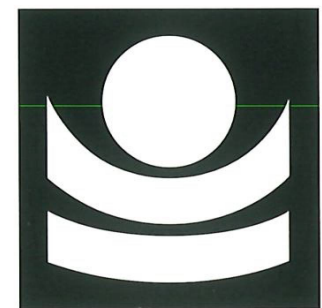
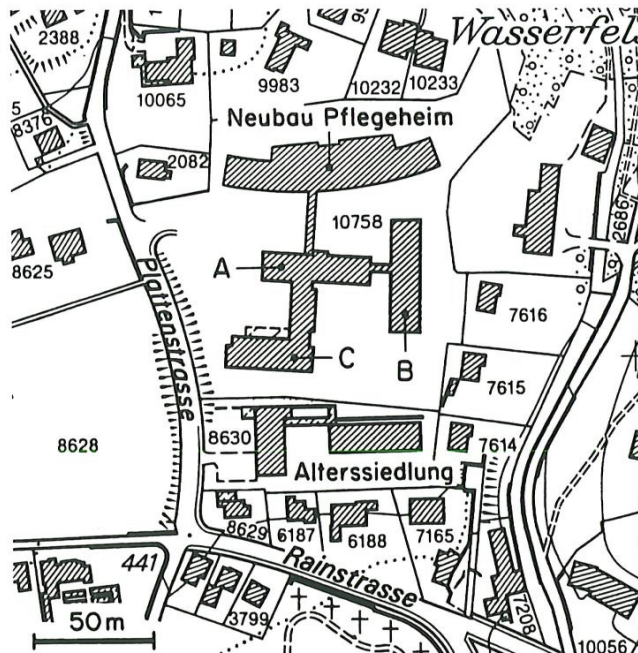
Dezember

- ▷ Erwartungsgemäss wird Armin Hauser, FDP, als Ersatz für Thomas Aeschmann für den Rest der Amtsdauer 1994/98 in den Gemeinderat gewählt.
- Wie immer richtet der Gemeinderat im Rahmen des jährlichen Voranschlages Beiträge zwischen jeweils Fr. 3000.– und Fr. 20 000.– für Hilfsorganisationen im In- und Ausland aus.
- Felix Krämer, Präsident der Rechnungsprüfungskommission, nimmt im Meilener Anzeiger Stellung zur Finanzlage unserer Gemeinde. Er gibt im Vorfeld der Gemeindeversammlung zu bedenken, dass aus seiner Sicht ein Verzicht auf einzelne Investitionen und/oder die Erhöhung des Steuerfusses wünschbar wären.
- In einem sechsten Anlauf - nach je zwei missglückten Versuchen auf der Stelzen und beim Löwen und einem ersten Versuch im Dorfzentrum - bewilligt die Gemeindeversammlung am 16. Dezember einen Projektierungskredit von Fr. 590 000.– für das reduzierte Meilemer Dorfzentrum «Forum». Das überarbeitete Projekt umfasst einen Saalbau mit Galerie, der bergseits des heutigen Primarschulhauses stehen soll. Auch die Gemeindebibliothek soll darin Platz finden. Geplant ist auch eine unterirdische Parkgarage für ca. 71 Fahrzeuge. Die Kosten für das gesamte Vorhaben werden auf rund Fr. 14 Mio. geschätzt.



- Ressortwechsel im Gemeinderat: Heiri Baumgartner, bisher Gesundheitsvorstand, wird Tiefbauvorstand. Der im Dezember neu gewählte Armin Hauser übernimmt von ihm das Ressort Gesundheit. Januar 1997
- Am 24. Januar wird nach etwas mehr als zwei Jahren Bauzeit der einst hart umstrittene Pflegeheim-Neubau des Alters- und Pflegeheims Meilen eröffnet. Auf der «Platten» steigt ein richtiges Volksfest.
- Das neue Feuerwehr-Konzept 2000 des Kantons führt zu einer Neuorganisation des Regionalen Feuerwehr-Stützpunktes Meilen. Oblt. J. Habegger und Oblt. W. Bischof werden unter Verdankung ihrer langjährigen Dienste verabschiedet. Ihre Nachfolger heissen Oblt. H.U. Boller und Oblt. B. Fillinger.
- Das SBB-Ausbauprojekt Doppelspur Meilen/Uetikon am See wird vom Bundesamt für Verkehr genehmigt.
- Der neue Gebührentarif für Abfälle tritt in Kraft. Vor allem die Gartenabraum-Abfuhr wird markant teurer. Grund: das kantonale Abfallgesetz schreibt neu vor, dass kostendeckende Gebühren zu erheben sind. Februar
- Dem Gemeinderat ist es gelungen, mit der Familie Wille eine Verständigung über Entschädigungszahlungen zu erzielen, die noch aus der Bau- und Zonenordnung 1988 herrühren. Ein ursprünglich mit einem Bauverbot belegtes Grundstück soll neu der Gestaltungsplanpflicht unterstehen, ein anderes (Reb-) Grundstück in die Freihaltezone zu liegen kommen. Der Vertrag steht unter dem Vorbehalt der neuen Zonierung durch die Gemeindeversammlung vom 24./25. März.
- An der Verzweigung Dorfstrasse/Bergstrasse/SBB-Unterführung in Obermeilen werden Strassen umbenannt. Neu heisst das Teilstück zwischen Berg- und Seestrasse «Alte Bergstrasse».
- Nach beinahe zweijähriger (Um-)Bauzeit kann am 24. Februar das Postamt Meilen seinen Betrieb vom Provisorium an der Stelzenstrasse wieder an die Dorfstrasse zügeln.
- Mit einem Gesamtaufwand von Fr. 53 000.– wird das Gemeinschaftsgrab im Friedhof in nordöstlicher Richtung erweitert, da der bestehende Freiraum nur noch für etwa zwei Jahre reicht. März
- Zur Förderung der bargeldlosen Benützung von Sammelparkuhren können bei der Gemeindekasse Chip-Karten mit 15 Prozent Rabatt bezogen werden.
- Im Vorfeld der bevorstehenden Gemeindeversammlungen füllt sich der Meilener Anzeiger mit Leserbriefen zum Weiler Burg und zum Feldner Kreisel.
- Denkwürdige Gemeindeversammlungen auf der Allmend am 24./25. März: Es geht vor allem um die Revision der Bau- und Zonenordnung. Das Geschäft Mariafeld wird endlich mit einer planerisch und finanziell guten Lösung abgeschlossen. Die Entschädigungszahlungen betragen rund Fortsetzung S. 117

- ▷ Festliche und unterhaltende Musik am Eröffnungstag im Pflegeheim-Neubau auf der «Platten».
- ▽ Ballon-Wettfliegen trotz trübem Wetter.



- △ Ein bunter Basar lockt selbst die zukünftigen Heimbewohner herbei.
- △ ▷ Holzrelief des polnischen Künstlers Joseph Lurka † in der Eingangshalle, Geschenk von Dr. Hans Haab.
- ▷ Schlüsselübergabe durch den Architekten Jürg Hauenstein an Mia Brunner Schwer, Präsidentin der Stiftung Altersheim Meilen.





△ Die Südseite des Pflegeheim-Neubaus auf der «Platten» mit dem Verbindungsgang zum Altbau.

▽ Geleitet von Richard Gräzer und Christoph Pfenninger, (rechts unten), hilft die neue Einsatztruppe des Meilemer Zivilschutzes «REIL» bei der Züglete in den Neubau.



Fr. 4,1 Mio., die im Februar vom Gemeinderat vorgeschlagene neue Zonierung wird genehmigt. Das sogenannte «grüne Tor zu Feldmeilen» wird in die Freihaltezone umgeteilt. In letzter Minute ist eine Lösung für den kontroversen Kernzonenplan Burg (Lagerplatz Storni) zustande gekommen: Neubauten dürfen höchstens 10 m hoch werden und sind einer Gestaltungsplanpflicht unterstellt. Die Planungsversammlung wird von Dr. Walter Landis und Bauvorstand Jürg Herter kompetent geleitet.

April

- Am 21. April wird das neue Wasserreservoir Hohenegg in Betrieb genommen.
- Ein neues Personentransport-Fahrzeug für 14 vollausgerüstete Feuerwehrleute: das kommunale Fahrzeug wird von der Kantonalen Feuerwehr zu 55 Prozent subventioniert; Fr. 32 400.– werden von der Gemeinde getragen.

Mai

- Mit einem farbigen Auftritt im Meilener Anzeiger stellt der Gemeinderat das neue Logo für Meilen vor. Es soll freundlich, einladend und neuzeitlich wirken und zeigt symbolisch die vier Wachten sowie unter dem Namen «meilen» die Zeile «Leben am Zürichsee» (s. S. 109).
- Der Gemeinderat bewilligt einen Kredit von Fr. 1,15 Mio. für umfangreiche Werkleitungserneuerungen in der Pfannenstiel- und Haltenstrasse.
- Die Strassen-Wischmaschine mit 150 000 km Fahrleistung auf dem Zähler wird ersetzt.
- Abklärungen im Hinblick auf eine mögliche Tempo-30-Zone auf der General-Wille-Strasse.
- Der Gemeindepräsident bedankt sich im Namen der ungarischen Partnergemeinde Ebes für die grosszügigen Spenden für den Kirchenbau. Ein Konzert mit Simon Estes in der reformierten Kirche und ein Hauskonzert bei der Familie Wille haben rund Fr. 20 000.– Erlös eingetragen.
- Dritte Generalversammlung der Gemeinnützigen Wohnbau Meilen AG (Gewomag). Erste zukünftige Bewohner können sich nun schon in die Liste der Mietinteressenten eintragen lassen.
- Das 1995 in Auftrag gegebene Altersleitbild ist erstellt und wird in die Vernehmlassung gegeben. Neben den in der kommunalen Altersarbeit Tätigen sind auch interessierte Meilemer eingeladen, sich zum Konzept zu äussern.

Juni

- Der Gemeinderat beschliesst die Ausrichtung einer Summe von maximal Fr. 100 000.– als Beitrag an die Renovation der als kantonales Schutzobjekt geltenden reformierten Kirche.
- An der Generalversammlung der FDP Meilen werden zwei Mitglieder neu in den Vorstand gewählt: Dr. Daniel Sauter und Werner Bosshard. Im Hinblick auf das Wahljahr 1998 gibt es diverse Rücktrittsankündigungen.
- An der Gemeindeversammlung vom 16. Juni werden die Jahresrechnungen der Politischen und der Schulgemeinde, beide mit einem Einnahmenüberschuss, einstimmig verabschiedet. Zu reden gibt die Bewilligung eines Kredites von

Fr. 230 000.– für die Prüfung der Verselbständigung der Gemeindewerke. Auch der Vertrag über den Verkauf des gemeindeeigenen Grundstücks im Lütisämet an ein Architektenkonsortium ist kontrovers, wird aber ebenfalls genehmigt.

- Der Gemeinderat stimmt einem privaten Gestaltungsplan für das Haggenmacherhögerli bei, der auch den öffentlichen Bedürfnissen und Interessen Rechnung trägt.
- In der Gemeinde halten sich zur Zeit 51 Asylbewerber auf. Damit ist nicht mit weiteren (Zwangs-) Zuweisungen zu rechnen.
- Die Notschlafstelle Feldmeilen wird geschlossen. Grund: die Belegungszahlen sind deutlich gesunken; es besteht offenbar kein Bedürfnis mehr für eine solche Einrichtung im Bezirk Meilen.

Schule und Elternhaus

Odette Altorfer

- Streiten: nicht nur Frust, sondern auch Lust. Dass dem so sein kann, führt die Heilpädagogin Rosmarie Sondheimer in einem Referat im Rahmen der Elternbildung aus. Juli/August 1996
- Der langjährige, geschätzte Feldner Mittelstufenlehrer Jakob Romer nimmt altershalber Abschied von der Schule.
- Auch das Feldner Abwartsehepaar Heiri und Rosa Kubli tritt nach 24 Dienstjahren in den Ruhestand.
- Die Schulpflege publiziert die Vorschau auf die Kurse der Hauswirtschaftl. Fortbildungsschule.
- Elternbildung: «Wenn Kinder anders wollen». Zu diesem Problembereich spricht Walter Pacher, Erwachsenenbildner. September
- Am traditionellen Schülerspieltag Obermeilen ist das Wetter leider nicht sehr einladend.
- Der Räbeliechtli-Umzug bereichert das Dorfleben um einen stimmungsvollen Anlass. November
- Als einzige Gemeinde zwischen Zürich und Jona besitzt Meilen einen Sprachheil-Kindergarten. Über dessen Sinn und Aufgabe erscheint im MAZ ein ausführlicher Bericht.
- Elternbildung: In einer Partnerschaft Familie und Arbeit unter einen Hut zu bringen, ist schwierig. Darüber spricht Rosmarie Welter-Enderlin. Dezember
- Elternbildung: Vortrag von Dr. med. Caroline Benz zum Thema «Schlaflose Kinder – unruhige Nächte». Januar 1997
- An zwei Fortbildungstagen setzt sich die Lehrerschaft mit dem Begriff «Leistung» auseinander. Referent ist Prof. Rolf Dubs, Leiter der Abteilung Wirtschaftspädagogik an der Hochschule St. Gallen.
- Nach 10jähriger Tätigkeit verlässt Armin Hauser die Schulpflege, um sich seiner neuen Tätigkeit als Gemeinderat zu widmen. Februar

- | | |
|-------|---|
| März | – Elternbildung: Unter dem Titel «Partnerwechsel oder Resignation?» spricht Thomas Geiges zu Problemen von Mann und Frau während der Wechseljahre. |
| April | – Elternbildung: An drei Abenden spricht Dorothea Meili-Lehner zum Thema «Kind und Tod». Wie kann man mit Kindern über Fragen sprechen, die auch den Erwachsenen grosse Schwierigkeiten bereiten? |
| Mai | – Elternbildung: Kinder, die in der Schule Schwierigkeiten bereiten, machen ihren Eltern oft grosse Sorge. Insbesondere an sie wendet sich Jürg Jegge, Lehrer und Autor, mit seinem Vortrag «Mein Kind als Träumer, Rebell und Schulversager». |
| Juni | – In seinem Vortrag «Kind und Computer» zeigt der Referent Jürg Lienhart aus Küsnacht auf, wie ein moderner, dem heutigen Standard entsprechender Computer ausgestattet sein sollte.
– Zum zweiten Mal kommt eine Gruppe Schüler aus Tschechien im Sinne eines Schüleraustausches nach Meilen.
– Fünf sportliche Mädchen reisen nach Wil/SG, um am Schweizer Schulsporttag an der polysportiven Stafette teilzunehmen. Als Zweite in der Rangliste werden sie mit einer Medaille ausgezeichnet.
– In Anlehnung an die Erzählung «Konferenz der Tiere» von Erich Kästner haben die Schüler von Obermeilen in monatelanger Arbeit ein Singspiel eingeübt, das nunmehr mit grossem Erfolg zur Aufführung gelangt. |

Annelies Oswald

Kirchen

- | | |
|-----------|--|
| Juli 1996 | – Gemeindehelferin Doris Leuzinger organisiert für den Seniorenclub Meilen eine Carfahrt ins Taminatal. |
| August | – In den Sommerferien leitet Pfarrer Lukas Spinner für Jugendliche des 6. und 7. Schuljahres ein Lager auf der Alp Selva im Puschlav, während für 51 Kinder bis zur 5. Klasse ein Erlebnislager zu Hause – wegen des schlechten Wetters zur Hauptsache im Pfarrhaus von Orelli – durchgeführt wird.
– Am letzten Sonntag im August lädt die Fahne auf dem Kirchturm zum ökumenischen Gottesdienst im Ländeli in Obermeilen ein. |
| September | – Am Meilemer Mäart werden die Führungen auf den Turm der reformierten Kirche rege benützt.
– An der Bettags-Matinée in der reformierten Kirche spielt Jürg Leutert Orgelwerke von J. S. Bach und C. Franck.
– Die Hauskreisleute haben zu ihrem Jahrestreffen Christoph und Lay Cheng Lindenstruth-Tan von der Überseeischen Missions-Gesellschaft eingeladen.
– Die musikalischen Beiträge des Cäcilienchors, der Kantorei und des Orchestervereins verleihen dem ökumenischen Erntedankgottesdienst in der Allmend-Aula eine besonders festliche Note. |

- Das Seniorenforum lädt zum ersten von vier Vorträgen zum Thema «Schulmedizin – Naturheilkunde» ins Martinszentrum ein. Oktober
- Die Kantorei vermittelt mit der Aufführung des «Messiah» von G. F. Händel in englischer Sprache den Musikliebhabern einen besonderen Genuss. November
- Meilemer Jugendliche üben an einem Wochenende einen Swinggottesdienst ein. Die Durchführung am Sonntagnachmittag findet bei den Gemeindegliedern guten Anklang.
- Der diesjährige Basar wird bereichert durch einen Besuch von zwei Kirchenvertreterinnen unserer Partnergemeinde Ebes in Ungarn. Der beträchtliche Reinerlös von über 27 000 Franken geht je zur Hälfte an das Barbara-Keller-Heim in Küsnacht und an den Kirchenbau in Ebes.
- Die Katholiken feiern ihr Patronatsfest in der Martinskirche mit Darbietungen des Cäcilien- und eines italienischen Mädchenchores sowie einem gemeinsamen Mittagessen.
- An der reformierten Kirchgemeindeversammlung wird der Kredit für die Aussenrenovation der Kirche vorberaten und der Voranschlag 1997 von den 64 anwesenden Stimmberechtigten genehmigt. Der Antrag der Pflege, die Sitzungsgelder dem Niveau der anderen Meilemer Behörden anzupassen, wird knapp abgelehnt. Dezember
- Das Budget 1997 der katholischen Kirchgemeinde wird von rund 50 Stimmberechtigten bei unverändertem Steuerfuss einstimmig gutgeheissen. Zu angeregter Diskussion führt die Erhöhung des Firmalters von 16 Jahren auf 18.
- Bereits zum fünften Mal verkünden die Sternsinger jeweils am Abend in den Meilemer Wachten die frohe Weihnachtsbotschaft. Die damit verbundene Geldsammlung für den Verein «Espoir» in Stäfa ergibt über 10 000 Franken.
- Anlässlich der Gebetswoche für die Einheit der Christen findet ein ökumenischer Gottesdienst mit den Pfarrern Gerard Rogowski und Matthias Rissi sowie dem Vokalkreis der Kantorei statt. Januar 1997
- Der Domino-Träff für Kinder ab der vierten Primarklasse wird neu zweimal monatlich am Freitagabend durchgeführt.
- Die Teilnehmer des offenen Kantatenweekends führen unter der Leitung von Beat Schäfer in der reformierten Kirche Teile der Messe in G-Dur von G. F. Schubert auf.
- An ihrer Generalversammlung nimmt die Kantorei den Musikkreis definitiv als siebente Chorformation auf. Der bisherige Erwachsenenchor erhält den Namen Motettenchor.
- Der Vortragszyklus der ökumenischen Erwachsenenbildung mit dem Titel «Engel» stösst auf grosses Interesse. Februar
- Der Liturgietext zur diesjährigen ökumenischen Weltgebets-tagsfeier stammt von christlichen Frauen in Korea. März
- Im Rahmen der Fastenopfer- und Brot-für-alle-Aktion unter dem Motto «Fair handeln» wird den Meilemern die Agenda 1997 zugestellt und ein ökumenischer Suppentag zugunsten eines Agrarprojektes in Bolivien veranstaltet.

- Die Konfirmandenklassen von Pfarrer Lukas Spinner gestalten einen Abendgottesdienst zum Thema «The power of love – Das gibt's doch gar nicht».
- Am Ostersonntag wird in der katholischen Kirche die Krönungsmesse von W. A. Mozart und das Halleluja von G. F. Händel aufgeführt.
- April – Die christliche Bekenntnisschule Meilen kann auf 10 Jahre erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken.
- Mai – Der Cevi (Christlicher Verein Junger Menschen) feiert sein 10jähriges Bestehen mit einem Fest rund um das alte Schulhaus Dorf.
- Juni – An der Kirchgemeindeversammlung geben die Stimmberechtigten ihre Zustimmung, dass das frischgewählte Pfarr Ehepaar Sabine und Benjamin Stückelberger seine auf drei Jahre befristete Stelle im Jobsharing ausüben darf.
- Die reformierte Kirchgemeinde ehrt Pfarrer Lucius von Orelli und seine Frau Ruth mit einem feierlichen Abschiedsgottesdienst mit anschliessendem Apéro. Der bei Alt und Jung beliebte Pfarrer tritt nun nach zehnjährigem Wirken in Meilen in den Ruhestand.
- Am Festgottesdienst zum vierzigjährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Gerard Rogowski wird die Schubert-Orchester-messe aufgeführt und ein Mittagessen für alle auf dem Vorplatz der katholischen Kirche offeriert.

▷ Vor 40 Jahren zum Priester geweiht und im Juni 1997 gefeiert: Pater Gerard Rogowski.



- Der Second-Hand-Shop RIVA an der Stelzenstrasse im ältesten Haus bergseits der Bahngleise feiert in seinen heimatlichen Räumen das zehnjährige Betriebsjubiläum.
- An der Dorfstrasse im «Schützenhaus» wird der Hersperger-Shop eröffnet, der alles anbietet, was man für seine Tele-Kommunikation benötigt.
- Die Viehschau der Viehzuchtgenossenschaft Meilen auf dem Pfannenstiel findet wieder etliche interessierte Zaungäste. Man ist beeindruckt vom hohen Stand der Meilemer Milchviehzucht.
- Mit der Ausgabe Nr. 39 vom 27. September 1996, übergibt Mike Länzlinger, Verleger des «Meilener Anzeiger» die Gemeindezeitung an Monique und Rolando Henrich. Der scheidende Redaktor hatte das Blatt – den damaligen «Gemeindeanzeiger» – im Jahre 1964 von der Firma H. Ebner erworben und über 30 Jahre lang erfolgreich betreut.

August 1996

September



◁ v. l. Mike E. Länzlinger, der bisherige Verleger des Meilemer Anzeigers, Monique und Rolando Henrich, seine Nachfolger.

- Anlässlich der Herbstausstellung bei Auto Graf in Obermeilen kann man nebst dem grossen Angebot an Fahrzeugen auch einen Formel-1-Rennwagen des Sauber Rennstalles aus Hinwil ZH bewundern.
- Am Freitag, 4. Oktober 1996, erscheint mit der Nr. 40 der «Meilener Anzeiger» in einem neuen Gewand. Übersichtlich und leserfreundlich gestaltet, bleibt er für Meilen eine eigenständige und unabhängige Zeitung.
- Toni Dettling, Metzger im Landi-Mäart an der Dorfstrasse, übergibt nach fünf Jahren erfolgreicher Geschäftsführung seinen Betrieb seinem bisherigen Stellvertreter, Metzgermeister Karl Luminati. Der Landi-Mäart selber ist nun seit genau fünf Jahren prächtig in Schuss, berichtet Geschäftsleiter Werner Friedli am kleinen Jubiläumsfest.

Oktober

November



△ Wie der erntefrohe Meilemer Märt im Frühherbst, so begeistert der stimmungsvolle Weihnachts-Märt im Dezember.

Dezember

- So viele Stände wie noch nie laden beim dritten Meilemer Weihnachtsmärt zum gemütlichen Bummel. An über 50 Ständen werden an der Kirchgasse und der Dorfstrasse leckere und dekorative Köstlichkeiten feilgeboten.
- Als erster erhält Ueli Weber, der den Landwirtschaftsbetrieb der Klinik Hohenegg bewirtschaftet, den begehrten Lizenzvertrag für die Produktion von SwissPrimBeef. Dies ist die Bezeichnung für qualitativ hochwertiges Fleisch, welches von Fleischrindern stammt, die in Mutterkuhhaltung aufwachsen.

Januar 1997

- An der Schulhausstrasse eröffnet der Trend Sport Laden U-Turn sein Tore. Spezialisiert ist man auf Inline-Skates, Snow- und Skateboards.

Februar

- Mehr als drei Dutzend Geschäfte von der Dorfstrasse und der Kirchgasse wollen anlässlich der Wiedereröffnung des umgebauten Postgebäudes der Meilemer Bevölkerung bewusst machen, wie reichhaltig das Angebot an Waren und Dienstleistungen auf der «Quadratmeile» rund um die Post ist. Ein Wettbewerb mit Riesenbriefmarken bildet den Blickfang.

- Mit dem Frisch-Express liefert Bäckermeister Markus Brandenberger neuerdings Brot- und Milchprodukte nach Uetikon, wo seit Ende September 1996 kein frisches Brot mehr gebacken wird.
- Im Güterschuppen der SBB, bisher von der Post belegt, eröffnet Urs Rauch einen Getränkemarkt. Das Gebäude an der oberen Winkelstrasse, in welchem er bisher sein Domizil hatte, wird abgerissen und ein neues Geschäftshaus wird dort entstehen.
- Das 2-Rad-Center Hofer an der Bergstrasse feiert rechtzeitig zu Beginn der Velo- und Töffsaison die Eröffnung des Erweiterungsbaus mit einer grossen Ausstellung. März
- Die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins treffen sich zu ihrer 125. ordentlichen GV. Präsident Jürg Schneider berichtet über ein trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeit erfreuliches Geschäftsergebnis. Helen Gucker-Vontobel wird Vize-Präsidentin.
- Der HGM wählt an seiner 137. GV neu Ueli Schlumpf zum Präsidenten anstelle von Fred Anderegg. Der neue Präsident freut sich darauf, mit dem Handwerks- und Gewerbeverein optimistisch in die Zukunft zu gehen. April
- Das Werkheim Stöckenweid an der Bünishoferstrasse in Feldmeilen lädt ein zum «Tag der offenen Tür» im Werkstattbereich. Ein attraktives Programm für Gross und Klein ist damit verbunden. Mai
- Frühmorgens überrascht der HGM die Reisenden an den Bahnhöfen Meilen und Feldmeilen mit einer Gipfeli-Aktion. 1500 der feinen Backwaren sind nach acht Uhr weg, zur Freude der Beschenkten. Es lohnt sich offensichtlich, in Meilen einen Halt einzuschalten.
- Im «Guide 1997 – La Suisse Gourmande» kommt die Parkresidenz Meilen zu hohen Ehren. Ihre Küche wird mit zwei Blümchen und einem Besteck bedacht, was beinahe der Höchstnote entspricht.
- Die GV der Zürichseefähre Horgen – Meilen AG heisst einstimmig einen 7,5-Millionen-Kredit für die Beschaffung einer vierten Fähre gut. Das neue Schiff wird voraussichtlich 1999 seinen Betrieb aufnehmen, während dannzumal die «Schwan II» zum Reserveschiff wird.
- Doris und Urs Weber, Inhaber der Portmann Teppich AG, eröffnen im Geschäft an der Kirchgasse einen neuen Show-Raum. Juni
- Auch der dritte Sponsorenlauf des Werkheims Stöckenweid ist ein voller Erfolg. Für den guten Zweck drehen gegen 560 Läuferinnen und Läufer ihre Runden. Man rechnet mit Einnahmen um die 50 000 Franken.
- Das ehemalige «Rössli» an der Rosengartenstrasse 2 wurde in einjähriger Umbauzeit grundlegend erneuert und bietet nun Erlebnisgastronomie unter dem Namen «Rössli Bar & Bistro».
- Im Auftrag der Liegenschaftenverwaltung findet im Restaurant Löwen ein Flohmarkt/Räumungsverkauf statt. Geschirr, Gläser, Besteck, ja sogar Gartenmobiliar aus den alten Restaurantbeständen finden reissenden Absatz.

Vor 100 Jahren

Gilsiter-Käse,

weich, hochfein, aus Vollmilch be-
reitet, für Familien und Wirthschaften
sehr geeignet, verkauft als Spezialität
in Laiben von 3—5 Kilo à Fr. 1.60
per Kilo

Joh. Isler,
im Seidenhof Ober-Meilen.

50 Stück eichene Delfässer,

700 Liter haltend, zu Kühlständen ge-
eignet, werden so lange Vorrath reicht,
verkauft von

G. Hürlimann, Küfer,
Meilen.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Um-
ändern bitte baldigst einzusenden.

Musterhüte nach den neuesten
Formen sind zur gefl. Einsicht
bereit. 178

Frau M. Bebie, Modes,
Meilen.

Bäcker-Verein

des Bezirkes Meilen.

Infolge starker Steigung der Mehle-
preise wird das Brod zu nachstehenden
Preisen verkauft:

2 Kilo Weißbrod 80 Rp.

1 " " 43 "

2 " Halbweiß 70 "

1 " " 38 "

Der Vorstand.

Schweinefleischverkauf

Ganze Schweine, geschlachtet,
per $\frac{1}{2}$ Kilo à 65 Rp.

Halbe Schweine per $\frac{1}{2}$ Kilo
à 68 Rp.

Bestellungen nimmt entgegen

Eduard Leemann, Metzger,
Meilen.

Steinkohlen,

keine Schlacken abgehend, sowie

Glückkohlen,

geruchlos,

empfiehlt bestens

Hermann Gottinger, Bäcker,
— Ober-Meilen. —

Zu verkaufen:

Circa 100 Wellen dünne

buchene Heiz-,

einige Zentner **Äpfel,** sowie echten

Bienenhonig

bei **Steiger** unter **Uoth,**

— Meilen. —

Bestellungen auf sehr schöne, tannene
und höhrne

Seizi,

Stoßholz (geschitten oder ganz) und
Klasterholz nimmt fortwährend ent-
gegen

G. Hürlimann, Meilen.



Kein Blochen mehr



erfordert es bei Anwendung der ergiebigsten und besten Parquet-Bodenwichse

„**Venetia**“.

Zu haben bei: **J. Bachmann, Droguerie Meilen.**



◁ Sortierplatz für die Briefpost der Gemeinde Meilen. Am Eröffnungstag werden hier Wettbewerbsformulare ausgefüllt.



◁ Schalterhalle als Galerie, hier mit Bildern von Robert Raths.



◁ Die vier neuen Schalter mit Blick zur Halle.



◁ Von aussen direkt zugänglich: der helle Raum für die Postfachkunden.



△ Das erweiterte Postgebäude am Eröffnungstag. Die Plastik «Frau mit Briefftaube», liebevoll «Postlisi» genannt, war des Ausbaus wegen längere Zeit nicht mehr an ihrem Stammplatz.

▽ Rolf Hasler, Kreispostdirektor Postkreis Zürich, spricht zur Eröffnung der umgebauten und erweiterten Post Meilen, links Fritz Rusterholz (Amtsleiter) rechts Heinrich Dubs, Bauleitung, Hansruedi Sieber, Chef Kantonspolizei Bezirksposten Meilen, Helen Gucker, Gemeinderätin.





△ Angestellte im Zustelldienst (Februar 1997): v. l. Stefan Bernet (Stv. Amtsleiter), Regula Braun, Fabio Pignataro, Martin Jenny, Gustav Bürer, Johann Kälin, Peter Zillig, Andreas Peter, Bernhard Rüegg, Rudolf Frischknecht, Marco Ceschina (etwas verdeckt), Anselm Gmür, Ciska Stegerhoek, Beat Zimmermann, Anny Kessler, Fritz Rusterholz (Amtsleiter), Eduard Hottinger; knieend v. l. Ralph Rupf, Marcel Hegner, Joaquin Martino, Josef Brändli.



△ Die Leute vom internen Dienst: v. l. Brigitte Turnheer, Nadja Hämmerli, Irma Schnyder, Maja Pfister, Heidi Fenner, Helene Kühne, Erika Pierson, Fritz Rusterholz, Stefan Bernet; ferner Hedwig Baur, Alma Caminada, Roland Dietziker, Maja Furrer, Philipp Kessler, Beat Klarer, Esther Maron, Sonja Schwitter, Claudia Schaller, Andreas Zahner.

Judith Bollinger-
Wildenauer
Juli 1996

Kultur

August

September

Oktober

- An der traditionellen Sommerserenade der Mittwoch-Gesellschaft begeistern die «Cumpignia und der Coro Rossini» unter der Leitung von Armin Caduff mit einem aussergewöhnlichen Opernkonzert ein zahlreiches Publikum.
- Christine Esser (Sopran), Lux Brahn (Klarinette) und Hanni Schmid-Wyss (Klavier) führen an der Serenade auf der Hohenegg Werke von Spohr, Poulenc, Schoeck und Schubert auf.
- Die Gesangspädagogin Verena Ehrler-Hofmänner stellt die Belcanto-Schule Meilen mit einem Elevenauftritt vor.
- Mit einem 50-Wagen-Tross gastiert der Circus Pajazzo, die siebte Generation der Zirkusdynastie Nock, in Meilen.
- Die Schwabach-Galerie zeigt Bilder und Skulpturen von Véronique Zehnder.
- Der Old Time Jazz Club eröffnet die Saison mit einem Boogie-Abend im Auto-Graf-Pavillon.
- Ralph Koth organisiert eine eindruckliche Werkschau des Kunsthandwerkes im Ortsmuseum.
- Die MGM lädt die bekannte Sängerin La Lupa mit dem Programm «L'odore di libertà» (poetische, temperamentvolle, besinnliche Lieder um die Freiheit) ein.
- Der 85jährige Autor Karl Kloter liest in der Gemeindebibliothek aus seinem Werk.
- Die künstlerische Autodidaktin Cory Wille zeigt im Ortsmuseum ihre in intensiven, warmen Farbtönen gehaltenen Bilder.
- In der Gemeindebibliothek gelangen neu auch Videos (von Filmklassikern über Musikfilme, leichte Unterhaltung bis zu Kinderfilmen) in den Verleih.

Vor
100
Jahren

— Meilen. Theater. Beginn 2 Uhr, Ende 5 1/2 Uhr.
Wir möchten unsere Leser zum Besuch der 3. Vorstellung des „Meineidbauer“ auch an dieser Stelle einladen. Niemand wird dieselbe unbefriedigt verlassen. Die außerordentlich günstigen Rezensionen der „Neuen Zürcher Zeitung“, des „Tagesanzeigers“, der „Zürcher Post“ etc. bürgen wohl dafür, daß die Meiler Dramatiker die übernommene große Aufgabe wieder wie früher voll und ganz gelöst haben. Allen Hauptrollen ist mit Recht für ihre gediegenen Leistungen der wohlverdiente Dank durch die Herren Kritiker ausgesprochen worden. Wir wollen aber hier nicht unterlassen, auch den Trägern scheinbar untergeordneter Rollen, des Maderl, des Levi und vor allem der Baumahm ein Kränzchen der Anerkennung zu winden. Glückauf für nächsten Sonntag!

- Fräulein Mayer's Hinterhausjazzers unterhalten die Old Time Jazz Club Members mit einem vielseitigen Repertoire und gelungenen Gags.
 - The Gospel Sparrows (Zürisee-Spatze) beginnen ihre Konzerttournee mit einem Gospel-Konzert in der Reformierten Kirche.
 - Der November-Aufheiterungstip der Mittwoch-Gesellschaft verspricht einen Höhenflug in den Humor mit der musikalischen Comedy-Show «Peperonis-Air».
 - Das Team der Gemeindebibliothek konnte die bekannte Jugendbuchautorin Federica de Cesco für zwei Workshops mit Mittel- und Oberstufenschülern engagieren.
 - Im aussergewöhnlichen klassischen Konzert für Kinder gelangt der Liederzyklus «Aus der Kinderstube» von Musorgskij auf Russisch und Deutsch zur Aufführung (Verena Barbara Gohl, Sopran; Corinna Gieré, Flügel; Dan Wiener, Schauspiel).
 - Das Ortsmuseum zeigt eine Rückschau auf das Lebenswerk der drei Zeitgenossen Max Rudolf Geiser, Walter Gessner und Hans Jakob Meyer.
 - Günter J. Komatzki stellt Original-Lithographien, Radierungen, Holz- und Linolschnitte von Marc Chagall und eine Auswahl von Originalgraphiken von Picasso und Mirò in der Parkresidenz aus.
 - Durch vierzig Jahre Jazzgeschichte führt die Herb Miller Jazzband im Löwen.
 - Die Klarinettistin Lux Brahn und das Amati-Streichquartett spielen am Adventskonzert in der Parkresidenz Werke von Schubert und Mozart.
 - Der neue Band des Heimatbuches mit den Schwerpunkten «Jugend gestern und heute» und «Feste und Bräuche im Jahreslauf» liegt vor.
- ..
- Das Instrumentaltrio Michael Voss (Saxophon), Ruth König (Orgel) und Robert Mark (Schlagzeug) spielt Werke von Bach und klassischen Jazz in der reformierten Kirche.
 - «Die bosnische Geschichte» auf der Heubühne des Atelier-Theaters ist eine Wohltätigkeitsveranstaltung, an der bosnische Jugendliche mit theatralischen Mitteln Einblick in die Kriegstragödie ihrer Heimat geben.
 - Die MGM lädt in den Ortsmuseumskeller ein. Das klassische Gitarrenduo Daniel Erni und Walter Feybli spielt virtuose Werke des Franzosen J. Ibert, der Schweizer Komponisten Wegmann und Mersson und Gitarrensolis aus Spanien und Lateinamerika.
 - Die Veranstaltungsreihe des Kultur-Forums Meilen befasst sich mit Literatur und Geschichte Südfrankreichs, das Schicksal der Hugenotten verfolgend.
 - Graphische Lichtimpressionen des Photographen Eric Labhard sind in der Parkresidenz ausgestellt.
 - Die Martin-Brieger-Ausstellung im Ortsmuseum wird unerwartet zur Retrospektive (während den Vorbereitungen

November

Dezember

Januar 1997

Februar

stirbt der Künstler). Die Hinterbliebenen schenken den Gesamterlös des ausgestellten reichhaltigen Schaffens dem Werkheim Stöckenweid.

- Mit einem anspruchsvollen Programm stellt der Dirigent Erik V. Manyak das Können des Musikvereins Frohsinn am Jahreskonzert vor.
- März
- «Musik und Literatur» – die gemeinsame Veranstaltung von Orchesterverein und Atelier-Theater ist dem 200. Geburtstag von Franz Schubert und Jeremias Gotthelf gewidmet.
 - Unter dem Titel «Zwei Wodkas für die Dame» erklingt im Anschluss an die GV der MGM russische Folklore, vermischt mit klassischen Melodien und Variétécouplets, dargeboten von Franziska Maria von Arb (Gesang), Oleg Lips (Akkordeon) und Alexander Ionow (Balalaika).
 - Ein «Heiteres Gschtürm» verursacht die Theatergruppe Bergmeilen mit der Komödie «Gschtürm im Schtägehuus» von Jens Exler an der Premiere im Löwen.
- April
- Simon Estes singt in einem Benefizkonzert zugunsten der ungarischen Partnergemeinde Ebes und der International Foundation for Children klassische Arien, Melodien von Youmans, Rodgers, Kern und Spirituals.
 - Das erste Zürcher Jugend Big Band Festival gestaltet sich zum Big Band Sound auf der Allmend. Sechs Jugendbands steigen in den Wettbewerb unter dem Patronat des Lions-Club Meilen.
 - Pastell-Aquarelle von Lilo Bourgeois zieren die Parkresidenz.
 - Das Fyrabig-Konzert in der reformierten Kirche bestreiten die Chöre «Jodelclub Heimelig» und «The Gospel Sparrows»: ohne instrumentale Unterstützung – a cappella – erklingen Volkslieder, Juchzer und Gospels.
 - Die «Bohèm Ragtime Jazzband» aus Ungarn, eine achtköpfige Band aus Musikprofis des klassischen Stils, spielt auf Geigen, Posaunen, Sax, Banjo und Piano swingenden Jazz der zwanziger und dreissiger Jahre.
- Mai
- Die 88jährige Schauspielerin Elsie Attenhofer spricht in der Parkresidenz über «Ein Leben mit Zivilcourage und Cornichon».
 - Der Maler Peter Fröhlich und der Gestalter Dominik Schmucki ziehen mit ihren akribischen, assoziativen Werken die Betrachter im Ortsmuseum in Bann.
 - Die Gemeinde und die MGM laden in einer gemeinsamen Veranstaltung den weltweit bekannten tschechischen Mädchenchor «Jitro» zu einem Gastkonzert ein. Lieder von der Klassik bis zur Volksmusik gelangen auf höchstem Chorniveau in der katholischen Kirche zur Aufführung.
 - Die Meilemer Jazztage auf Strassen, Plätzen und in Beizen, neu auch in der reformierten Kirche, werden mehr und mehr zur beliebten Tradition im Kulturgeschehen des Dorfes. Von der musikalischen Qualität ist ein zahlreiches Publikum in vollgestopften Lokalen begeistert.
- Juni
- Das Toszegi-Brown Ensemble (Piano, Kontrabass, Viola, Cello, Violine) führt in der Parkresidenz Schuberts Forellenquintett auf, nebst Werken von Beethoven, Dvorak und Cassadó.

- Der Quartier- und der Orchesterverein laden ins Mariafeld zur alljährlichen Serenade ein. Ein zahlreiches Publikum geniesst den Sommerabend und die Musik von Offenbach, C. M. von Weber u. a. Künstlerischer Leiter ist wiederum Kemal Akçag. Als Solist ist Ahmet Ediz (Viola) engagiert.
- Die Jugendgruppe «Wällebräcker» organisiert bereits zum 7. Mal das Open Air auf dem Schulhausplatz Dorf.
- Vernissage in der Schwabach-Galerie: Sylvia Mendez-Loukine zeigt Aquarell-, Öl- und Acrylmalereien.
- An der Matinée des Old Time Jazz Club spielen die Glug Glug Five aus Bern rassigen und spassigen Jazz.

Sport und Vereine

Felix Lütolf

- Dem FC Meilen beschert ein hart erarbeiteter Sieg (4:3) über Brütisellen einen ausgezeichneten Saisonstart. August 1996
- Erwin Schnüriger, LCM, und der Damenmannschaft des Leichtathletikclubs Meilen gelangen am Swiss Alpine Marathon in Davos grossartige Kategoriensiege.
- Die Pfadiabteilung Meilen-Herrliberg feiert ihren 60. Geburtstag auf dem Schulhausplatz und in der Turnhalle Dorf. Das Thema lautet: «Flug ins Pfadiversum». September
- Der DTV (Damen-Turnverein) ist auf einem leider verregneten Wander- und Velowochenende im Glarnerland.
- Schon zum fünften Mal organisiert der Quartierverein Feldmeilen im Bahia-Park Boule-Spiele.
- Der Cäcilienchor Meilen verlässt sein Dorf am Zürichsee für eine ganze Woche und begibt sich auf eine Reise nach Prag. Er besucht auch die Meilemer Partnergemeinde Policka.
- Der von der EZRU (Eisenbahnfreunde Zürichsee rechtes Ufer) betreute Lokomotiv-Veteran Ae 3/6 I 10664 wird 70 Jahre alt. Eine Nostalgie-Fahrt nach Schruns im Montafon würdigt das Ereignis.
- Der Thurgauerverein Meilen feiert sein 25jähriges Bestehen gebührend. Ein abwechslungsreiches Programm begleitet den Rückblick und den Ausblick an der Feier in der «Krone» Uetikon.
- Jack Weber wird an der Jubiläums-GV, der zehnten, des Glarnervereins Meilen zum ersten Ehrenmitglied gewählt.
- Die Herbstbörse der Frauenvereine Dorf- und Obermeilen wird zum Erfolg und erfreut sich nach wie vor grosser Beliebtheit. Oktober
- 300 Schülerinnen und Schüler nehmen, aufgeteilt in sieben Mädchen- und 31 Bubenmannschaften, bei herrlichem Herbstwetter am Schülerfussballturnier teil.
- Die Veteranen des FC Meilen können doch noch gewinnen! Mit einem tollen, verdienten 4:1-Erfolg gegen Küsnacht wird der erste Sieg seit langer Zeit Wirklichkeit.
- In der 2. Runde der Meisterschaft kommt der HC TSV Meilen gegen Baden zu seinem ersten Erfolg. 31:25 lautet das Re-

- sultat und gibt einen positiven Eindruck der Handballer, die heuer erstmals an der Meisterschaft der 1. Liga teilnehmen.
- November
- Der Unihockey-Club UHC Lions gewinnt gegen den ungeschlagenen Meisterschaftsleader UHC Einhorn Hünenberg mit 7:5 und zeigt seine bisher beste Saisonleistung.
 - Der Verein Tagesmütter Meilen bastelt mit begeisterten Kindern phantasievolle Weihnachtsgeschenke.
- Dezember
- Die Senioren Wandergruppe feiert ihr Jahresschlussfest im Martinszentrum. Grosser Dank geht an die treuen Helferinnen und an Elsi Isler für ihre immer durchdachte Organisation der Wanderungen.
 - Am Krambambuli-Abend des Männerchors Meilen wird nochmals des 175-Jahre-Jubiläums gedacht. Abgeordnete von befreundeten Chören und anderen Dorfvereinen überbringen Glückwünsche und feiern freudig mit.
 - Das traditionelle Absenden der Aktiv-Schützen der Sportschützen Feldmeilen findet in der Schützenstube Büelen statt. In den Gruppenresultaten des vergangenen Jahres gab es gemischte Resultate zu verzeichnen. Bei den Einzelresultaten hingegen blickt man auf stolze Ergebnisse zurück.
 - Der Elternverein Meilen organisiert das alljährliche Kerzenziehen diesmal zugunsten der PTA Corps Pfannenstiel (Pfadi Trotz Allem). Der Erlös erreicht unerwartet mehr als 4000 Franken.
- Januar 1997
- Zum 50. Mal organisiert der Ski-Club Meilen den PAG-Riesenslalom. Neu heisst dieser nun Volksriesenslalom und findet heuer in Hoch Ybrig statt.
 - Die Handballer des HC Meilen II gehen nach dem 7:20-Gewinn gegen den HC Gossau als Tabellenführer in die neue Saison.
- Februar
- Die Mitglieder des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Meilen bewilligen an ihrer GV im «Löwen» einen Kredit für neue Ortsschilder an den Schiffstegen Dorf- und Obermeilen.
 - Nach dem 24:22-Sieg im Erstligamatch gegen den HC Dübendorf wird der HC TSV Meilen seine ärgsten Abstiegsängste vorerst los.
- März
- Im Anschluss an das letzte Meisterschaftsspiel gegen KZO Wetzikon feiert der HC TSV Meilen in der festlich geschmückten Aula Allmend seine erste erfolgreich abgeschlossene 1.Liga-Saison.
 - Die 5. ordentliche GV des Old Time Jazz Club Meilen platzt aus allen Nähten. Die bereitgestellten 270 Plätze können dem Ansturm der Jazzliebhaber und -liebhaberinnen nicht genügen. Hans Blesi, Initiator der Meilemer Jazz Tage, erhält eine Standing Ovation zu seiner ehrenvollen Wiederwahl als Präsident des nun 711 Mitglieder aufweisenden Vereins.
- April
- Der Tischtennis-Club Meilen schliesst sich mit dem TTC Männedorf zusammen. Präsident Markus Steinmann setzt nach der «Fusion» die sportlichen Ziele höher. Mittelfristig wird ein Aufstieg in die 1. Liga ins Auge gefasst.

- Zum 8. Mal führt der Jiu-Jitsu- und Judoclub Meilen sein Nationales Turnier für Mädchen, Juniorinnen und Elite Damen durch. Es zählt als Qualifikation für die Nationalmannschaft.

▷ Claudia Brupbacher erkämpft bei den «Juniorinnen bis 61 kg» die Goldmedaille.



Mai

- Mit einem Jubiläumsschiessen beginnen die Sportschützen Feldmeilen ihr Hundert-Jahr-Jubiläum. Die Organisatoren mit Max Gugolz an der Spitze können einhelliges Lob entgegennehmen.
- Gegen Sporting Derendingen gelingt der NLC-Mannschaft des Tennis-Clubs Meilen endlich der erste Sieg.
- Die Vereinigung Heimatbuch Meilen hält ihre diesjährige GV in Schinznach ab, einem Rebbaugelände, das die letzte Baumtrotte Meilens beherbergt. Es wird bedauert, dass diese ehrwürdige Erinnerung an die Zeit, als Meilen grösste Rebgemeinde der Schweiz war, heute ziemlich verwittert ein trauriges Dasein im Freien fristet und leider vom Kanton Aargau nicht an Meilen zurückverkauft wird.
- Aus privaten und beruflichen Gründen ersucht der Trainer der 1.-Liga Herrenmannschaft des HC TSV Meilen um seine Entlassung. Nachfolger wird ab sofort Igor Stagljar. Er wird sich auch gezielt dem Juniorenbereich widmen.
- Im Rahmen einer kleinen Feier im Hirschen Obermeilen kann der neueste Kiwanis Club am rechten Zürichsee aus der Taufe gehoben werden.
- Die erste Mannschaft des FC Meilen steht definitiv als Aufsteiger in die 3. Liga fest.
- Halbzeit beim Neubau der Sportanlagen Allmend: Die flächenmässig grösste Baustelle in Meilen ist sowohl zeitlich als auch investitionsmässig gut im Zeitplan. Günstige Witterungsbedingungen wirkten sich bis jetzt positiv auf den Baufortschritt aus.
- Das Abenteuer 1. Liga des HC TSV Meilen hat sich gelohnt. Die Mannschaft erreichte mit ihrem 5. Schlussrang in der Meisterschaft das Ziel Ligaerhalt sicher. Dies sagt Präsident Rolf Meier in seinem Jahresbericht zur GV 1997. Die erste Mannschaft des FCM wird nach dem Aufstieg in die 3. Liga weiterhin von Sepp Brändli betreut.

Juni



△ Die KUGIKOBA, Kulinarische Gilde Kochender Ballkünstler, Veteranenmannschaft des FC Meilen, bei der Diplomverteilung: stehend, v. l.: Roland Brändli, Ruedi Nauer, Charley Ramseyer, Emil Isler, Peter Dreher, Fredy Saxer, Peter Raissig, Hans Walser; sitzend, v. l.: Geni Ritz, Roland Sahli, Romi Golay, Erich Manz, Oli Spiess, Ueli Blaser, Ernst Messerli, André Golay, Franz Bollinger, Ernst Hauser.

Vor 100 Jahren

— Meilen. Betreffend unserer neuen elektrischen Straßenbeleuchtung schreibt die in Richtersweil erscheinende „Grenzpost“:

„Von hier (also von Richtersweil) aus präsentirt sich das Licht am gegenüberliegenden Ufer sehr hübsch und zeichnet sich durch außerordentliche Helligkeit und Strahlkraft in die Ferne aus. Namentlich von der Höhe aus gewähren die einzelnen Lampen einen bezaubernden Anblick.

— Meilen. Man theilt uns als Merkwürdigkeit mit, daß letzten Dienstag auf der Berghöhe noch geemdet worden sei. Um Martini herum im Freien noch Gras dörren, dürfte in der That etwas extra Seltenes sein.

— Meilen. In Obermeilen ereignete sich letzten Mittwoch Vormittag in der dortigen Schmiede ein eigenartiger Unglücksfall. Kam da ein in einem Steinbruche beschäftigter Arbeiter in die Schmiede, um reparirte Werkzeuge für seinen Beruf in Empfang zu nehmen. Er brachte ein Säckchen mit, das ca. 9 Pfund Sprengpulver enthielt und stellte dasselbe neben sich auf den Boden der Schmiede. Beim Schmieden von glühendem Eisen sprang nun ein Funken auf den Sack und brachte das Pulver zur Explosion, was zur Folge hatte, daß die sämtlichen Insassen der Schmiedewerkstatt theils mehr oder weniger starke Brandwunden erhielten; glücklicherweise soll aber bei keinem der Verletzten Lebensgefährlichkeit zu konstatiren sein. Die Fensterscheiben gingen bei dieser Affäre sämtlich in Brüche und wurde auch die von der Werkstatt in die über derselben gelegene Wohnung führende Thüre total demolirt, sowie noch einige andere Beschädigungen angerichtet. Wäre aber die auf die Seestraße führende Werkstattthüre nicht offen gestanden, so hätte ohne Zweifel die Wirkung der Pulverexplosion noch ernstere Folgen nach sich gezogen.

— Obermeilen. (Eingef.) Schon zu wiederholten Malen und zwar in immer kürzer werdenden Pausen haben hier arge nächtliche Ruhestörungen stattgefunden, die jeden ruhigen Bürger empören.

Es ist nun seit Neujahr das vierte Mal, daß die gleiche Gesellschaft letzten Donnerstag Abend nach 9 Uhr wieder eine ihrer traurigen Aufführungen produzirte, so daß weithin die Nachbarschaft, die theilweise schon zur Ruhe gegangen, aufgeschreckt wurde. Einigen rechtlich denkenden Männern gelang es sodann, die Ruhestörer zur Ordnung zu weisen.

Es erlaubt sich Einsender dieses, die Frage zu stellen: Ob die Behörden denn keine Mittel und Wege kennen, diesem traurigen Unfug einmal ein Ziel zu setzen?

Juli 1996

- Die «Justlinde» feiert ihren 200. Pflanztag und steht noch immer (s. S. 92).
- Die Meilemer Senioren melden eine geglückte Ferienwoche am Brienzersee.
- Dank der provisorischen Brücke weckt die «Hofer-Unterführung» River-Kwai-Erinnerungen.

August

- Ungebrochene Zeitungsstimme zum 1. August: «So blickt heute die ganze Welt mit Respekt und Bewunderung auf unser Volk.» – (Nun ja, D'Amato wird erst gegen Jahresende aktuell.)
- Polizeilich registrierte Nebenprodukte der Chilbi: 150 Girlanden-Lampen beschädigt und vier Parkuhren gestohlen. Hat da der Antiquitätenhandel zugeschlagen?
- Lärmsanierung für Schiessanlage Büelen genehmigt. Der sanierte Lärm wird sich wohl wie Musik anhören.
- Stationsausbau Feldmeilen beginnt mit Rampenbau zurückwärts. Das Aufatmen in Kinderwagenkreisen ist unüberhörbar.

September

- Die Weidächer-Siedler melden als beachtliches Detail eines gelungenen Quartierfestes das erfolgreiche Wirken einer männlichen Koch-Equipe.
- Der Meilemer Märt ist ganz unüblich vom Wetter begünstigt; die Publikation von Verkehrsbeschränkungen weist auf den nachgerade unnatürlichen Umstand hin, dass sich auf Strassen anstelle von Blechkisten auch Menschen bewegen können.
- In Workshops kann erfahren werden, ob einem Kinesiologie chinesisch vorkommt oder nicht.
- Auf dem Bauernhof grillieren und spielen Mütter, Tagesmütter, Kinder und Vorstandsmitglieder der Kinderbetreuung Meilen.



△ △ Ausbau der S-Bahnlinie auf Doppelspur zwischen Meilen und Uetikon, provisorische Brücken über die Dollikerstrasse, links, und über den Gruebweg und den Inneren Dollikerbach, rechts.

- Öffentliches 60-Jahr-Jubiläum der Pfadi Meilen-Herrliberg.
 - Endlich in Meilen: Men-Striptease mit Verlängerung.
 - Erster Meilemer Tauschtag – mit Eingangskontrolle: Gerümpel mit Stil.
 - Epochaler Wechsel beim «Meilener Anzeiger»: Fröhliches Abschiedsfest mit Guggen aus Meggen. (Auch der Gemeinderat freut sich und hofft für die Zukunft auf ein professionelles Niveau: Der Gemeindepräsident spendet eine Käseplatte.)
 - Der Dampfwalzen-Club Schweiz dampft und walzt von Meilen nach Uetikon.
 - Das «Post-Lisi», renovationshalber einige Zeit vermisst, präsentiert sich am alten Ort in vertraut-hüllenloser Pracht.
 - Neueste Neuzeit im neuen MAZ: «Schreiben Sie bitte Ihre Texte auf Diskette.» Wer keinen Computer hat, ist selber schuld und soll im Schälehuus lernen, wie man mit Gänsekiel auf Diskette schreibt.
 - Feldner Frauen: Einweihung in die Geheimnisse der Zentralbibliothek.
 - Küche des Gemeindepräsidenten: Frau Cembalistin publiziert und verlegt «Himmlische und irdische Köstlichkeiten».
 - Alle Jahre wieder: Kerzen werden gezogen, Samichläuse sind vorzubestellen; es ist Lammfellzeit.
 - Auf der «Platte» bibbert man der Eröffnung Ende Januar entgegen: Ameisengewimmel im Neubau.
 - Der Ornithologische Verein gratuliert seinen erfolgreichen Züchtern – die prämierten Vögel sind Kaninchen.
 - Da es nichts gibt, was es nicht gibt, empfiehlt die Gesundheitskommission, keine Gebührenmarken zu hamstern (höhere Gebühren ab 1.2.1997).
 - Die Gemeindebibliothek setzt sich für fremdsprachige Lektüre ein: «See you at your Local Library at the Kirchgasse!»
 - Die Senioren schliessen eine wiederum erfolgreiche Wandersaison festlich ab.
 - Alle Volksmusikanten sind zu einer Altjahresstube aufgerufen.
- Oktober
-
- Beobachtung eines Fussgängers: Seit der Installation einer zentralen Parkuhr stehen die bisher stets hoffnungslos überfüllten Parkplätze beim Bahnhof Feldmeilen praktisch leer. Noch lebt bei den Automobilisten der Sinn fürs Sparen im Kleinen.
 - Die Meilemer Brauchtumsgeschichte verzeichnet zum zweiten Mal das Phänomen «Treberwurscht-Erwelete».
 - Aktivität für den Schlittelweg Schumbelstrasse: Ein Komitee reicht Petition mit 500 Unterschriften ein.
 - Meilemer Schrägtöner guggen sich in Meiringen durch ein unvergessliches Wochenende.
 - Am Obermeilemer Schiffssteg werden keine Kursschiffe mehr anlegen. Unverdrossen wird der VVM dort mehrstellig in eine neue Ortstafel investieren. Für die Katz? Wohl eher für Fisch und Vogel!
- November
-
- Beobachtung eines Fussgängers: Seit der Installation einer zentralen Parkuhr stehen die bisher stets hoffnungslos überfüllten Parkplätze beim Bahnhof Feldmeilen praktisch leer. Noch lebt bei den Automobilisten der Sinn fürs Sparen im Kleinen.
 - Die Meilemer Brauchtumsgeschichte verzeichnet zum zweiten Mal das Phänomen «Treberwurscht-Erwelete».
 - Aktivität für den Schlittelweg Schumbelstrasse: Ein Komitee reicht Petition mit 500 Unterschriften ein.
 - Meilemer Schrägtöner guggen sich in Meiringen durch ein unvergessliches Wochenende.
 - Am Obermeilemer Schiffssteg werden keine Kursschiffe mehr anlegen. Unverdrossen wird der VVM dort mehrstellig in eine neue Ortstafel investieren. Für die Katz? Wohl eher für Fisch und Vogel!
- Dezember
-
- Beobachtung eines Fussgängers: Seit der Installation einer zentralen Parkuhr stehen die bisher stets hoffnungslos überfüllten Parkplätze beim Bahnhof Feldmeilen praktisch leer. Noch lebt bei den Automobilisten der Sinn fürs Sparen im Kleinen.
 - Die Meilemer Brauchtumsgeschichte verzeichnet zum zweiten Mal das Phänomen «Treberwurscht-Erwelete».
 - Aktivität für den Schlittelweg Schumbelstrasse: Ein Komitee reicht Petition mit 500 Unterschriften ein.
 - Meilemer Schrägtöner guggen sich in Meiringen durch ein unvergessliches Wochenende.
 - Am Obermeilemer Schiffssteg werden keine Kursschiffe mehr anlegen. Unverdrossen wird der VVM dort mehrstellig in eine neue Ortstafel investieren. Für die Katz? Wohl eher für Fisch und Vogel!
- Januar 1997
-
- Beobachtung eines Fussgängers: Seit der Installation einer zentralen Parkuhr stehen die bisher stets hoffnungslos überfüllten Parkplätze beim Bahnhof Feldmeilen praktisch leer. Noch lebt bei den Automobilisten der Sinn fürs Sparen im Kleinen.
 - Die Meilemer Brauchtumsgeschichte verzeichnet zum zweiten Mal das Phänomen «Treberwurscht-Erwelete».
 - Aktivität für den Schlittelweg Schumbelstrasse: Ein Komitee reicht Petition mit 500 Unterschriften ein.
 - Meilemer Schrägtöner guggen sich in Meiringen durch ein unvergessliches Wochenende.
 - Am Obermeilemer Schiffssteg werden keine Kursschiffe mehr anlegen. Unverdrossen wird der VVM dort mehrstellig in eine neue Ortstafel investieren. Für die Katz? Wohl eher für Fisch und Vogel!
- Februar

März

- Frühlingserwachen: Leserbriefwechsel über (aufwendige) Intensivblumenrabatten und (ökologisch wertvolle) Kiesrabatten. Wer wollte nicht auch mal Intensivblume sein?
- Nach sechs Jahren Pflege können die Pfadi Meilen-Herrliberg auf ihre ausgewachsene Wildhecke am Pfannenstiel stolz sein. «Die kleineren Pfadi verschwanden bei der Pflege ganz im Grün der Pflanzen.» Wahrscheinlich zu Osterhasen mutiert.

April

- Vorarbeiten zur Verwirklichung eines Meilemer Wochenmarktes sind im Gange. Eine Informationsveranstaltung ist auf den 1. April angesetzt. Die sogenannten «echten» Aprilscherze sind meist von geringerem Interesse.
- Was sich am 1. April in der ZSZ wie ein geschmackloser Scherz liest: Die Antiterrorereinheit der Kantonspolizei bewältigt am Ostersonntag im Bezirksgefängnis eine Häftlingsmeuterei mit Geiselnahme.

▷ Der Einsatzleiter Hansjakob Baumann informiert nach der geglückten Geiselnbefreiung im Bezirksgefängnis Meilen.



Mai

- Lichtblick in bitterkalten Apriltagen: Meilen erhält ein Sonnenstudio. Der Regensommer mag kommen.
- Mit Betty Zeller-Hossmann stirbt im 104. Lebensjahr die älteste Einwohnerin von Meilen.
- Der Umzugs-Schock des Jahrhunderts: Auf wen soll Meilen nach dem angekündigten Wegzug von Ch. B. noch stolz sein? Ein Gedenkstein an der Rainstrasse und ein Pilgerweg in Herrliberg drängen sich nun auf.
- Ab sofort kann man im Strandbad Meilen unentgeltlich kneipen. Mit zwei p, wohlgemerkt.
- Schiffsstation Obermeilen: «Der letzte Gang zur letzten Fahrt!» Die WAVO (Wachtvereinigung Obermeilen) inszeniert schwarzen Humor mit Trauerflor.

Juni

- Das Neueste im neuen Kiwanis-Club Meilen: «Auch Damen als Mitgliederinnen zugelassen». Wohlan denn: Wer Glieder hat, gliedere mit!
- Einweihung der Schiffssteg-Ortstafeln. Für das (rettungslose?) Obermeilen ist der Seerettungsdienst dabei.

Nachrufe

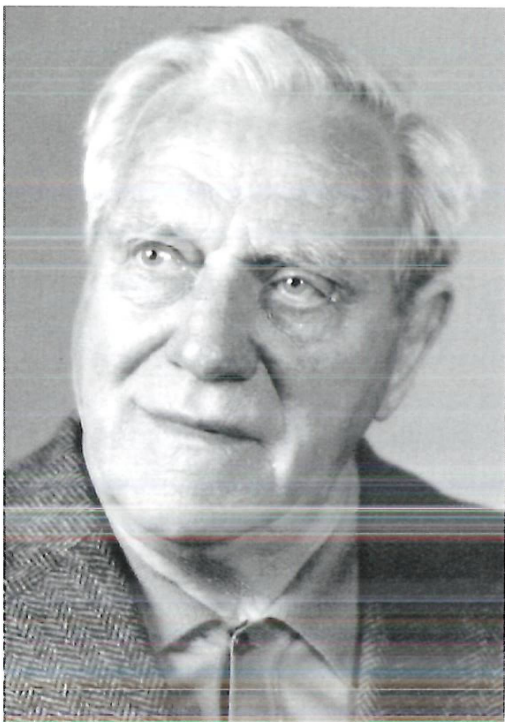


△ Hans Eggenberger
Präsident der Rechnungs-
prüfungskommission



△ Gustav Herzog
Mitglied der Rechnungs-
prüfungskommission

▽ Jakob Schneider-
Sennhauser
Schulpräsident



▽ Peter Marx
Leiter des Kirchen- und
des Pro-Arte-Chores



Hans-Peter
Eggenberger
geb. 16.1.1929
gest. 7.10.1996

Am 7. Oktober 1996 ist Dr. sc. techn. El. Ing. ETH/SIA Hans-Peter Eggenberger in seinem Heim im Veltlin unerwartet und allzu früh im 68. Altersjahr verstorben – für seine Angehörigen, Freunde und Bekannten ein unbegreiflicher, schwerer Schlag, war Hans-Peter Eggenberger doch stets voller Tatendrang und hatte eben noch das Präsidium der Schweizerischen Gesellschaft der Ingenieure der Industrie übernommen, nachdem er vorher während zwei Jahrzehnten die Zürcher Sektion geleitet hatte.

Eggenbergers Ingenieurlaufbahn war bemerkenswert. Nach dem Studienabschluss an der ETHZ und dreijähriger Assistenz nahm er eine Stelle in der Bahnabteilung bei Sécheron in Genf an. Dort wirkte er an der Entwicklung von Lokomotiven und der Inbetriebsetzung von Eisenbahnanlagen in Indien mit und widmete sich seiner Dissertation, die grosse Beachtung fand. Nach weiterer erfolgreicher Tätigkeit in der Industrie erfolgte 1975 der Übertritt zum Schweizerischen Elektrotechnischen Verein (SEV). Hier übernahm er die Stelle des technischen Chefredaktors des SEV-Bulletins, wo er sein fundiertes Fachwissen und sein feines Sprachgefühl gleichzeitig voll zur Entfaltung bringen konnte. Dabei wollte er kein bequemer Redaktor, sondern konstruktiver Kritiker sein, der Beiträge auch zur Überarbeitung zurückschicken konnte, was die meisten Autoren als gerechtfertigt und der Qualität ihres Artikels förderlich akzeptierten. Nach seiner Pensionierung 1989 stellte H. P. Eggenberger einen Teil seiner Arbeitskraft dem SEV mit eigenem Büro als freier Mitarbeiter weiterhin zur Verfügung.

Hans-Peter Eggenberger hat sich immer für politische Fragen interessiert und war an Versammlungen der FDP Meilen regelmässig anzutreffen. Parteipolitischer Hickhack dagegen lag ihm nicht. Die Rechnungsprüfungskommission, in die er 1974 gewählt wurde, entsprach seinem auf sachliche Auseinandersetzung ausgerichteten Wesen bestens. Das Präsidium dieser Behörde, das er 1978–1986 innehatte, führte er kompetent, ruhig und fair, als ausgleichender Pol. Er konnte motivieren, forderte von den andern Einsatz und lebte ihnen diesen auch vor. Wer ihn näher gekannt hat, wird ihn als liebenswürdigen und fairen Menschen vermissen.

Peter Kummer

Noch kurz vor seinem Tod hat Gusty Herzog im Freundeskreis darauf hingewiesen, wie sehr ihm das Glück auf all seinen Wegen hold gewesen sei. Doch Glück stellt sich nicht einfach ein. Eigenes ist dazu beizusteuern.

Nach mehreren Lehr- und Wanderjahren als Spengler und Installateur im In- und Ausland schloss Gusty Herzog ein Ingenieurstudium in Köln ab. Dank harter Arbeit in Basel, Zürich und Meilen gelang es ihm, die Krisenjahre zu überbrücken. Es mag eine Art von Aufbäumung gewesen sein, die ihm den Mut verlieh, zusammen mit seinem Freund Gustav Ospelt aus Vaduz eine eigene Firma aufzubauen. Abenteurer waren sie nicht, die beiden. In ihrer Besonnenheit wussten sie ihr Konzept einem befreundeten Bankmann derart überzeugend zu präsentieren, dass dieser sich zu einem dazumal absolut unüblichen Finanzierungsmodus bewegen liess. Der Erfolg blieb nicht aus. Die spezifische Veranlagung eines jeden trug das ihre zur Schaffung der heute weitbekannten Hoval-Herzog AG, der Hoval Gruppe insgesamt, bei.

Gusty Herzog waren Gaben angeboren, die ihn zur Unternehmerpersönlichkeit formten. Er war Optimist, selbstsicher und gewissenhaft. Seinen Betrieb führte er mit Überlegenheit, klar, gradlinig und zielbewusst. Verständigung mit seinen Mitmenschen war ihm ein hohes Anliegen. So wundert es auch nicht, dass er sich vernunftsvoll rechtzeitig entschloss, sich von seinen geschäftlichen Pflichten zu trennen.

Von nun an öffnete sich dem lebhaften Rentner das weite Feld seiner Hobbies. Seiner ausgeprägten Reiselust, der Pflege von Geselligkeit und Freundschaften gab er sich ausgiebig hin. Fröhlichkeit, Zufriedenheit, Geniessen mit Mass, Dankbarkeit waren seine Wahlsprüche. Mehrere Vereine, insbesondere der Männerchor und der Musikverein Frohsinn, durften seine Grosszügigkeit erfahren. Seine Verbundenheit mit Meilen wurde dadurch noch gefestigt, dass er zwölf Jahre lang (1954–1966) in der Rechnungsprüfungskommission der Gemeinde mitarbeitete.

Gusty Herzog schöpfte Kraft aus dem Schosse einer glücklichen, erspriesslichen Familie. Beim Zurückdenken an die beschwerlichen Aufbaujahre vergass er nie, die Leistungen der früh verstorbenen Gattin und vorbildlichen Mutter Rosina zu würdigen. Als glückliche Fügung erlebte er den Eingang von Schwester Hanni Meier ins Haus, die mit bewundernswerter Hingabe seiner schwerkranken Frau und später auch ihm beistand.

Freunde und Bekannte fühlen mit den trauernden Angehörigen. Sie sind der Überzeugung, die ungetrübte Erinnerung werde helfen, Trost zu finden.

Jakob Huber

Gustav Herzog
geb. 15.9.1910
gest. 14.12.1996

Jakob Schneider-
Sennhauser
geb. 2. 6.1902
gest. 22. 2.1997

Zur Zeit, da in den Reben mit dem Rebschnitt ein neues Rebjahr begann, schloss in Feldmeilen Jakob Schneider für immer seine Augen. Eine Würdigung seines umfangreichen Wirkens bis zu seinem 80. Geburtstag kann im Heimatbuch 1982 nachgelesen werden. Noch lange Zeit danach konnte er mit Begeisterung in seinen Reben mitarbeiten und regen Anteil am Zeitgeschehen nehmen.

Wenn es in den letzten Jahren auch stiller um ihn wurde, so bleiben doch seine grossen Verdienste in der Meilemer Öffentlichkeit unvergessen: als Mitarbeiter in mehreren, dem Wohl des Bauernstandes verpflichteten Gremien, als Offizier in schwieriger Zeit sowie als langjähriger Schulpfleger und Schulpräsident mit besten menschlichen Eigenschaften.

Peter Marx
geb. 10.5.1917
gest. 2.4.1997

Ein «Hobby-Musiker» aus Leidenschaft ist am 2. April 1997 in seinem Heim in Meilen unerwartet entschlafen. Vielen Musikfreunden in Meilen und Umgebung sind Name und Persönlichkeit von Peter Marx ein Begriff. Wie kein anderer vor ihm hat er das musikalische Leben unserer Gemeinde geprägt. Eine Würdigung seines Schaffens ist im Heimatbuch 1984 zu lesen. Sie stellte aber keineswegs den Schlusspunkt seines Wirkens dar. Auch nachdem er 1984 die Leitung der Kantorei Meilen in die Hände seines jungen Nachfolgers Beat Schäfer gelegt hatte, blieb Peter Marx aktiv und nahm regen Anteil am musikalischen Geschehen. Noch ein halbes Jahr vor seinem Tod war ihm die Freude beschieden, die Aufführung eines von ihm bearbeiteten französischen Volksliedes zu hören, für das er einen Chor- und Instrumentalsatz geschrieben hatte. Ein stiller und tiefer Glaube gab ihm durch alle Schicksalsschläge hindurch (wir denken an den Verlust seiner ersten Frau und seines einzigen Sohnes) Kraft und Mut. Kurz vor seinem 80. Geburtstag hat sein langes und reiches, von Musik geprägtes Leben ein friedliches Ende gefunden.

Odette Altorfer / Renate Schulz

Über sein Wirken ist weiteres nachzulesen in der Jubiläumsschrift des Orchestervereines 1884–1984 sowie in der Jubiläumsausgabe der Meilener Kantorei-Nachrichten «25 Jahre Kantorei Meilen» vom Juni 1994. Ein ausführlicher Nachruf erschien im Meilener Anzeiger vom 18.4.1997 und in der Zürichsee-Zeitung vom 19.4.1997.

Totentafel

Meilemer Einwohner, verstorben in der Zeit vom 1. Juli 1996 bis zum 30. Juni 1997

	geboren	gestorben 1996
Meier-Würgler, Otto, Buchhalter, Bünishoferstr. 86	22. 4.1907	1. 7.
Biondi, Amleto, Rentner, Plattenstr. 50	30. 5.1912	2. 7.
Wäspe, Georg sen., Architekt, Dorfstr. 84	6. 5.1900	11. 7.
Schmid-Wetter, Friedrich, Rentner, Plattenstr. 62	23. 9.1909	21. 7.
Keller-Blaser, Paul, Käser, Plattenstr. 77	28. 7.1907	26. 7.
Kohler-Rohner, Friedrich, Techniker, Weidächerstr. 96	20. 9.1937	10. 8.
Beerli-Burkhard, Robert, Partikular, Ländischstr. 132	23. 4.1904	17. 8.
Marcozzi, Natale, Gipser, Wampflenstr. 93	16.11.1931	9. 9.
Bachofen-Nydegger, Olga, Hausfrau, Altersheim Abendruh, Uetikon am See	22. 3.1914	11. 9.
Hofer-Walder, Hedwig, Hausfrau, Plattenstr. 62	10.10.1904	20. 9.
Forrer-Gisler, Willy, Unternehmer, Dollikerweg 11	7.11.1930	23. 9.
Gasser-Schnurr, Maria, Hausfrau, Mühlerain 15	28. 8.1916	2.10.
Eggenberger-Stauffacher, Hans Peter, Dr.sc.techn., Elektroingenieur, Im Veltlin 54	16. 1.1929	7.10.
Bruderer-Diethelm, Gertrud, Spetterin, Bruechstr. 218	27. 7.1930	11.10.
Schirmer-Klein, Alfred, Kaufmann, Im Tobel 7	10. 7.1925	3.11.
Staehelin-Peyer, Willy, Dr.iur., Rechtsanwalt, Im Hausacher 35	8. 9.1917	6.11.
Baumann, Hans, Verwalter, Weidächerstr. 42	30.10.1921	17.11.
Schudel-Flückiger, Dora, Hausfrau, Im Veltlin 41	2. 6.1928	17.11.
Sigg-Leutwiler, Gertrud, Hausfrau, Plattenstr. 62	5. 2.1905	19.11.
Barr-Rosenberger, James, Archäologe, Gruebstr. 17	26. 8.1921	25.11.
Schäppi-Distel, Erna, Hausfrau, Im Rotholz 22	28. 3.1953	26.11.
Kuhn-Zuppinger, Elisa, Hausfrau, Plattenstr. 62	5.11.1900	5.12.
Haab-Bolleter, Margreth, Hausfrau, Wäckerlingstiftung, Uetikon am See	24. 2.1909	7.12.

Keel-Aerni, Anna, Hausfrau, Im Schönacher 9	27.11.1920	17.12.
Itschner-Jegher, Gioia, Prokuristin, Ländischstr. 80	3. 8.1935	27.12.
Schuppisser-Meier, Emma, Hausfrau, Plattenstr. 62	31.12.1915	27.12.
Hug-Libis, Dora, Hausfrau, Plattenstr. 62	4. 8.1909	28.12.

		1997
Bucher-Gassmann, Margaritha, Rentnerin, Plattenstr. 62	9. 3.1906	1. 1.
Brieger-Peter, Martin, Grafiker/Kunstmaler, Bruechstr. 180	20. 2.1929	4. 1.
Mutter-Louis, Rolf, Betriebswirt, Ländischstr. 72	11. 7.1929	6. 1.
Aebli, Helen, Kaufm. Angestellte, Neuwiesenstr. 39	31. 1.1940	7. 1.
Scola-Casagrande, Aldo, Maurer, Dollikerstr. 4	16. 2.1922	17. 1.
Bamert-Bartholet, Ida, Hausfrau, Plattenstr. 62	5. 1.1912	21. 1.
Grimm-Ott, Aline, Hausfrau, Wäckerlingstiftung, Uetikon am See	20. 9.1905	22. 1.
Stefani-Schwager, Ruth, Hausfrau, Gruebstr. 36	12. 6.1931	24. 1.
Fröhlich-Smaniotto, Willi, Konditor, Seestr. 803	10.10.1923	27. 1.
Bolleter-Wagner, William, Grafiker, Obere Kirchgasse 8	18. 5.1919	30. 1.
Baumgartner-Germann, August, Versicherungsinspektor, Mühlerain 5	24. 7.1925	31. 1.
Brupbacher-Probst, Lina, Hausfrau, Seestr. 669	30.11.1915	4. 2.
Aeppli-Bauermeister, Magdalena, Rentnerin, Alte Landstr. 139, Männedorf	5. 2.1911	6. 2.
Frey-Graf, Nina, Hausfrau, Rainstr. 279	21. 9.1914	16. 2.
Barandun Terab, Tsewang, Hauspflegerin, In der Au 36	30. 1.1956	17. 2.
Aeberli-Ryf, Klara, Hausfrau, Höschstr. 45	7. 6.1906	19. 2.
Schneider, Jakob, Landwirt, Bünishoferstr. 152	2. 6.1902	22. 2.
Bolleter-Leuthold, Martha, Bankangestellte, Plattenstr. 62	25.10.1917	25. 2.
Arnet-Winkler, Robert, dipl. Schreinermeister, Seestr. 615	28. 8.1943	27. 2.
Gantenbein, Margaretha, Hausfrau, Wäckerlingstiftung, Uetikon am See	28. 6.1901	1. 3.
Brunner, Rudolf, dipl.Masch.Ing.HTL, Schwabachstr. 10	12. 7.1934	8. 3.
Vonrufs-Amrein, Cäcilia, Kassierin, Plattenstr. 62	16.11.1916	12. 3.
Mannes-Leutwiler, Hans, Konditor, Auf der Grueb 47	22.12.1908	15. 3.
Kubli-Schmid, Fridolin, Sektorleiter, Bezibüel	9.10.1925	17. 3.
Marx-Gertsch, Peter, Rentner/Musiker, Burgstr. 32	10. 5.1917	2. 4.
Savoy-Guggenbühl, Jean-Pierre, Offsetkopist, Burgstr. 99	14. 9.1932	9. 4.
Rüedi, Karl, Malermeister, Winkelstr. 46	11. 4.1910	17. 4.
Hauser-Flückiger, Hulda, Hausfrau, Plattenstr. 62	21. 8.1900	21. 4.
Zeller-Hossmann, Albertine, Rentnerin, Plattenstr. 62	6.10.1893	26. 4.
Wohlgroth-Meyer, Hedwig, Rentnerin, Dorfstr. 16	31. 1.1909	15. 5.
Kielholz, Eugen, Dipl. Architekt, Ländischstr. 76	8. 7.1918	28. 5.
Streich-Roth, Agnes, Hausfrau, Plattenstr. 62	8. 4.1913	28. 5.
Rellstab, Wilhelm, Geschäftsführer, Auf der Hürnen 15	29. 5.1912	30. 5.
Pertot-Pettinger, Giovanni, dipl. Maschineningenieur, Feldgütliweg 137	1. 1.1936	1. 6.
Alder-Egli, Ernst, Rentner, Alte Landstr. 30	30. 4.1915	2. 6.
Triner, Marcel, Bankprokurist, General Wille-Str. 268	7.10.1921	9. 6.
Ernst-Bolleter, Richard, Kaufmann, Feldgütliweg 183	17. 4.1911	13. 6.
Vontobel-Eggenberger, Hans, Rentner, Dollikerstr. 10	23.12.1916	14. 6.
Fakir, Nadim, Feldgütliweg 92	28.10.1995	18. 6.
Ehrismann, Emil, Kaufmann, Pfannenstielstr. 156	4. 9.1935	22. 6.

	1. Januar	1993	1994	1995	1996	1997
Einwohnerzahl insgesamt ¹⁾		10785	10825	10829	10864	10937
Davon Ausländer		1530	1584	1637	1638	1698
Anzahl Haushaltungen		4643	4671	4721	4791	4837
Anzahl Stimmberechtigte		7584	7550	7546	7594	7627
Evangelisch-Reformierte ²⁾		55,3	54,6	53,6	53,3	52,4
Römisch-Katholiken ²⁾		29,1	28,5	28,7	28,3	27,9
0–19jährige ²⁾		20,0	20,2	18,8	19,7	19,7
20–64jährige ²⁾		63,6	63,3	63,2	63,0	62,8
65jährige und Ältere ²⁾		16,4	16,5	18,0	17,3	17,5
		1992	1993	1994	1995	1996
Geburten ¹⁾		114	111	96	101	102
Todesfälle ¹⁾		81	46	97	90	72
Zuzüge ¹⁾		956	930	896	948	987
Wegzüge ¹⁾		989	913	884	917	961
Ansätze der Gemeindesteuern in Prozenten		1993	1994	1995	1996	1997
Politisches Gemeindegut		59	59	59	59	59
Schulgut		36	36	36	36	36
		95	95	95	95	95
Reformiertes Kirchengut		9	9	9	9	9
Katholisches Kirchengut		12	14	14	14	14
Total für Reformierte		104	104	104	104	104
Total für Katholiken		107	109	109	109	109
Zahl der Steuerpflichtigen (1995):						
Natürliche Personen 6414						
Juristische Personen 251						
Steuereinnahmen in Mio. Fr.		1992	1993	1994	1995	1996
Politisches Gemeindegut		18,440	22,078	24,222	25,368	25,686
Schulgut		12,961	13,424	14,733	15,432	15,625
Ref. Kirchengut		1,865	1,905	1,951	2,186	2,268
Kath. Kirchengut		0,976	0,971	0,997	1,250	1,196
Total ordentliche Steuern		34,242	38,378	41,903	44,236	44,775
Handänderungssteuern		0,821	1,182	1,200	1,392	1,194
Grundstückgewinnsteuern		5,144	5,032	5,438	4,076	3,855
Total ausserordentliche Steuern		5,965	6,214	6,638	5,468	5,049

¹⁾ Ohne Wochenaufenthalter und ohne Saisonarbeiter

²⁾ In % der Gesamteinwohnerzahl

Schülerinnen und Schüler der Volksschule	1992/93	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97
Primarschule	622	595	584	568	570
Oberstufe AVO	242	245	250	236	244
Total	864	840	834	804	814
Kindergarten	185	194	196	210	204

Mittelschüler aus Meilen	Schuljahr	1992/93	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97
7.–9. Schuljahr (= Schulpflichtige)		60	92	86	84	69
10.–13. Schuljahr		130	144	153	164	163

Lehrlinge aus Meilen und Lehrstellen in Meilen		Lehrlinge			Lehrstellen		
	1995	1996	1997		1995	1996	1997
Kfm. Angestellte/Büroangestellte	54	44	42		48	50	49
Verkäufer/Detailhandelsangestellte	7	5	8		19	17	16
Gewerblich-industrielle Berufe	121	124	141		129	132	132
Übrige Berufe	2	0	0		2	3	2
Total	184	173	191		198	202	199

Neu erstellte Gebäude und Wohnungen	1992	1993	1994	1995	1996
Einfamilienhäuser	4	2	7	9	13
Mehrfamilienhäuser	5	28	5	5	7
Total neue Wohnungen	23	30	31	26	56
Wohnungsbestand ¹⁾	5133	5163	5194	5220	5276

	1991	1992	1993	1994	1995	1996
Grundbuchamtliche Handänderungen	138	234	188	177	142	168,0
Summe ²⁾	113,5	104,0	112,5	124,0	127,6	120,7
Hypothekarverkehr, Gesamtbetrag der Grundpfandrechte ²⁾	1256,1	1317,5	1364,8	1421,7	1488,1	1530,9
Neuerrichtete Grundpfandrechte ²⁾	66,8	70,9	68,3	76,1	93,4	69,5
Gelöschte Grundpfandrechte ²⁾	5,4	9,5	21,1	19,2	27,0	26,7

An dieser Stelle werden Zahlen aus verschiedenen Bereichen veröffentlicht, je nach aktuellem Wichtigkeitsgrad – sozusagen die Wechselausstellung innerhalb der Rubrik «Statistik».

Zur Rezession:

Zahl der arbeitslosen Personen in Meilen (1990–1997 im Jahresdurchschnitt)

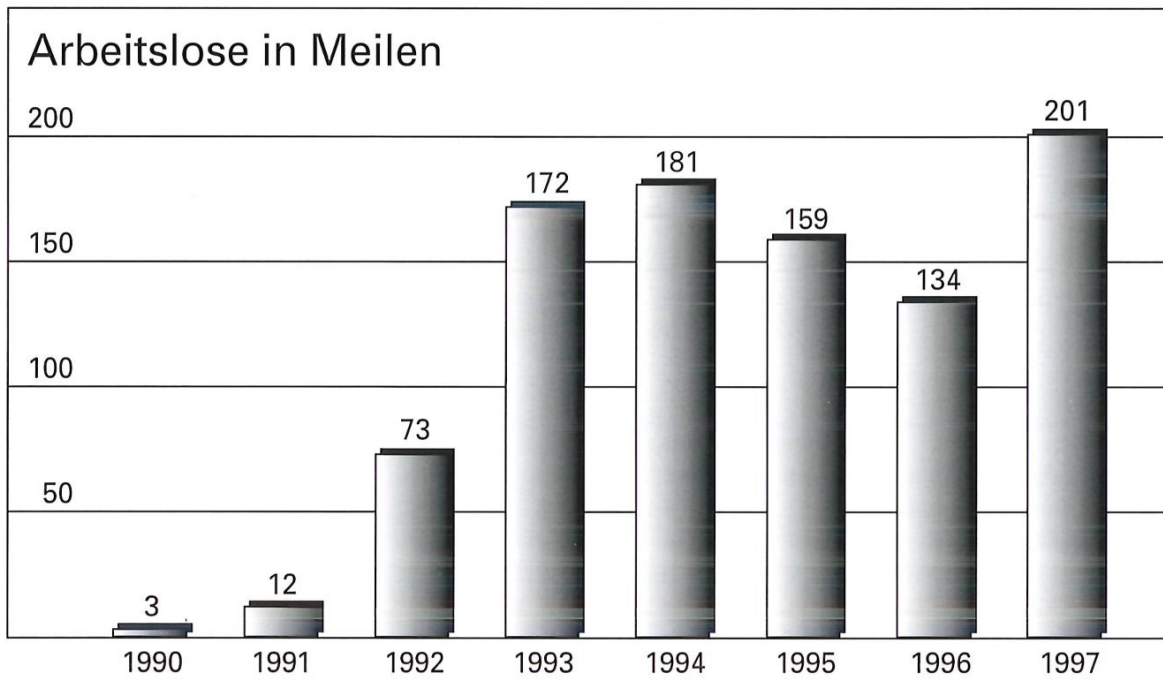
	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997 (1. Juni 1997)
Männer	2	7	44	92	91	83	62	114
Frauen	1	5	29	80	90	76	72	87
Total	3	12	73	172	181	159	134	201

Anzahl der Konkurseröffnungen Kreis Meilen–Herrliberg

	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996
	5	9	9	10	22	6	14	14

¹⁾ Am Ende des Stichjahres (31. Dezember), inbegriffen Änderungen durch Umbau, Abbruch und Brand

²⁾ In Mio. Fr.



Vor
100
Jahren

Aleppo-Tinte

allerbeste Schreibinte in Fläschchen
von $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Liter, sowie recht
gute **offene Tinte**, ist wieder zu
beziehen in der

Buchdruckerei Meilen.

Verein
für Verbreitung guter Schriften.

Waterloo, Erlebnisse eines Sol-
daten, Heftchen à 30 Cts., neuestes
Bürcher Heftchen mit 2 Erzählungen.

Weihnacht-Abend und der Ge-
lehrte à 15 Cts. empfiehlt bestens.

Die Buchdruckerei Meilen.

Conditorei.

G. Unholz,

Bäckerei.

Kirchgasse Meilen,

empfehlte auf bevorstehende Festzeit seine reichhaltige
Auswahl in

Christbaumconfect,

Haus-, Basler- & Marzipanleckerli, Honigdirgeli

sowie eine grosse Auswahl

Chocoladen in eleganter Verpackung.

Halte ferner auch eine Auswahl schön garnirter ächter

Appenzellerlebkuchen.

Bestellungen von *Torten* werden prompt und pünkt-
lich ausgeführt.

Vacherin & Merengues

werden über die Festtage auf Bestellung gemacht.

Empfehle auch

feines Eierzeug, Apfel- & Birnenweggen.

Um gefl. Zuspruch bittet höflich

Obiger.

Korrigenda zum Band 1996

Seite 135: Das Todesdatum des Gemeindeschreibers August Hotz sollte das Jahr «1996» nennen und nicht «1995».

Seite 140: Zahl der Steuerpflichtigen (1994):
Natürliche Personen 6316
Juristische Personen 248

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Autoren

Aeschlimann, Karin, lic. iur., Pfannenstielstrasse 106, Meilen
Altermatt, Patrick, Forchstrasse 126, 8032 Zürich
Altorfer-Müller, Odette, Bruechstrasse 216, Meilen
Arnold, Gottlieb, Chirchbüel, Bergmeilen
Bollinger-Wildenauer, Judith, Winkelstrasse 24, Meilen
Borer, Walter, Mattenstrasse 4, 2558 Aegerten
Bürkli, Werner, Dr. iur., Juststrasse 16, Meilen
Büttner-Brucker, Ursula, General-Wille-Strasse 331, Feldmeilen
Elmer-Brun, Gundi, Burgstrasse 200, Meilen
Gugolz, Max, Plattenstrasse 73, Meilen
Hunziker, Kaspar, Ruebsteinstrasse 9, Meilen
Kummer, Peter, Dr. phil. I., Weidächerstrasse 104, Obermeilen
Kunz Bechtler, Regula, Langackerstrasse 124, 8704 Herrliberg
Lütolf, Felix, Lehrer, Hüniweg 5, Meilen
Meier, Emil, Dr. iur., Wampflenstrasse 72, Meilen
Orelli von, Luzius, Pfarrer, Ritterhausstrasse 13, 8713 Ürikon
Oswald-Göldi, Annelies, Pfannenstielstrasse 96, Meilen
Schaffner, Emil, Dr. phil. I., Bünishoferstrasse 30, Feldeilen
Wagner, Reinmar, Musik & Theater, Postfach 1680, 8040 Zürich
Walter, Chlaus, Dr. med. dent., Schachenstrasse 5,
8633 Wolfhausen
Würmli, Karl, Neuwiesenstrasse 44, Meilen

Statistische Angaben verdanken wir der Gemeindeverwaltung,
dem Notar und dem Schulsekretariat Meilen, sowie dem kant.
Amt für Berufsbildung und Erziehungsdirektion.

Illustratoren

Bertschinger, Maria, Aquarellistin, Feldmeilen, S. 96-105
Bolleter-Trösch, Vreni, Meilen, S. 12, 16, 17
Brändli, Roland, Fachfotograf, Männedorf, S. 135
Caffari Armin, Bergmeilen, Umschlagbild, S. 25c, 26
Fröhlich, Werner, Fotograf, Bergmeilen, S. 140c
Kölliker, Peter, Fachgeschäft Fotiege, Meilen, S. 121
Kummer, Peter, Obermeilen, S. 137
Länzlinger, Mike E., Männedorf, S. 18, 20, 24c, 25c
Legler, Madeleine, Fotografin, Meilen, S. 66, 93, 115a-e, 116a,
123, 126-128
Schneider, Reto, Fotoreporter ZSZ, Stäfa, S. 139
Schwarzenbach-Leuzinger, Hermann, Obermeilen, S. 25a und b
Yachtwerft Portier AG, Obermeilen

Ferner das Archiv des Ortsmuseums.

Ausstattung

Lithos: Wilpert, Feldmeilen
Satz und Druck: Feldner Druck AG, Feldmeilen
Ausrüstung: Weber AG, Winterthur

Versand

Yvonne Marti-Werder, Auf der Hürnen 25, 8706 Meilen,
Telefon 01-923 23 39

HEIMAT BUCH MEILEN

Der 37. Band enthält Beiträge über:

Bräuche und Feiern im Jahreslauf II, von Neujahr bis Maitag.
Die Yachtwerft Portier, 182 Jahre Bootsbau in Obermeilen,
125 Jahre «Landi Meilen», 122 Jahre Frauenverein Meilen-Dorf,
100 Jahre Sportschützen Feld-Meilen, 25 Jahre Elternbildung
Meilen/Uetikon, 25 Jahre Thurgauerverein Meilen, 10 Jahre
Feldner Druck.

D Mülistäi – sind wider dihäi! Die Linde im «Just».

Die Klarinetistin Lux Brahn, Maria Bertschinger – Aquarellistin,
Abschiedspredigt und Abschied von Pfarrer Luzius von Orelli.

Chronik, Nachrufe, Totentafel, Statistik.

Und da und dort eingestreut: Vor 100 Jahren.